

BÜCHER DER PRAKTISCHEN MAGIE
Magie, ihr Geheimsinn, ihre Technik und praktische Anwendung

BAND VIII

Magie und Astrologie

Jahrtausendealte Erkenntnisse als Helfer bei Werk und
Entwicklung.

Von den großen kosmischen Beziehungen zur praktisch -
methodischen Arbeit. — Offenbarungen der Astrologie als
Fundament und Sicherung des magischen Werks.

39 Übungsreihen.

Von H. E. Douval

Scanned by DETLEF

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- I. Der Blick ins Universum »Mensch" und „All"
- II. Allgemeine Übereinstimmung
 - Grundwahrheiten und Grundregeln;
 - Erkennen und Überwinden von Schwachen;
 - förderliche Dispositionen
- III. Magisch - astrologische Konstellation
 - Okkultismus und Mystik im Kosmogramm;
 - Gestirne, Schicksale, Magier;
 - Sonnengeflecht, Gestirnsinfluenzen, Horoskop
- IV. Indische Astrologie
- V. Pflanzen, Steine und Metalle in bezug auf Gestirne und Zeichen
- VI. Vergangenheits- und Zukunftskünder .
 - Wahrnehmungen und Verheißungen
- VII. Günstige und ungünstige Aspekte für magische Experimente .
- VIII. Gestirnskräfte und Konzentration auf sie
 - Auch die „Hölle" hat ihre Gesetze
 - Die Welt der Dämonen und Elementarkräfte
- IX. Experimenteller (Haupt -)Teil
 - Die „Sternenstunde"
 - Übungen und Experimente
- X. Technische Details
 - Kosmographische Darstellungen
- XL Herr des Kosmos
- XII. Zusammenstellung und Überblick
 - A. Wahrnehmung kosmischer Kräfte (7 Übungen)
 - B. Tierkreiszeichen - Übungen (12 Übungen)
 - C. Magische Praxis (6 Übungen)
 - D. Astrologische Praxis (2 Übungen)
 - E. Transmutation (2 Übungen)
 - F. Magisches Denken und Handeln (7 Übungen)
 - G. Imagination (1 Übung)
 - H. Harmonisierung (4 Übungen)

Vorwort

Der vorliegende Band VIII der „Bücher der praktischen Magie“ ist uns eine besondere Herzensangelegenheit, soll er doch helfen, den Strebenden mehr und mehr zu befreien von den Zufälligkeiten eines „blindwütenden“ Daseins, ihn vorzubereiten auf die Meisterschaft in der Handhabung der Kräfte, die ihn zum Herrn seines Geschicks machen können.

Der Band „Magie und Astrologie“ ist, hoffen wir, universell, wie der Stoff, den er behandelt.

Wir wünschen, daß recht viele unserer Leser und Freunde reichen Gewinn aus ihm ziehen, und wenn irgend möglich – wo dies noch nicht der Fall ist –, sich dem Studium der Astrologie verschreiben. Diese Leser werden uns, dessen sind wir sicher, für diesen Rat eines Tages Dank wissen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß die Bücherreihe offenbar unter einem „guten Stern“ steht: Leserzahl und damit unser Freundeskreis wachsen täglich, und von begeisterten Zuschriften gehen fast täglich einige ein.

Immer wieder wird hierin zum Ausdruck gebracht, daß die Leser der „Bücher der praktischen Magie“ tiefe Dankbarkeit empfinden gegenüber einem Geschick, das ihnen diese Buchreihe auf den Studiertisch „legte“. Es wird auch oft zum Ausdruck gebracht, daß diese „Dankesschuld“ als „Belastung“ empfunden wird, der man sich nicht zu entledigen weiß. Wir glauben, daß die höchste Aufgabe des Menschen ist, sich zu entwickeln und an der Entwicklung seiner Mitmenschen beizutragen. Wir meinen, daß besser eine etwa empfundene Verpflichtung nicht abgetragen werden kann als dadurch, daß der Leser recht viele seiner Freunde und Bekannten zum Teilhaber dessen werden läßt, was ihn selbst mit so großer Freude und Beglückung erfüllt. Wir glauben, wenn unsere Leser anderen Suchenden und Strebenden den Segen zuteil werden lassen, der ihnen selber schon bisher zufließt, wenn also unsere Leser und Freunde „eine Lanze“ für die vorliegende Buchreihe brechen –, daß sie dann einer vielleicht empfundenen Verpflichtung dem Geschick und ihren Mitmenschen gegenüber entbunden sind und sich dazu einen „Schatz im Himmel“ erwerben. Es sollte – meinen wir – eine Kette ohne Ende vom Autor zu den Freunden der Literatur positiver Geisteshaltung gelegt werden: hier würde sich ein unversiegliger Segensstrom bilden, der mit dazu beiträgt, daß jeder einzelne Fülle über Fülle erhält.

Je weiter wir in der Buchreihe fortschreiten, um so schwerer wird unsere Aufgabe, die noch vorliegenden Ausarbeitungen, Intuitionen und Experimente in den verbleibenden Raum zu „zwängen“. Wir wollen deshalb diese Gelegenheit benützen, unsererseits eine Dankesschuld abzuladen gegenüber dem Verlag, der trotz allen Schwierigkeiten mancherlei Art unentwegt dem Ziel dient, der Druckerei – nicht zuletzt den Setzern –, die sich um den drucktechnischen Teil mühen, Herrn Joachim Winkelmann, der den unseren Intentionen entsprechenden Umschlag entwarf, und vor allem unseren Lesern, die uns und sich die Treue hielten.

H. E. Douval.

1.

Der Blick ins Universum „Mensch" und „All"

1. Exoterische und esoterische Deutung

Wenn Agrippa von Nettesheim (1486–1535) schrieb, daß wir „das Prinzip so großer – magischer – Operationen nicht außer uns suchen" sollen, dann bewies er damit, daß ihm – mit wenigen anderen Menschen seiner Zeit – das „Wesen der Magie" bekannt war.

Auch die „Entsprechung von oben und unten" war ihm geläufig, und es ist nur erstaunlich, daß mehr als vierhundert Jahre vergehen mußten und daß mehrere, einander bedingende Faktoren notwendig waren, um endlich die Schleier fortzuwehen, die bis jetzt die ewigen Grundwahrheiten des Kosmos verhüllten oder nur teilweise sichtbar werden ließen.

Wollen wir das vorliegende Buch in der rechten Weise aufnehmen, müssen wir uns mit einem Mysterium vertraut machen, das Grundlage bildet aller Einweihungen, aller Geheimbünde, der okkulten Riten in aller Welt, Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung bis auf den heutigen Tag: rein formal (exoterisch), z. B. noch in der Freimaurerei bekannt, esoterisch in der (magischen) Mystik.

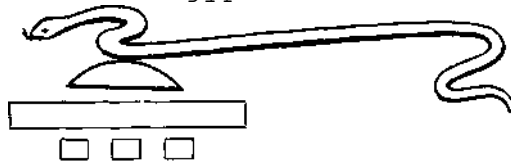
Astronomisch läßt sich dieses geheimste aller Mysterien ausdrücken durch den „Tod des Osiris" („Untergang" der Sonne [☉] bei der Wintersonnenwende) und seine Auferstehung („Wiedergeburt" der Sonne [☉] zur Zeit des Frühlingspunktes bei 0° Widder [♈] astrologisch). Esoterisch ist das Mysterium durch den ägyptischen Osiriskult zu erklären.

Die Übereinstimmung von astronomisch – astrologischem Vorgang („Sterben" und „Wiedergeburt" der Sonne – ☉ –, die als „Sohn" – Christus – gilt) mit mystischem Geschehen im Mikrokosmischen (Sterben des alten „Adam", Wiedergeburt durch „Zeugung" des Christus in uns, also Individualisierung des (göttlichen) ist das erhabenste Mysterium, das der Kosmos kennt und wurde stets nur verhüllt, teilweise „verschleiert" dargestellt – oder eben in Symbolen, die man für das Geheimnis selbst nahm. Keine Religion ist „echt", der dieses Charakteristikum fehlt, und keine „Offenbarung" ist in Wahrheit eine, wenn ihr dieses „reine Gold" (der Sonne – ☉) fehlt.

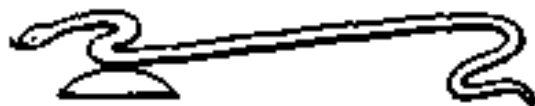
Außer der geheiligten Zahl drei (3): Vater, Sohn und verbindender Heiliger Geist, verehren die meisten Religions und okkulten Systeme die Zahl sieben (7): astronomisch – astrologisch (exoterisch) aus dem Grunde, weil die Sonne (☉) vom Widder (♈), Frühlingsbeginn, bis zur Waage (♎), Herbstbeginn, sieben Tierkreiszeichen zu passieren hat, esoterisch (geheimwissenschaftlich), weil die Gnade des Himmels (der Heilige Geist) erweckt und durch die sieben (7) Haupt – Chakren des menschlichen Organismus geführt werden muß, um die Gotteskraft Im Menschen zu manifestieren, den „verlorenen Sohn" heimkehren zu lassen ins „Vaterhaus", wo ihm alle verlorengewesenen Rechte und Vollmachten des „Vaters" übertragen werden: nur so wird der Geist vom „Kreuz" befreit

(Kreuz mit sieben „Rosen“: Chakren, Rosenkreuz), erfolgt die „Kreuzabnahme“, die Erlösung des göttlichen „Atlas“ vom Erdglobus (Materie)*.

Die Brücke zwischen der altägyptischen „Tet“ - Hieroglyphe



und der Astrologie finden wir durch folgende Überlegung: Die Hieroglyphe „Tet“ drückt den Begriff der „Ewigkeit“, aber auch – gleichzeitig – das Wesen der Magie aus, die seit jeher als Mittler galt zwischen dem Zeitlichen und dem Ewigen. Wir müssen uns, makro- und mikrokosmisch, esoterisch kabbalistisch, die dargestellte Ebene ([]) als den „Himmelshorizont“ vorstellen, unter dem wir wieder die heilige Dreiheit ([]) treffen: Vater, Sohn und alles wirkender Heiliger Geist. Gekrönt wird diese Darstellung durch das „Gewölbe“ (Symbol 1 am ende des Buches) Himmels - und Schädeldach, das den Abschluß nach oben bildet und die „Zusammenhänge“ aufzeigt. Über allem aber windet sich die (Kundalini -)Schlange, der allein die Entwicklung (Umwandlung, Transmutation) der Erd - (irdischen)kraft in Himmelsgnade zu danken ist: alles aber schwebt „über“ dem Irdischen, gleichsam die „Erhöhung“ der irdischen Gegebenheiten: kabbalistische Entsprechung, Vorwegnahme des Ziels, der Ewigkeit, die durch das ganze Sinnbild (denn die Hieroglyphen sind Bildersprache, keine konkreten Aussagen) ausgedrückt wird. Mit anderen Worten, und auf den Menschen bezogen, stellt die Hieroglyphe die Körperachse (Rückgrat) dar, entwickelt durch die Dreiheit, gekrönt durch das höchste Chakra, das die Ägypter stets durch einen über der Stirn züngelnden Schlangenkopf kennzeichneten: die „Schlangenkraft“ Kundalini, die vom untersten Chakra zum obersten geführt wird und damit das Scheitel - Chakra (Symbol 1 am ende des Buches) erreicht, den Menschen ([]) zum unvergänglichen „Bestandteil“ des Kosmos macht, die Verbindung zwischen „Vater“ und „Sohn“ herstellt ([] [] []) die vernichtende Schlangenkraft zum Segensborn umformt



Im exoterisch - astrologischen Sinne ist die Schlange, die „sich in den Schwanz beißt“, der Zodiakus, die Ekliptik (der vermeintliche Weg der Sonne durch die Tierkreiszeichen), dort, wo Winterende und Frühlingsbeginn in nimmermüdem Rhythmus Jahr für Jahr ineinander übergehen.

2. Wirkende (Himmels -)Kräfte und ihre Aufnahme

*Näheres über diese Geheimnisse bringen Band XI und XII dieser Reihe.

Das Wesen der höchsten kosmischen Kraft ist Anziehung, Harmonie, „Liebe“, und Harmonie allein ist es, die uns ihr nähert. Die Harmonie des Körperlichen freilich genügt hierzu nicht. Wir müssen die Kraft des Göttlichen zum Urgrund nehmen, um auf ihr die »ewige Harmonie«, die mit den Himmelsrhythmen gleich schwingt, in uns aufzubauen.

Übereinstimmend mit dieser im Menschen bewirkbaren „ewigen Harmonie“, erreichbar durch eine magische Methode, die ebenfalls durch die Hieroglyphe „Tet“ ausgedrückt wird – die Belebung der „Urkraft“ und ihre schließliche „Projizierung“ im höchsten Chakra, wodurch die Verbindung zwischen „Vater“ und „Sohn“ durch den „Heiligen Geist“ zustande kommt –, wir sagen: übereinstimmend mit dieser im Menschen erreichbaren „ewigen Harmonie“ wirkt die kosmische Harmonie – das ist kabbalistisch „Entsprechung“ –, die in der astrologischen Lehre ausgedrückt wird.

Die in der Astrologie als Kraft – in der Kabbalistik als „Wesenheit“ – angesehenen kosmischen Strahlungen (positiver und negativer Art) werden in einem bestimmten (Geburts -) Augenblick aufgefangen und in ein (Erfahrungs-) System übertragen. Die höchste Aufgabe der Astrologie ist somit, die erkannten Gesetze (fördernd) auf den Menschen zu übertragen und dadurch zu seiner lebendigen (der Evolution entsprechenden) Entwicklung beizutragen.

Die Übungen des vorliegenden Buches – sie werden im einzelnen noch erläutert – haben unter anderem den grundsätzlichen Zweck, den Strebenden für alle fördernden kosmischen Strahlungen aufnahmefähig zu machen und dadurch störende, widrige Influenzen weitgehendst absterben zu lassen: durch Negierung, durch Nichtbeachtung, durch ihre Überwindung mittels der verstärkten evolutionären Kräfte des Alls.

Die folgende Übung – die „Tet - Stellung“ der alten Ägypter, als ihnen die Mysterien noch lebendige Religion waren – soll uns einführen in den neuen Aufgabenbereich.

Übung A: Tet - Stellung

Da bei allen magischen Übungen der „Kopf“ nicht nur ausschaltet – von mystischen Übungen in der letzten Phase abgesehen –, sondern auch als nicht vorhanden „gedacht“ wird, bilden wir bei leicht gespreizten Füßen und waagrecht -seitwärts ausgestreckten Armen die „T“ - Form (I). Die Fußspitzen werden leicht nach außen gewendet.

a) In dieser Stellung ermüden anfangs leicht die Arme und werden „warm“. Diese „Wärme“ konzentriert sich durch das Aussprechen des Wortes „Teeet“ (ausatmend scharf gesprochen, mehr gezischt wie „tethhhh...“) auf die Hände (Handflächen), die nunmehr die Wärme „übernehmen“ und verstärken. Das Wort „Tet“ drückt eine ganz bestimmte Schwingung aus und damit eine „gefärbte“ Kraft, auf die es hier ankommt. Wir üben diese Phase mehrere Tage lang, möglichst dreimal täglich je 10 Minuten.

b) Wir beginnen danach die zweite Phase mit der ersten. Wenn die Arme ermüden, lassen wir sie sinken und konzentrieren uns

nun auf die Füße, und zwar auf die Fußsohlen, deren Erwärmung wir nach einigen Übungen ebenfalls verspüren. Die Erwärmung macht bei richtiger Aussprache von „Tet“, bei starker Konzentration und konsequentem Üben schnelle Fortschritte. Auch diese zweite Phase wird einige Tage (sieben) lang, dreimal täglich, in Verbindung mit der ersten Phase geübt. Es ist gut, wenn die Erwärmung ständig schneller eintritt und sich stets stärker bemerkbar macht.

- c) Vorbereitend absolvieren wir in der dritten Phase zunächst die ersten beiden Teile, um dann – bei weiter gespreizt bleibenden Armen – uns auf das Ende des Rückenmarks zu konzentrieren, von dem aus im Verlaufe einiger Übungen sich ebenfalls Wärme entwickelt und nach und nach höher steigt. Wir führen diese Kraft nur bis zum Halse und nicht weiter. Diese Übung wird auch eine Woche lang betrieben.
- d) Die vierte Phase vereinigt wiederum zunächst die vorhergehenden drei Stadien, unterscheidet sich von c) aber dadurch, daß jetzt zur Verstärkung der Wärmeempfindungen (nacheinander Hände, Füße und Rückgrat) das Wort „Tet“ in anderer, wirksamerer Weise – die in Ägypten den höheren Priestern vorbehalten blieb – ausgesprochen wird, nämlich „Tetaaaaah ...“, „Tetaaaaah ...“ (stets beim Ausatmen), hintereinander, bei einem Atemzug ein – bis viermal, ansteigend, die Vokalreihe (a...) stets verlängernd. Luftmangel darf hierbei nicht eintreten. Übungszeit: eine Woche, dreimal täglich, 10–15 Minuten.
- e) Wir wecken durch vorstehenden Übungsaufbau in uns die Fähigkeit zur Aufnahme feiner ätherischer Strömungen, die bei Unvorbereiteten nicht wahrnehmbar werden. Der Sinn der Übungen liegt in der (kabbalistischen Grund -) Ursache, daß die Strömungen der Hände sich mit gleichgearteten Kräften des Äthers verbinden, die bis ins empfindliche Rückenmark „strahlen“, dieses belebend und an die dort sich entwickelnde Wärme anschließend, sich schließlich durch das ganze Nervensystem – bis in die Füße – ergießen. Im Verlaufe der Übungen wird der „Zustrom“ dieser fein - kosmischen Kräfte immer deutlicher spürbar und somit auch „verarbeitet“. Im übrigen ist die Tet - Übung als Grundexerzitium altägyptischer Novizen als „geheime Schulung“ eine prächtige Vorbereitung auf die nachfolgenden Exerzitien und macht uns die Kräfte bewußt - deutlich, mit denen die Astrologie rechnet und deren Wirkungen sie systematisiert hat.

3. Der Schlüssel zu den Mysterien

Eine weitere „Umschaltung“ sollte der Studierende in diesem Stadium seiner Entwicklung vornehmen, um immer subtileren (edleren) Kräften zugänglich zu werden.

Der Schlüssel, der die großen Mysterien der Schöpfung erschließt, ist die vollkommene Harmonie, die selbstlose, bedingungslose Liebe, das Mitschwingen mit allem, was ist und wirkt.

„Gehorsam dem Gesetz“ sein – wie es die Bibel ausdrückt – ist nichts anderes, als die Erlangung dieser Harmonie, das Vermeiden alles dessen, was gegen sie verstößt (allgemein „Sünde“ genannt).

In einem viele Wochen lang durchzuführenden Exerzitium, also „geistiger Übung“, wollen wir uns, bis das Übungsziel uns in Fleisch und Blut gedrungen ist, daran gewöhnen, als

Übungsreihe B (bewußt – methodisch – zielgerechtes Denken)

a) nur noch bewußt zu denken, was unserem Ziel dient, unserer augenblicklichen (kleinen) oder der weitreichenden (großen) Zielsetzung entspricht, aber: ebenso bewußt auszuschalten, was der Aufgabenstellung schadet, die Erfolgsaussichten mindert oder beeinträchtigt.

Diese Aufgabe liest sich sehr leicht und doch wurde keine schwerwiegendere ausgesprochen. Sie ist – bei richtiger Durchführung – imstande, unser Geschick zu revolutionieren, je nach der Zielsetzung im guten oder bösen Sinne. Bewußt nur positiv (also zielgerecht) zu denken, heißt, in jeder Minute des tagwachen Bewußtseins, ja, im halbwachen (Zwischen –)Bewußtsein erst recht, jeden negativen, zweiflerischen, zerstörenden Gedanken (nicht abzuwehren, nein) zu ignorieren, durch Kraftgedanken zu ersetzen: und das unablässig, Stunde um Stunde, Tag um Tag, Monat für Monat, und dann – der neugeschaffenen, „selbstverständlich“ gewordenen „Gewohnheit“ folgend – das ganze Leben lang. Wir hoffen, daß der Studierende begreift, welches Mittel ihm allein durch diese Übung in die Hand gegeben wird.

b) Noch mehr, nächster Schritt: auch unsere Träume müssen durch unsere zielklare Einstellung „gestaltet“ werden. Das geschieht zunächst durch suggestive Beeinflussung, wer es gelernt hat (siehe Band VII*), durch auto- [post -]hypnotische Steuerung vor dem Einschlafen. Das nachfolgende Muster gilt als einfache Vorschlaf - Suggestion oder für die autohypnotische Technik:

„Mein Schlaf ist fest und tief und erneuert nicht nur die verbrauchten Kräfte, regeneriert nicht nur etwa vorhandene Unstimmigkeiten, sondern – bringt auch zusätzliche Kräfte und Fähigkeiten für meine Arbeit auf dem Weg zum Ziel. Mein Schlaf ist tief und traumlos. Sollte ich .träumen', werde ich Botschaften meines Innern empfangen, die für mich wichtig sind und mich fördern, oder ich werde Bilder durchleben, die mir Kraft, Freude und heiter – ruhiges Erwachen schenken.“

* „Magie und Toxikologie.“

c) Bei schweren Aufgaben können wir nur schrittweise vorgehen, und die hiermit gestellten – wir bekennen es unumwunden – sind die schwersten, die Menschen gestellt werden können, aber sie sind auch die dankbarsten, förderndsten Übungen überhaupt. Es gilt, nach einigen Wochen der Gewöhnung an positives Denken auch die Empfindungen zu kontrollieren, wiederum zu jeder Stunde des Tages und der Nacht.

Empfindungen: Sorge, Depressionen, Zorn, Gier, „Launen“, Neid, Haß, Unlust, Vergnügungs- und Genußsucht, Egoismus. In der Nacht: wiederum Steuerung durch – dem vorstehenden Muster angepaßte – Suggestionen. Übungsdauer des Punktes c) wiederum einige Wochen, bis keine Wallungen gegen unseren Willen in uns „hochsteigen“ (also sich gar nicht erst „entwickeln“) können, uns nur noch erwünschte Emotionen erfüllen.

d) Nein, diese Übungsreihe ist noch nicht abgeschlossen, wird es in Ewigkeit nicht sein, wirkt aber auch für die Ewigkeit: Es kommt nun darauf an, die Nutzenanwendung aus unserer völligen inneren Umstellung des Geistig – Seelischen zu ziehen: nur noch zu sprechen, was anderen hilft oder uns nutzt (wobei das Letztere nicht materiell aufzufassen ist). Unbeherrschte Gefühle brechen schnell und heftig nach außen, „eruptieren“ in bösen und harten Worten.

Eine geläuterte Gedanken – und Gefühlswelt hat nur noch Worte der Hilfe, der Güte, der Liebe, des Verständnisses, der Duldsamkeit (Toleranz) für andere, und Worte als geistige Übungen für den eigenen Organismus. Auch hier lassen wir wieder Wochen, ja Monate vergehen, ehe wir weiterschreiten.

e) Die letzte, unerbittliche Nutzenanwendung wird nun von uns gefordert. Dein Wort sei ja oder nein, alles andere ist von Übel, sagt die Heilige Schrift. So muß es im übertragenen Sinne nun auch mit unseren Taten sein.

Wir handeln stets so – irgendwer hat es einmal gesagt –, als ginge dieses (irdische) Leben niemals zu Ende, und gleichzeitig so, als würden wir morgen in die Ewigkeit abberufen.

Dieser Satz enthält alles, was über unser Handeln – als letzte Konsequenz geistiger Umstellung – zu sagen ist. Wohl ruft vielleicht der eine oder andere schier entsetzt aus, „zum Übermenschen nietzschistischer Prägung will ich nicht werden, taue ich nicht“. Nun gut, wer so „empfindet“, ist noch nicht reif. Wer aber nur das Glänzen eines hehren Ziels ahnt, der setze dieses Ziel so hoch wie möglich, denn es soll ja Richtung für die Ewigkeit sein.

Und der irdische Körper, die Materie, werfen uns sowieso immer wieder einen Knüppel zwischen die Füße und bringen uns zu Fall.

Wir aber stehen gelassen wieder auf, schütteln den Staub aus den vielleicht beschmutzten „Kleidern“ und wandeln beharrlich weiter unserem Ziele nach: nur so werden wir es eines Tages erreichen und dann über „Hunger“ und „Liebe“, in mancherlei Verkleidungen noch immer die Triebfedern dieser Welt, stehen. Übungsdauer: wenigstens einige Wochen.

f) Und nun erst kommen die wichtigsten Punkte dieser Übungskette.

Ob wir nun künftig denken, fühlen, sprechen oder handeln: stets tun wir es fortan mit starkem (innerem), gelassensicherem Kraftaufwand, mit dem Bewußtsein, daß „es“ (die eingesetzte Odkraft nämlich) wirkt: das ist der absolute, mit dem Kosmos harmonisierte Wille, der jede Tätigkeit unseres mentalen, astralen oder irdischen Körpers steuert, steigert, adelt. Übungszeit: mindestens 6 Wochen.

g) Zum Abschluß dieser Übungsreihe wird jeder Gedanke, jedes Gefühl, jedes Wort, jede Handlung in uns zum Bild: wir haben bei jeder Regung, bei jedem Wort, bei jedem Tun die unabweisliche lebendige Vorstellung dessen, das wir durch unser Denken, Empfinden oder Tun „ernähren,“; wir setzen in der Vorstellung als erfüllt, vollbracht voraus, was wir wünschen, denken, empfinden; wir wissen, daß wir Kraftströme in Bewegung setzen, die mit gebieterischer Konsequenz verwirklichen, was wir wollen, h) Diese – wertvollste – Übungskette absolvieren wir erforderlichenfalls nacheinander zwei - , drei - oder noch mehrmals durch, bis sie zum unausrottbaren Besitz aller unserer Organe – zur Begabung der geistig - seelischen nämlich – geworden ist.

Am Ende dieser erfolgreich abgeschlossenen und ständig weiter beobachteten Exerzitien steht eine Welt voll Glanz und Schönheit, die in irdischen Worten nicht zu beschreiben ist.

Oder wer würde sich eine dunkle, saturnische Welt „ausmalen“ und verwirklichen?

4. Das Sonnengeflecht als „Empfangsgerät“

Es gibt Dinge, die uns besonders am Herzen liegen, Zeiten, zu denen wir uns eine verstärkte Kraftäußerung wünschsten, Entwicklungsphasen, während denen wir stürmischer vorangetrieben“ werden, von einem Strom, der uns mitreißt, ein günstiges „Gefalle“, wie es in bestimmten – noch zu erwähnenden – astrologischen Aspekten zum Ausdruck kommt.

Hier setzt im Anschluß an die vorhergehende Übungsreihe die

Übungskette C

(verstärkter Einsatz entwickelter Kräfte)

ein. Wir wollen uns zunächst der Tatsache erinnern, daß wir die unsterblichen Teile unseres Organismus, und den menschlich - irdischen Teil, der ihm zu dienen hat, „verderben“, wenn wir die Überzeugung des Zusammenhangs, des Einsseins mit dem All, der Unsterblichkeit, des Mitschwingens mit allem Seienden, der Anziehung, der Harmonie, der Bejahung, die Liebe zu allem, was ist, verlieren.

Wir ziehen aus dieser Einsicht praktische Folgerungen und stellen nachstehendes Übungssystem auf, das wir unter Berücksichtigung der später erklärten okkult - astrologischen Gegebenheiten durchführen.

a) Wir wissen, daß die Nabelgegend das Sonnengeflecht umschließt, ein Nervensystem, das mit einem wichtigen magischen Zentrum (Chakra) zusammenarbeitet und Mittler ist zwischen kosmischer Strahlung und menschlichem

Gesamtorganismus.

Wie wir zum Beispiel durch Bürstenmassage die Tätigkeit der Haut anregen, die Poren öffnen und besser durchbluten, weitergehend den ganzen Kreislauf beeinflussen, so können wir die Funktion des Sonnengeflechts und des mit ihm schwingenden Nabel - Chakras - weiterwirkend das ganze Chakrasystem - anregen, beleben, verlebendigen, verstärken und dadurch zur Aufnahme und Verarbeitung (erwünschter) kosmischer Schwingungen (Gestirneinflüssen) befähigter machen, mit der suggestiven Einstellung, daß wir alle störenden oder schädlichen Strahlungen abwehren.

Bei gesunden Lungen und kräftigem Herzen nehmen wir liegend folgende Übung vor:

1. Phase: Wir atmen tief aus und zählen - in Gedanken - bis 30. Beim Ausatmen ziehen wir - bei leerem Magen, also frühestens zwei Stunden nach dem Essen - den Leib so weit wie möglich ein.
2. Phase: Wir atmen langsam ein und füllen nacheinander den Leib, die Brust, die Lungenspitzen.
3. Phase: Nun „pumpen“ wir die Atemluft mehrere Male, anfangs je dreimal, durch Einziehen des Leibes in die Brust und umgekehrt (Rhythmus: je einmaliges Pumpen 20 Takte).

Wird nach einigen Tagen deutlich, daß diese Atmungsform unbekömmlich ist, brechen wir sie ab und beschränken uns zunächst auf die suggestive Atmung, also ohne den Vorgang des Hin - und Zurückpumpens.

- b) Die drei Phasen führen wir unter der deutlichen Vorstellung durch, daß sich die gewünschte Belebung der Chakren einstellt und die Schwingungen aus dem Kosmischen (der Gestirne) in erhöhtem Maße aufgenommen und nach unserer Vorstellung „verarbeitet“ und eingesetzt werden.

Wir führen diese Übungen mehrere Wochen lang durch, dabei nach und nach die Rhythmen des Pumpens auf sechs - bis zehnmal erhöhend, täglich einmal, wobei es sehr zweckdienlich ist, die Vorstellung zu verstärken, bis die Strömungen geistig sichtbar werden.

- c) Nach einigen Wochen erweitern wir die Übungen dadurch, daß wir die „Sonder - Atmung“ abklingen lassen und nun nur noch - uns „fallen lassend“, also in die „Stille“ gehend - die Schwingungen der Harmonie aus dem All aufnehmen (einmal täglich, 15-20 Minuten).

- d) Wiederum nach 4-6 Wochen übernehmen wir die Übungseinstellung in unser Tagbewußtsein, das heißt wir „lassen“ unentwegt die kosmisch - fördernden Ströme in uns eindringen und schwingen mit ihnen in Harmonie und gelassener Heiterkeit, lassen uns künftighin durch nichts, was auch im irdischen Bereich geschieht, aus der Ruhe bringen.

- e) Der aufmerksame Leser wird bereits begriffen haben, daß die Einstellungen der Übungen B und C zusammengehören, und so ist es in der Tat: erst ihr Zusammenklang (Harmonie von „innen“, sich vermählend der kosmischgleichartigen Schwingung von „außen“) schafft die Vollendung. Beide Übungen sollten also

unvergänglicher Bestandteil des Wesens werden.

5. Weistum der Urkraft

Die Beziehungen zwischen kosmischer Kraft („Gnaden - Ströme“) und dem Menschen werden geklärt durch den Begriff TAO (dem „TET“ der alten Ägypter verwandt), der eben die durch ihn ausgedrückte Kraft, aber auch die Möglichkeit bedeutet, wie wir uns ihr nähern können.

Mit den heute übriggebliebenen „Formen“ - ursprünglich und in unserem System „lebendige“ Bestandteile der Magie - eng verknüpft sind die Buchstaben (Mantren, Logoskräfte, das „Wort“, der „Hall“, der dem „All“ entspricht und es in Vibration setzt), sind also die Zeichen IAO, wie wir sie im TAO wiederfinden, gewisse Fingerhaltungen - die auch wieder J, A und O ausdrücken und „früher“ zur Kräfte - Konzentration benutzt wurden - und „Mudras“ (Handhaltungen zu dem gleichen Zweck) und Runen - Stellungen.

Auch in IEOUA (JE - HOVA), des selben unaussprechlichen Geheimnisses, und im alt - indischen „Om“ (AUM), ausgesprochen „AUOM“, vor langer Zeit jedoch noch EJA - UOM, finden wir dieselben Urlaute der göttlich - kosmischen Kraft, das „Wort“, Logos, wieder. Alle diese „Mantren“ gehören in die Reihe universaler Geheimnisse. Im höheren Sinne ist - oder sollte sein - Astrologie die Kosmogenie, die uns die Zusammenhänge lehrt zwischen den geistigen Beziehungen (dem „Gesetz“, der „Anziehung“, der „Entsprechung“ von oben und unten) zwischen „Himmel“ und „Erde“. Der Übergang der Schwingungen des Kosmos und seiner Kraftfelder - Gestirne - auf den Menschen ist das „Wunder des Tierkreises“ im Mikrokosmos Mensch.

Die hier entspringenden Kraftquellen und ihre Anwendung im Sinne der Zielsetzung ist das Rätsel der Kabbalah und - auch astrologisch gesehen - die Zusammenarbeit der großen und kleinen Körper, letztlich „Zusammenklang“, Harmonie des Universums „All“ mit dem Universum „Mensch“.

Seine Aufgabe ist, die rechte Auslösung der „allgewaltigen, unerschöpflichen Mächte für alle seine „Beziehungen“ zu kennen oder kennenzulernen, die Verbindung zwischen ihnen und sich herzustellen und aufrechtzuerhalten. Das eben will dieses Buch lehren.

II.

Allgemeine Übereinstimmung - Grundwahrheiten Grundregeln

1. Geburtsbild und Ereigniszeiten

Wenn wir eingangs mit Nettessheim von der Kraft sprachen, die in uns wirkt, begeben wir uns doch in - scheinbaren - Widerspruch zu den Lehren der Astrologie, die von der Wirkung von außen kommender Kräfte - von den Gestirnen her - spricht.

Beide Tatsachen stimmen jedoch überein, kraft des kabbalistisch - magischen Grundsatzes - den wir auch eingangs erneut anführten -, daß sich oben und unten entsprechen: der

Makrokosmos dem Mikrokosmos und umgekehrt.

Freilich spürt der „Durchschnitts“ - Mensch – den es esoterisch gar nicht gibt – nicht die äußeren Kräfte, die auf ihn einstürmen – man wird sie bald durch empfindliche Apparate registrieren –, die in ihn eindringen und sich mit den Kräften seines Innern verbinden, auf ihn und seine Empfindungen und Handlungen wirken und damit „Geschick“ gestalten.

Der vorliegende Band hatte zunächst zu beweisen und der Strebende mußte Gelegenheit haben, sich an Hand der bereits erläuterten Übungen selbst zu überzeugen, daß der Kosmos unausgesetzt Kräfte sendet (und empfängt), die der Mensch aufnimmt, denen er unterworfen ist, ob er will oder nicht. Diese „Strahlungen“ sind für jeden Menschen anders geartet, wirken unterschiedlich entsprechend seiner – in diesen Büchern immer wieder hervorgehobenen – Individualität, die nicht ihresgleichen hat im Weltall. Zur Zeit seiner Geburt bildeten diese kosmischen (Gestirns -)Kräfte nicht nur ein bestimmtes Kraftnetz, sondern statteten den Nativen (Horoskopeigner) auch mit einer bestimmten Art Empfangsgerät aus, das in einer ganz bestimmten und wiederum individuellen Weise die Strömungen aufnimmt und eigenwillig - persönlich „verarbeitet“ (wodurch eben Schicksal, sein Schicksal, geformt wird).

„Strahlungen“ und „Empfangsapparat“ wirken jedoch nicht nur im Augenblick der Geburt, den künftigen Menschen und sein Los gleich (astral) im voraus formend, sondern es findet – da die „Strahlungen“ ununterbrochen „fließen“ – das ganze Leben hindurch ein Austausch zwischen Kosmos und Mensch statt und wirkt in genau bestimmter Art – zu genau festgelegten Zeiten – auf die Gegebenheiten, die im Augenblick der Geburt vorhanden waren: stets neue Momente (Stellungen, Konstellationen, Aspekte) erzeugend und auslösend, und doch auf den unveränderlichen Faktoren des Geburtsbildes (Geburtshoroskop: „r“) basierend, so daß also Ereignisse während des Lebens lediglich durch bestimmte kosmische Ereignisse (Transite, Konjunktionen, Oppositionen und andere Aspekte) aus der Latenz (Wirkungslosigkeit) gehoben, „aktiviert“ werden.

2. Die „hintergründigen“ Beziehungen zwischen All und Mensch
Wer noch nicht Gelegenheit hatte, okkulte Erscheinungen zu beobachten oder aus astralen Erlebnissen zu lernen, findet die Vorstellung wohl befremdend, daß die sogenannten Zellen des menschlichen Körpers (und ihre „Staaten“, Zell - Komplexe genannt) im okkulten Sinne nichts anderes sind als Manifestationen astraler Kräfte, die allgemein als „Elementale“ gekennzeichnet werden.

Wir wollen diesen Begriff für das spätere Verständnis ein wenig erläutern. Wir verstehen unter 'Elementarkräften' die – gestaltlose, jedoch bestimmten Anziehungen gehorchende – „Substanz“, aus der sich unter bestimmten Bedingungen „Wesenheiten“ formen. Alles, was der Mensch zu sich nimmt, den Sauerstoff der Luft, Nahrung, Getränke, Gedanken, Empfindungen, setzt sich in Elementarkraft um, kann – unter teilweise schon

bekanntgegebenen, teilweise noch folgenden Bedingungen – zu Elementarwesen („Elementale“) verlebendigt, manifestiert werden.

Selbstverständlich ist es von entscheidender Wichtigkeit, welche elementaren Kräfte im Menschen überwiegen, welche gefördert, also gestärkt und vermehrt, und welche vernachlässigt, vermindert und geschwächt werden. Die Steuerung darüber ist dem „Archäus“ (des Paracelsus), dem absoluten oder kosmischen Willen, vorbehalten, der bei den meisten von uns unterbewußt, beim Magier jedoch bewußt arbeitet. Nach Paracelsus ist der Archäus der Alchimist, der alles (Empfindungen, Nahrungsstoffe, Odem) nach seiner Einstellung (Vorstellung) in „Gutes“ (Positives) und „Böses“ (Negatives) „zerlegt“, weil er alle Stoffe (Od und Empfindungen, Konzentrate der Nahrung usw.) nach der ihm eigenen Anziehungskraft verteilt und so die eine oder andere Art Elementarkraft „ernährt“. Die Einstellung des Archäus aber bestimmt der menschlichirdische Wille, wenn er sich dieser Aufgabe bewußt wird oder – unbewußt – die Strahlungen, die aus dem Kosmos auf uns einströmen (astrologische Faktoren).

3. Die vier Naturreiche in der Magie und Astrologie

Den Begriff „Magier“ definiert Agrippa von Nettesheim in seiner „Geheimen Philosophie“ (eine Zusammenstellung okkulter Wissenschaften von der Antike bis zum Mittelalter) mit den Worten:

„Ein Magier bedeutet, was jeder Gelehrte weiß, keinen Zauberer, keinen Abergläubischen, keinen, der mit bösen Geistern in Verbindung steht, sondern einen Weisen, einen Priester, einen Propheten.“

Paracelsus (Theophrastus Bombastus von Hohenheim) spricht von dem Magier „als dem Heiligen in Gott zu natürlichen Kräften“. Im Gegensatz zum Mystiker (der ein Heiliger Gottes ist) ist nach diesen beiden klassischen Definitionen der Magier ein Heiliger der Natur, und das setzt voraus, daß er Herr der Naturkräfte ist. Das Bestreben von Magie und Alchimie geht dahin, ein „fünftes Reich“, die „quinta essentia“ (die fünfte Essenz) „einzuschalten“ bzw. aufzubauen, aber das ist nur möglich, wenn wir uns der vorhandenen vier Naturreiche bedienen:

der Erde	}	im esoterisch- philosophischen Sinne (nicht und materiell); wir finden, wie später diese Begriffe in der Astrologie wieder.
des Wassers		
der Luft		
erläutert, des Feuers		

Die vorgenannten (traditionellen) Naturreiche sind belebt von Wesenheiten, Elementarkräften vor und nach ihrer „Verselbständigung“, die in ihrem Element leben, zum Beispiel
als „Gnomen“ erdhafte – manifestiert,
als „Nymphen“ Wasserkräfte,
als „Sylphen“ Geister der Luft, und
als „Salamander“ Wirkkräfte des Feuers,

die aus ihren Elementen ihre Kräfte ziehen und sich in ihre Elemente zurückverwandeln können (wie alles im Kosmos zu seinem Ursprung zurückkehrt).

Im übertragenen Sinne finden wir in der Mischung des „r“ (Geburtshoroskops) diese vier Naturreiche wieder, nun bestimmend über „Wohl und Wehe“ des Menschengeschicks.

Das Horoskop verrät den Anteil der vier Naturreiche genau, wenn wir den nachfolgenden Schlüssel zugrundelegen und auf unser „r“ anwenden:

Dem Reich des Feuers unterliegen:

- a) Tierkreiszeichen: Widder (♈), Löwe (♌), Schütze (♏)
- b) Gestirne: Sonne (☉), Jupiter (♃) und Mars (♂)
- c) Häuser: das 1., 5. und 9. Haus

Dem Reich der Erde unterstehen:

- a) Tierkreiszeichen: Stier (♉), Jungfrau (♍), Steinbock (♐)
- b) Gestirne: Saturn (♄), Venus (♀), Merkur (☿) (zum Teil)
- c) Häuser: das 2., 6. und 10. Haus

Das Reich der Luft regiert:

- a) Tierkreiszeichen: Zwillinge (♊), Waage (♎), Wassermann (♑)
- b) Gestirne: Saturn (♄), Venus (♀), Merkur (☿) (zum anderen Teil)
- c) Häuser: das 3., 7. und 10. Haus

Das Reich des Wassers beherrscht:

- a) Tierkreiszeichen: Krebs (♋), Skorpion (♏), Fische (♐)
- b) Gestirne: Mond (☾), Neptun (♆)
- c) Häuser: das 4., 8. und 12. Haus

4. Od, absoluter Wille und günstige und schädliche Prädispositionen (Vorbestimmungen)

Das im Menschen vorhandene und wirkende Od ist allgemein die Summe aller inneren und äußeren Kräfte, also erstens das Ergebnis (der Ausdruck) astrologisch - geburtlicher Fixierung (Niederschlags) und zweitens das Resultat der darauffolgenden (den Ereignisdaten entsprechenden) Entwicklung.

Die Menge (Quantität) und Güte (Qualität) sowie die Zusammensetzung (Kombination) des Ods ist entscheidend für die körperlich emotionellen Verhältnisse und die ihnen entsprechenden Reaktionen des Menschen, aber auch für seine Entwicklung, denn es entfaltet - für die meisten Seelen unglücklicherweise - eine Anziehungskraft, die genau den Dispositionen (des meistens unbewußt wirkenden) absoluten Willens folgt; daraus ergibt sich ein Fundamentalsatz, der in seiner Bedeutung gar nicht überschätzt werden kann:

Schon im Heiligen Buch heißt es - und das ist den meisten Menschen unverständlich, wenn sie es nicht ganz naiv deuten -, „wer da hat, dem wird gegeben!“

Auf unsere Natur - (Elementar -)Kraft übertragen, sagt das

nicht mehr und nicht weniger, als daß vorhandene Kräfte weitere, gleichgeartete anziehen, so daß praktisch gesehen nur „ernährt“ wird, was vorhanden ist. Was das für einen absinkenden Menschen bedeutet, wie stark bei ihm der „Zug nach unten“ sein muß, kann sich jeder leicht ausmalen. Aus dieser Sicht aber wird klar, warum wir auf diesen Blättern immer wieder raten, sich völlig „neutral“, leer, zu machen, sich zu reinigen, zu läutern, bevor mit Übungen begonnen wird, es sei denn, diese Übungen dienen direkt der Läuterung. Es könnte in unglücklichen Fällen durchaus geschehen, daß jemand – selbst bei positiver Zielsetzung – Kräfte in sich belebt, die alle Höllen in ihm aufreißen und weitere aus dem (äußeren) Elementar - (Astral -)Reich anziehen. Auch hier ist das Ende vorausberechenbar, weil „Böses fortzeugend Böses muß gebären“. Das Horoskop gibt einen sicheren Überblick über die Verbindung von Licht und Schatten im Leben und Organismus.

Wir wollen hier nicht der Astrologie das Wort reden, um vielleicht den Leser zum Kauf und Studium teurer astrologischer Werke anzuregen – davon hätten wir ganz gewiß keinen „Vorteil“. Der Studierende muß in seinem Interesse selbst entscheiden, ob er sich von einem wirklichen Könnern auf dem Gebiet der Astrologie – der wissen, können und „erfassen“ muß – ein Horoskop in unserer Blickrichtung aufstellen läßt oder sich von dem Verlag, der sich ein Verdienst um die Herausgabe dieser Bücher erwarb, ein Angebot oder eine Auswahlendung astrologischer Schriften kommen läßt, um selber nach und nach die Fäden seines Geschicks zu entwirren.

Wir halten das eine oder das andere für unerläßlich und sagen es nach unserer Gewohnheit unumwunden, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß ein wirklich gutes Horoskop, das eine mehr als wochenlange Berechnung erfordert, soviel kostet, daß man für den gleichen Betrag schon fast die für die Ausbildung nötige Literatur erstehen kann.

Prädispositionen (fördernde, hemmende oder gar gefährdende Vorbestimmungen) schleppt jeder von uns mit sich herum, und die hemmenden können, als „Hebel“ benötigt, als „Spannungsfaktor“ fördernd für die Entwicklung eingesetzt werden.

Nun müssen wir wissen, wo unsere Fähigkeiten und Belastungen liegen, und leider sind wir im allgemeinen durchaus nicht in der Lage, objektiv über uns selber zu urteilen (unsere Freunde sagen es uns auch nicht, und von unseren „Feinden“ wollen wir nicht lernen, obwohl sie nur zu diesem Zweck „da“ sind).

Diese positiven oder negativen Punkte liegen in körperlicher oder geistig - seelischer Richtung. Beide Richtungen werden, wie schon ausgeführt, vom Od bestimmt, das als Ergebnis des bisherigen Lebens zu gelten hat und nach dem Willen (und dem bewußten Einsatz des kosmischen Willens) verändert werden kann. Die geistig - seelischen Momente geben das Horoskop genau so preis, wie die körperlichen. Für die letzteren gibt es ein Erfahrungsgut, das wir hier darlegen wollen. Es ist eine leider viel zu wenig bekannte Tatsache, daß jedes Tierkreiszeichen, also das Zeichen, in dem der Native geboren ist, bestimmte körperlich (organische) „schwache Stellen“ aufweist, die bei

Bedrohungen als erste anfällig werden oder erkranken. Selbstverständlich werden diese „Anfälligkeiten“ beeinflusst, verstärkt oder gemindert, durch die Wirkungskraft des Zeichens – ob „kardinal – dominierend, „fix“ – befestigend oder „beweglich – beeinflussbar –, seine Besetzung mit Gestirnen, den Stand des „Hausherrn“ und durch das Haus, das es darstellt (zum Beispiel 6. oder 4. Haus usw.). Da mit den Gliedern ganz bestimmte seelische Gegebenheiten gleichlaufen und jeder körperlichen Schwäche oder Erkrankung eine ganz gewisse seelische Disposition (Einstellung oder Erkrankung) »entspricht“, muß eine Einwirkung auf die dem Zeichen entsprechenden Körperteile – die also „schlecht“ bedacht wurden – eine gleichzeitige Wirkung auf die (veranlassende) Seelenhaltung hervorrufen.

Die später folgenden Übungen zur Harmonisierung des Körpers – nach den Zeichen geordnet – sind in Wahrheit also Übungen zur Gleichstimmung der Seele. Anders gesagt: wer die durch sein Horoskop (Geburtsbild) aufgezeigte Schwäche – wie sie in körperlichen Anfälligkeiten zum Ausdruck kommen und der dazu gehörenden Seelenhaltung entsprechen – tilgt und die erkennbaren Stärken seines „r“ (Geburtsfigur) steigert, „entwickelt“ sich; vermeidet dazu aber auch irdischkörperliche Störungen und Beeinträchtigungen, vielleicht sogar bereits drohende Katastrophen.

Wir halten fest: das im Organismus eines Menschen vorhandene Od ist Summe aller inneren und äußeren (Lebens –) Kräfte und gehorcht den Gesetzen der Anziehung und den Direktiven des (inneren) „Meisters“:

- a) es zieht nur an, was seinem „Wesen“ entspricht (der inneren, persönlichen Eigenart);
- b) es wirkt nur entsprechend dieser geformten Eigenart;
- c) das ganze (vierfache) Naturreich wird durch die Lebenskraft „Od“ belebt. Die Elementarkräfte werden geformt – in Wirksamkeit gesetzt – durch den (gestaltenden) nach einer ganz bestimmten Richtung eingestellten kosmischen Willen, der entweder astralen (Gestirns –)Einflüssen gehorcht – oder dem Willensentschluß, der „Umschaltung“ des Magiers. (Deshalb heißt es ja, daß der Schwache den kosmischen Einflüssen unterliegt, während sie der Weise – entwickelte Mensch – beherrscht);
- d) Od – und Elementarkraft reagieren auf die feinsten Schwingungen – besonders auf die vorstellender, bildhafter, empfindungsreicher Natur – und gehorchen den Gesetzen der Anziehung (Sympathie: gleich zu gleich, »wer da hat, dem wird gegeben“, das Böse bringt fortzeugend Böses, das Gute: Gutes);
- e) die Kräfte von oben und unten entsprechen einander, wirken aufeinander, korrespondieren miteinander: zum Wohle oder Untergang des Geschöpfes, das ihren Einflüssen unterworfen ist;
- f) die „einseitige“ Aufnahme von Strahlungen schafft ungünstige Bedingungen, Disharmonien, Störungen erst, dann Krankheiten des Körpers, die ihre „Vorzeichnung“ in der Seele haben und

ihren Ausdruck finden in „Unglück“, Pechserien, wirtschaftlichem Abstieg, Verluste usw., Dinge, die jeder moderne Psychotherapeut bestätigen kann;

- g) nur die – extremfreie – Ausbildung aller Teile des Organismus, ihre Harmonisierung, schaffen ein gesundes, glückhaftes Leben, das ohne Fülle und Erfolg undenkbar ist.

5. Sonnengeflecht, Gestirnsinfluenzen, Horoskop

Die Astrologie als Vorläuferin der Astronomie und als Wesens- und Schicksalskundler blickt auf eine (bekannte) Geschichte von mehr als 5000 Jahren zurück. Sumerer und Chaldäer, etwa 2900 bis 2500 v. Chr., gelten „offiziell“ als die ersten Astrologen, hatten aber bereits ihre Vorläufer.

Der Mensch ist nicht auf die Erde gesetzt, um willenlos ein auf gezwungenes Geschick zu ertragen: er soll selber an der Gestaltung seines Karmas tätig mitwirken und bewußt sich entwickeln.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß niemandem geholfen wird, der nicht zunächst den Versuch machte, sich selber zu helfen („hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“).

In diesem Sinne sind die „Weissagungen“ des Horoskops, das wir uns verschaffen oder selbst erstellen, gleichermaßen Selbst und Gotteshilfe (obwohl es „Selbsthilfe“ im eigentlichen Sinne des Wortes genau so wenig gibt wie „Materie“: denn alles kommt vom Geist und kehrt zu ihm zurück).

Auf keinen Fall könnte dem Menschen eine wunderbarere Gelegenheit geboten werden, als sie das „r“ bietet, und die Nutznießung, die er aus ihm ziehen kann, ist als Astrologie zugleich Wissenschaft und Religion, Philosophie und Magie. Die Vorgänge auf der Ekliptik (Tierkreis, Sonnenbahn) und die auf die Ekliptik reflektierten Erscheinungen, mit denen der Astrologe arbeitet, sind ein Ausschnitt des Kosmos, der auf den Mikrokosmos Mensch übertragen wird und so die stärkste Entsprechung darstellt, die denkbar ist: hier ist das Geheimnis der Kabbalah für jeden greifbar, daß das „Große“ dem „Kleinen“, das „Oben“ dem „Unten“ entspricht und alles in einem Rhythmus

im Raum schwingt. Metaphysisch (esoterisch) ist die Sonne (☉) als Zentralpunkt der „Weltseele“ Christus, der alles beherrschende und wandelnde Erlöser. Astronomisch ist die Sonne

(☉) Herr unseres Weltensystems und durchläuft – Kraft und Freude spendend, aber auch „verbrennend“, strafend und korrigierend (wie ein getreuer Hausvater, der seine Domäne

durcheilt) – den Tierkreis. So ist die Sonne (☉) – und alle Aspekte mit ihr – die stärkste Kraft innerhalb des

astrologischen Systems, denn alle anderen – auf die Sonnenbahn projizierten – Gestirne treten in ein bestimmtes Verhältnis zur

☉ und untereinander – immer aber auf der Sonnenbahn –, so die astrologischen Konstellationen und Aspekte schaffend.

Dieser Band trug die erste Verpflichtung in sich, über die allgemein bekannten physikalischen Wirkungen der Himmelskörper hinaus ihre Wirkung auf Mensch und Schicksal zu beweisen.

Zu den allgemein bekannten physikalischen Wirkungen und Strahlungen gehören u. a. die Vorgänge auf der Sonne (☉), die nicht nur die elektrische Strömung in der Erdatmosphäre hervorrufen (und damit die meteorologischen Erscheinungen und das rein physische Befinden des Menschen) oder bekannte (zum Beispiel ultraviolette) oder noch unbekannte Strahlen ins All, also auch auf die Erde, schleudern, sondern hierher gehören auch folgende Tatsachen:

Wie alle Himmelskörper sendet auch unsere „Erde“ ihre „Wellen“ in den Raum, die sich mit anderen Strömungen mischen und zurückflutend, der stärkeren Kraft gehorchend, im irdischen Raum weiterwirken. Auch die Kräfte des Mondes (☾), der die Strahlungen der Sonne in unserer nächsten Nähe reflektiert, gehören hierher, die nicht nur Ebbe und Flut des Meeres und im Menschen, sondern in der ganzen Natur, der sichtbaren und der unsichtbaren, bewirken.

Berücksichtigen wir nur noch die weiterhin heute allgemein anerkannte Tatsache, daß auch der Mensch – als kleinster Himmelskörper – Strahlungen sendet, die sich mit den ankommenden mischen und zurückstrahlen, dann fragen wir uns: wo ist die Grenze, die Abgrenzung zu den Wirkungen, die nach bestimmten – geozentrischen – Gesetzen die Astrologie den kosmischen Erscheinungen und Gestirnsstellungen zuspricht? Wir hatten, wie schon gesagt, über diese allgemein bekannten Tatsachen hinauszugehen und die direkten, deutlich spürbaren Wirkungen kosmischer Einflüsse in praktischen Übungen zu demonstrieren, und deshalb begann dieser Band bereits mit Übungen, die zunächst einmal im Studierenden die unerschütterliche Überzeugung erwecken sollen, daß er – als „Sonne“ unter Sonnen, als „Stern“ unter Sternen, als Mikrokosmos im Makrokosmos – wie alle anderen „Himmelskörper“ den Gewalten des Universums und seinen Gesetzen unterliegt. Wir sagten auch schon, daß diesen Einwirkungen jeder unterliegt, ob er davon wissen will oder nicht. Wir wissen, daß die Himmelsströmungen bei den meisten unbewußt verlaufen und erst durch Lenkung unserer Aufmerksamkeit, durch Konzentration auf sie bewußt wahrnehmbar – und unserem Willen Untertan – werden. Wir meinen, daß es ein himmelweiter Unterschied ist, ob ein Mensch willenloser Spielball unbekannter – und deshalb fast immer gefürchteter – oder selbst Gestalter ihm bekannt gewordener Kräfte ist.

Wir wollen nicht dieses negativ - ergebene Hinnehmen von Kräften und Schicksalen, die nicht unseren Zielen, den erkannten Aufgaben, entsprechen. Wir wollen dem „blinden“ Hin und Her der Schicksalsflutungen entgehen und befinden uns da im Einklang mit der höchsten Kraft, die bewußt dem gleichen Ziel zustrebt.

Das ist der Grund, weshalb wir magische Übungen und geistige Exerzitien betreiben, um durch die Umgestaltung unseres innersten Wesens die schicksalhaften Verkettungen zu lösen und uns – immer dem göttlichen Gesetz gehorsam – die Beeinflussung unseres Karmas, womöglich das Überspringen einer Kette von

Menschenleben erlaubt. Und so sind wir vor allem dazu gekommen, uns Übungen hinzugeben, die Kräfte spürbar und damit wirksam machen, die allgemein nicht zugänglich sind – oder jedenfalls nur besonders Begnadeten.

Haupt - Empfangs - Zentrale der kosmischen Strömungen aber ist, wie bereits weiter oben ausgeführt, das Sonnengeflecht, dessen „Belebung“ wir in die Übungsgruppe „C“ einbezogen.

6.

Tierkreiszeichen und Menschenkörper Erkennen und Überwinden von Schwächen: förderliche Dispositionen

Der Körper und seine Organe werden nach jahrtausendealtem Wissen in nachstehender Weise den Tierkreiszeichen zugeordnet. Wir bemerken dazu sogleich, daß z. B. ein schwächlicher Mensch, der in der Waage (♎) geboren ist, nicht unbedingt an den Nieren erkranken muß, denn einmal ist der reine Waage - Typ sehr selten anzutreffen (der Verfasser ist einer und hat in früheren Jahren mehrere Nieren - Erkrankungen durchgemacht), zum anderen aber spielen auch noch die Einflüsse anderer, durch Gestirne besetzter Zeichen hinein und mindern die vollgültige Prädisposition, und zum dritten gibt es Folgezustände schwacher Nierentätigkeit, die oft gar nicht als solche bemerkt oder erkannt werden.

geb. von/bis	Tierkreiszeichen	Teile, Organe des Körpers
21.3.- 20.	Widder (♈)	Kopf, Gesicht, Hirn, Augen
4. 21.4.- 21.5	Stier (♉)	Kehle, Hals, Nacken, Ohren
22. 5.- 21.6.	Zwillinge (♊)	Lungen, Arme, Hände, Thymusdrüse
22. 6.- 23. 7.	Krebs (♋)	Speiseröhre, Magen, Brust, Zwerchfell, Oberteil der Leber
24. 7.- 23. 8.	Löwe (♌)	Herz, Rückgrat
24. 8.- 23. 9.	Jungfrau (♍)	Bauchhöhle Milz, Unterteil der Leber
24. 9.- 23. 10.	Waage (♎)	Lenden, Nieren, Rückenmark (unterhalb der Lenden)
24. 10.- 22. 11	Skorpion (♏)	Sexualsphäre
23. 11.- 22. 12	Schütze (♐)	Oberschenkel, Kreuzbeinsphäre der Wirbelsäule
23. 12.- 20. 1	Steinbock (♑)	Knie
21. 1.- 19. 2	Wassermann (♒)	Unterschenkel und Knöchel
20. 2.- 20. 3	Fische (♓)	Füße und Fußsohlen

Übungsgruppe D (Harmonisierung von Körper und Seele)

Die nachfolgenden Übungen, deren Wirkungsmethodik wir unter II/4 erläuterten, werden am besten in der Reihenfolge absolviert, daß zunächst einmal die Übungen des Tierkreiszeichens vorgenommen werden, in dem der Leser geboren

ist. Danach kommen die Übungen der Tierkreiszeichen (kurz „Zeichen“ genannt) heran, die das Geburtszeichen „böse“ anblicken, also Quadrate (□) und Oppositionen (∞ (war im Buch leicht nach oben gedreht 45°)), drittens die Exerzitien der negativen oder unbesetzten Zeichen, zum Schluß das Training der übrigen.

a) Widder - (♈) Übung:

Nach einem okkulten Grundsatz „muß der Kopf frei bleiben“, das heißt, Od - Konzentrationen auf ihn dürfen nicht vorgenommen werden.

Und doch gibt es eine Möglichkeit, auf Hirn und Kopf ohne Wärme - Konzentration zu wirken: durch die Augen, die ebenfalls dem Widder (♈) unterstehen.

Wer die Übungen des VI. Bandes* vorgenommen hat, kann der nachfolgenden Übungen (♈) entraten. Wir anderen unterwerfen uns der nachfolgenden einfachen Übung:

1. Nachdem wir uns abends zu Bett gelegt und das Licht gelöscht haben - es ist gut, wenn wir nicht gar zu müde sind - starren wir mit geöffneten Augen in die Dunkelheit. Da wir uns bald an sie gewöhnen, erkennen wir die Umrisse des Mobiliars usw., doch konzentrieren wir den Blick nicht auf einen festen Punkt, sondern auf das „Wesenlose“, also das Dunkel an sich. 2. Wir beginnen diese Übung mit fünf Minuten je Abend, bis wir uns an das Offenhalten der - unbewegten - Augen gewöhnt haben, ohne die Lider auf - und niederzuschlagen. Die Fenster sind nicht verdunkelt, und etwa hereinfallende Lichtreflexe dürfen uns nicht beeinflussen.

Nach einigen Tagen können wir zu längeren Übungszeiten übergehen, bis zu 15 oder 20 Minuten je Abend, wohlgermerkt: ohne je die Lider zu schließen oder zu bewegen.

Wir können die Übung beliebig lange fortsetzen und werden den Nutzen bald merken.

b) Stier - (♉) Übung:

1. Wir stellen uns vor das geöffnete Fenster und atmen einige Male tief aus und ein. Dann führen wir die rechte Hand hoch und halten sie etwa in Augenhöhe. In dieser Haltung konzentrieren wir uns auf die Hand und „beleben“ sie. Wir können, um Monotonie und „Lösung“ zu fördern, zählen oder das Alphabet hersagen: flüsternd oder in Gedanken, immer aber in Richtung auf die vor uns gestreckte Hand hin.

2. Wenn die Hand erwärmt ist, führen wir sie an die Halsgrube, umschließen diese und lassen die aufgestauten Odkräfte - denn diese haben wir unter b) 1. angesammelt - in die Halsgrube: „strömen“.

3. Wir wiederholen diese Übung einige Male und steigern die Zeit von abends 5 auf höchstens 15 Minuten, bis die erwünschten Wirkungen eintreten.

* „Hellsehen als experimentelle Magie.“

c) Zwillinge - (II) Übung:

1. Wir erwärmen nach dem Muster der ö - Übung erst die rechte, dann die linke Hand und führen dann beide Hände auf die Stelle des Oberkörpers, hinter denen die mittleren Teile der Lunge liegen.

Wir überströmen die konzentrierte Odkraft in die Lungen, diese dadurch stärkend und stählend. Bei angegriffener Lunge sind Atemübungen, besonders Atemstauungen, nicht ratsam.

2. Die Übung wird jeden Abend vor offenem Fenster durchgeführt, stehend, mit 10 Minuten beginnend, oder liegend; wir können die Übungsdauer auf 20 Minuten steigern und die Übung beibehalten, solange wir mögen (die angenehme Wirkung spüren wir meist erst dann, wenn wir die Übung einmal unterbrechen).

d) Krebs - (☉) Übung:

1. Um den ganzen Teil oberhalb des Zwerchfells einschließlich Leber zu erreichen, müssen wir die sogenannte Zwerchfell - Übung durchführen. Zu diesem Zweck lassen wir uns entspannt auf unsere Ruhestatt „fallen“ und atmen tief aus (dabei bis 20 in Gedanken zählend). Dann lassen wir die Atemluft ohne Anstrengung einströmen und konzentrieren sie vornehmlich in der Bauchhöhle.

2. Nun „pumpen“ wir mühelos die Luft nach oben, in den Lungenraum, indem wir den Leib einziehen. Danach wölben wir den Leib und drücken die Luft wieder nach unten in den Leib. Ausatmen, einatmen, nach oben pumpen und zurück: ein Zwerchfell - Atmungs- Rhythmus, der anfangs dreimal, später bis zehnmal je Abend durchgeführt werden kann.

e) Löwe - (♁) Übung:

1. Der A - Typ des Löwen (siehe Abschnitt VI) kommt leicht in „Übertempo“ und sollte womöglich leichte Entspannungsübungen, vor allem zur Ruhigstellung, Kräftigung des Herzens, durchführen. Aber auch für die anderen Löwe - Gruppen (B und C) ist die nachfolgende Übung mit vorangehender Entspannung empfehlenswert.

2. Wir stellen uns mit nach vorn gestreckten Armen an das offene Fenster und atmen bei „ssss“ tief aus, nach kurzer Pause ein.

3. Wir konzentrieren die Aufmerksamkeit auf das bei uns so „sensible“ Rückgrat und lassen die aufgespeicherten Odströme beim Ausatmen das Rückgrat von unten nach oben durchlaufen (Beginn: etwa 10 Atemzüge).

4. Nach einigen Übungen bemerken wir deutlich den Strom, der durch die Wirbelsäule geht und verlängern die Übung bis zu 20 Atemzügen. Wir können die Übung beliebig lange beibehalten.

f) Jungfrau - (♍) Übung:

Die Zwerchfellübung erfaßt sowohl den Oberkörper als auch den Unterkörper. Deshalb gilt die Krebs - (☉) Übung - Zwerchfellatmung - auch für den Jungfrau - Typ.

g) Waage - (♎) Übung:

1. Für den Waage - (♎) Geborenen gilt das für den Löwen (♁)

Gesagte hinsichtlich der Wirbelsäulenübung.

2. Dazu ist aber – wegen der oft auftretenden Kreislaufstörungen einer bestimmten Gruppe – das Bürsten der Haut (Bürstenmassage) anzuraten, das möglichst morgens, nach dem Aufstehen, vorgenommen werden sollte, 5–10 Minuten lang mit einer harten Bürste – von oben nach unten, aber stets vom Herzen fortstreichend –. Wer eine empfindliche Haut hat, beginne mit wenigen Strichen und vermehre sie nach und nach, bis sich die Haut gewöhnt hat.

Diese „Haut - Massage - Übung“ ist nicht nur gut zur Kreislaufregulierung, sondern auch ein vorzügliches Mittel zur Abhärtung gegen Erkältungen. Sie sei allen empfohlen, die hierin „anfällig“ sind, auch wenn sie einem anderen Tierkreiszeichen – als der Waage (♎) – angehören.

h) Skorpion - (♏) Übung:

1. Für den Skorpion - (♏) Geborenen ist die Entlastung der Sexualsphäre von großem Vorteil und gibt ihm jene Kräfte, deren Bewahrung ihm ein starkes Übergewicht – gegenüber negativen Schicksalskomponenten zum Beispiel – verleiht.

Wir erinnern an die im Band I* aufgezeigte „Stromkreisübung“, die wir in den Grundzügen hier noch einmal kurz erwähnen wollen:

2. Mit dem Ein - und Ausatmen verbinden wir in unserer Vorstellung einen geschlossenen Stromkreis. Dieser Kreis wird imaginativ geschlossen zwischen Hirn und Sexualsphäre.

3. Beim Ausatmen strömt in einem gedachten Bogen („Röhre“) die beherrschende Hirnkraft – die ja absoluter Herr des sexuellen Impulses sein soll – in die Sexualsphäre. Das Hirn

repräsentiert die Sonne (☉).

4. Beim Einatmen strömt in der vorgestellten „Röhre“ die Sexualkraft in das Hirn, dort alle Nervenzentren belebend, an alle Körperteile und Organe Kraft und Gesundheit verteilend, alle Chakren mit der kosmischen Kraft der Schöpfung belebend.

Das Sexual - Chakra vertritt den Mond (☾).

5. Der geschilderte Vorgang ist der hochmagische der „Vertauschung der Lichter“, von ☉ (Sonne) und ☾ (Mond) also, und kann für viele zu einem ungeahnten Segensquell werden.

6. Wir führen die Übung zunächst jeden Morgen und Abend je 5 Minuten lang aus und steigern sie bis je 10 Minuten. Dann lassen wir den Abend oder den Morgen fortfallen und gehen zur täglich einmaligen Dauerübung von 15 Minuten über.

7. Die Vorstellung des Strömens, des Austauschs der Kräfte, muß immer deutlicher werden, denn was wir uns vorstellen, muß geschehen.

i) Schütze (♐) Übung:

1. Nach okkultur Auffassung – schon die Bibel berichtet davon – ist die Lebenskraft des Menschen in der „Festigkeit“ – oder ihr Mangel an der „Schwammigkeit“ – der inneren Oberschenkel erkennbar. Daraus folgerte man, daß eine Festigung des

* „Ritus und Zeremoniell der Magie.“

Oberschenkelgewebes auch zur Mehrung der Lebenskraft führt, und die Erfahrung lehrt, daß dies tatsächlich der Fall ist (Wirkungsweise: die an der genannten Stelle zusammenlaufenden Nerven - und Blutgefäße werden gestärkt und wirken auf den Gesamtorganismus).

2. Für die ersten Wochen nehmen wir also eine konsequente Bürstung der Oberschenkel - Innenflächen (mit einer harten Bürste, je etwa 3 Minuten, bis zur Rötung) vor und gehen allmählich auf je 5 Minuten, zusammen also 10 Minuten - eventuell im Wechsel - über (einmal täglich).

3. Nehmen wir die Bürstenmassage morgens vor, schließen wir nach Ablauf einiger Wochen des Abends folgende Übung an: Wir legen uns in entspanntem Zustand auf das Ruhebett und konzentrieren uns auf beide Hände, die langsam warm und schwer werden.

Danach führen wir die erwärmten - Oder füllten - Hände an die Innenflächen der Oberschenkel und überstrahlen hier die aufgenommene Odskraft, sie so dem ganzen Körper über die empfindlichen Hautstellen mitteilend.

Diese Übung führen wir morgens oder abends je 10 Minuten lang durch, solange wir glauben, ihre segensreiche Wirkung nicht entbehren zu können,

k) Steinbock - (♄) Übung:

1. Die dem Steinbock - (♄) Zeichen zugeschriebenen Knie bilden ein starkes magisches Zentrum und können durch bloße Konzentration auf sie „belebt“ und erwärmt werden.

2. Wir beginnen (für die ersten acht Tage) mit täglich 10 Minuten und steigern dann die Übungsdauer auf 15-20 Minuten, je nach der wohltuenden Wirkung, die wir verspüren.

Bei dieser Übung wollen wir nicht vergessen, daß wir ein (Sekundär -) Chakra (Knie - Chakra) beleben, das auch auf die anderen Chakren des magischen Systems überstrahlt und somit dem ganzen Organismus neue Impulse von Kraft und Harmonie mitteilen.

3. Wir legen uns entspannt auf das Ruhebett und versinken so tief wie möglich in völlige Abgezogenheit. Die Konzentration richten wir völlig auf die Knie, die sich - ebenso wie wir es in den Händen erfuhren - nach und nach erwärmen, ja, heiß werden können. Diesen wohltätigen Strom verteilen wir zum Schluß der Übung über den ganzen Körper, ihn und die Chakren autosuggestiv veranlassend, im Sinne unserer Aufgabenstellung während des ganzen Tages - oder der Nacht - tätig zu sein (morgens oder abends zu üben, nicht zweimal).

l) Wassermann - (♊) Übung:

Für dieses Tierkreiszeichen gilt das unter i) und k) Gesagte, mit dem Unterschied, daß wir die Unterschenkel bürsten und die Wärme auf die Knöchel verlegen, die ebenfalls ein stark - magisches Zentrum darstellen.

m) Fische - (♓) Übung:

Für alle Fische - Geborene hat sich die unter k) beschriebene Übung - hier mit dem Unterschied, daß wir die Konzentration in die Füße verlegen, entweder zusammen in beide Füße oder

abwechselnd in den linken und rechten Fuß – als besonders helfend erwiesen. Die Erwärmung der Füße ist schnell festzustellen, besonders deshalb, weil Fische – Geborene oft sensitiv oder gar mediumistisch veranlagt sind. Den letzteren ist allerdings zu raten, mehr die magisch – aktive Seite der Übungen zu pflegen, wie sie in den vorhergehenden Bänden beschrieben worden sind.

Für alle Tierkreiszeichen – Übungen gilt, daß die Konzentrationen auf die „entsprechenden“ Körperteile auch mit Unterstützung des Buchstaben – Denkens (siehe Abschnitt 1/5) durchgeführt und dadurch die Wirkungen bedeutend verstärkt werden können.

Wir bemerken schon jetzt (eingehender kommen wir auf diesen Gegenstand im Band XII* zu sprechen), daß diese seit Urzeiten bekannte Tatsache – die Wirkung „gedachter“ Buchstaben auf Körperteile und Organe – zu den sogenannten „mystischen“ Übungen geführt hat.

Auf jeden Fall werden bei rechter und konsequenter Durchführung der Übungen vorhandene Schwächen in ungeahnter Weise getilgt; über die magisch – förderlichen Dispositionen sprechen wir im nächsten Abschnitt.

III.

Magisch – astrologische Konstellation

Okkultismus und Mystik im Kosmogramm: Gestirne, Schicksale, Magier

1.

Gerade der für Magie und Okkultismus Prädisponierte (karmisch Vorbestimmte) durchläuft Entwicklungsstadien, die wir glauben, mit dem Ausdruck „Flucht in die Sucht“ treffend zu charakterisieren.

In vielen einschlägigen Werken wird darauf hingewiesen, daß der Strebende, der beginnt, sich mit okkulten Dingen zu beschäftigen, alle dunklen Kräfte anzieht und mit ihnen ein schweres, oft tragisches Geschick, das nunmehr – seiner neuen Zielsetzung entsprechend – seine Läuterung betreibt, die sonst späteren Lebens – und Entwicklungsepochen vorbehalten geblieben wäre.

Diese Darstellung läßt den Eindruck aufkommen, als beschwöre der Strebende mit der Ergreifung des okkulten Studiums die dunklen Kräfte und schicksalhaften Wirkungen.

Der Zusammenhang liegt jedoch, wie die Horoskope in allen verfügbaren Fällen ausweisen, ein wenig anders: Da es sich im Grunde bei der Astrologie um ein „okkultes Weltbild“ handelt, ist es nicht verwunderlich, wenn gerade die geistigen Beziehungen des Menschen – sein Entwicklungsstand, sein „Woher“ und „Wohin“ – im Horoskop ausgeprägt sind.

Das oft schwere Los, die bedrängenden „dunklen Kräfte“ sind dem Strebenden von der Geburt an – richtiger: schon vor ihr –

* „Stein der Weisen – Lebenselixier.“

bestimmt, desgleichen aber auch die Neigung zu okkulten Dingen, die seine Entwicklung – zusammen mit den Schicksalsschlägen – voranbringen sollen. Wenn also der Native (Horoskopeigner) kraft seines „freien Willens“ die Beschäftigung mit Magie ablehnen würde, könnte er seinem Geschick, den tragisch – unentwirrbarscheinenden Verstrickungen, nicht entgehen. Und von diesen schweren Prüfungen wollen wir hier jetzt sprechen.

Um den Schicksalsträger also ist „auswegloses“ Dunkel, die Verhältnisse möchten den Leidenden zur „Flucht“ irgendwohin zwingen – und gerade diese wird ihm unmöglich gemacht –, seine Verhältnisse sind undurchsichtig, unerträglich, und entsprechen dem „Aufenthalt in einer Strafanstalt“. Seine Verzweiflung „diktiert“ ihm hundert Möglichkeiten, seine Lage zu wenden, doch alle „angestregten“ Bemühungen scheitern; vor diesen Verhältnissen, dieser grenzenlos scheinenden Nacht, vor den Menschen, die ihn demütigen, ja, vor sich selbst ist er ständig „auf der Flucht“.

Ein Blick auf sein Horoskop könnte ihn belehren, warum und wozu es so ist.

Wir haben den Zustand des um die „Entscheidung“ Ringenden noch nicht erschöpfend geschildert; ein weiteres, das Chaos abrundendes Moment kommt hinzu: Zweifel an sich und allem, Widerwillen gegenüber allem Irdisch – Materiellen – dem man „zähneknirschend“ doch noch gehorsam ist –, ja, ein Lebensüberdruß, der mindestens einen Ausweg sucht in Betäubung, Laster, Sucht, um diese schreckliche Zeit zu „überwinden“. Und hier, dieser letzte, verzweifelte Weg ist Ansatzpunkt für eine Wandlung. Wir wollen voraussetzen, daß der Strebende im Dunkel der Nacht und Verzweiflung das seinem Geist vorschwebende Licht, sein Ziel, trotz allem nicht verlor; aber er befindet sich in einem gefährlichen Wirbel, der ihn nach oben reißen will, aber oft genug in den Abgrund zerzt: mit der Selbstvernichtung, die durch die „Flucht in den Genuß um jeden Preis“ ein gefährliches Stadium erreicht hat, müssen wir aufhören, koste es, was es wolle. Die Vergeudung von Lebenskräften beraubt uns des einzigen Hilfsmittels, das uns herausführen kann aus unserem Verhängnis.

Nein, nicht des einzigen Hilfsmittels. Künftig erkennen wir im Horoskop, das jederzeit griffbereit liegt, kommende Schatten im voraus, in einer etwa gegenwärtigen Schicksalsnacht halten wir durch, weil wir wissen, daß sich die kosmischen Verhältnisse ändern, und damit auch unser Los. So unglücklich wir vielleicht heute sind, so gelassen – heiter – froh werden wir morgen sein. Wer in der vorstehend geschilderten, nicht beneidenswerten, aber allen Glanz der Zukunft verheißenden Lage ist, die fast immer charakterisiert wird durch Konjunktionen (♂) von Neptun (♆) und Saturn (♄) mit der Geburtssonne (☉) oder durch Quadrate (□) untereinander, der nehme, weil ihm oft alle anderen Übungen mißglücken oder unbefriedigende Resultate bringen, die nachstehende Übung vor, bis zu dreimal täglich, solange wie möglich, aber immer dann abbrechend, wenn der

höchste Zustand von Ruhe und Kraft erreicht wurde. Dieser Zustand sollte niemals verlassen werden ohne die Dauersuggestion:

„Dieses Gefühl von ruhiger Heiterkeit und unerschütterlicher Überzeugung kommenden Erfolgs und Sieges wirkt nun ständig weiter in allen meinen Körpern. Bei der nächsten Übung wird es sich noch stärker entwickeln und unaufhaltsam steigern.“

Einem oft gehörten Einwurf wollen wir noch begegnen. Hat irgendeine Anstrengung überhaupt einen Sinn, wenn Tiefe wie Höhe gleichermaßen festgelegt sind?

Nun, wir meinen, daß es einen großen Unterschied bedeutet, ob jemand das Ende des Leidenstaes als gebrochener, in seinen Grundfesten erschütterter Mensch erreicht, der die vor ihm liegende Erfolgsperiode mangels Enthusiasmus und Kraft nicht nutzen kann, oder ob ein in seinen tiefsten Gründen gefestigter Mensch siegreich und erfolgsicher sofort die erste sich ihm nach langen Elendsjahren bietende Chance ergreift, um auf ihr seine weiteren Erfolge aufzubauen.

Übungsreihe E (Konzentration kosmischer Kraft)

a) Wir gehen in eine Entspannung, die uns in jedem Fall möglich ist.

In Fällen, in denen das schwierig oder undurchführbar erscheint – wegen Erschöpfung der Lebens – Odkraft –, müßte eine längere Zeit, vielleicht unter vorbereitenden leichten Atemübungen, auf die Herbeiführung der Entspannung verwendet werden. Möglich ist sie jedem und beim „Fallenlassen“, also völliger Zwanglosigkeit, immer. Wer unangenehme Empfindungen – oder gar heftige Störungen – selbst bei leichten Versenkungszuständen erfährt oder nachträglich empfindet, muß durch Suggestion für ihre Tilgung sorgen und in sich „einhämmern“, daß nichts wichtiger ist, als Entspannung, Lösung der Verkrampfung, Ruhe, Ausruhen, Gelassenheit, wenn möglich Heiterkeit (denn oft bringt ja auch nicht einmal der Schlaf die so notwendige Entlastung aller Nerven, Gefäße und Organe).

b) Wir nehmen in der geschilderten leichten Entspannung „kosmische Kraft“ in uns auf.

Es ist begreiflich, daß ein tieferer Versenkungszustand um so günstigere Wirkungen zeitigt, und gewöhnlich stellt er sich im Verlaufe der Übungen von selbst ein. Es ist nur wichtig, sich „fallen“ zu lassen und sich nicht gegen ein „Absinken“ zu sträuben.

In den vorerwähnten Fällen sollte man allerdings vermeiden, bis zur Aufgabe des Bewußtseins (des „verstandesgemäßen“) vorzudringen, weil hier unkontrollierbare, schädliche Strömungen von „außen“ oder „innen“ tätig werden könnten. Die kosmischen Strahlungen nehmen wir diesmal nicht nur mit dem Sonnengeflecht auf – das sich entsprechend erwärmt hat, vielleicht durch Zwerchfellatmung „geweckt“ wird –, sondern

atmen den segensreichen Strom auch mit den Lungen, der Haut, auf, „trinken“ das „Lebens - und Erfolgs - Elixier“ des Kosmos mit dem Blut, den Nerven, ja, mit jeder Zelle des Körpers, mit allem, was wir in uns erschließen und aufnahmebereit machen.

c) Die aufgenommenen Kräfte lassen wir im ganzen Organismus „kreisen“ und täglich wachsen.

Die Übung, anfangs nicht mehr als 5 Minuten betragend, kann auf eine halbe Stunde und auf längere Zeit erhöht werden, solange der Höchststand an Wohlbefinden noch nicht erreicht wurde. Erst dann brechen wir die Übung ab.

d) In derselben Einstellung, während der „einströmenden“ Kräfte, stellen wir uns vor, daß die Entwicklung unserer Kräfte und Fähigkeiten unaufhaltsam und zielgerecht der Vorstellung entsprechend weitergeht, gleich, ob wir schlafen oder wachen, ob wir wandern oder arbeiten, „sündigen“ oder „fromm“ sind, „leben“ oder uns in geistigen Bewußtseinsstadien befinden – unsere Kräfte wachsen also auch „unbewußt“, so, wie während der Winternacht das Korn sich dem Frühling entgegenregt.

e) Nach einigen „Wochen“ erwecken wir in uns – stets in dem beschriebenen Zustand der „Lösung“ vom Irdischen und Aufnahme kosmischer Kräfte – ein stilles, aber unteilbares Bewußtsein der Unvergänglichkeit unseres wesenhaften Seins.

Dieses Bewußtsein, daß wir Teil sind der Ewigkeit, soll sich im Verlaufe einiger Tage und Wochen steigern, muß ruhig - gebieterisch - beherrschend werden. Freilich können wir dieses Gefühl, diese Überzeugung nicht „erzwingen“, sondern nur „eratmen“, aufnehmen. Dann werden tiefe Ruhe und Gelassenheit, stolze Selbstsicherheit in uns, erst während der Übungen und einige Zeit danach, bald aber für dauernd und sich weiter steigernd entwickeln und dann unausrottbar von uns „Besitz nehmen“.

f) Der Kosmos ist Sinnbild, nein, Verkörperung der Vollkommenheit und Gnade.

Verbinden wir uns ihm in der geschilderten Weise, müssen wir notgedrungen alle seine Fülle und Vollkommenheit, seinen Glanz, seine Macht aufnehmen. Es kommt darauf an, das Gefühl dieses Geschehens bewußt in sich vorzustellen und festzuhalten: die irdische Manifestation erfolgt darauf in jedem Falle, je nach den gesetzmäßigen (astrologischen) Gegebenheiten früher oder später, ja, oft erst, wenn Belastungen durch Neptun (Ψ) oder Saturn (♄) – durch eigenen Läuterungsprozeß – geschwunden sind.

g) Die vorstehende Übung gliedert sich (technisch gesehen) in folgende Teile, die jedoch ineinander übergehen.

1. Vorausgehende Atemübungen (z. B. Konzentration auf Zwerchfell - Atmung).
2. Erwärmung der Hände, der Füße; Empfindung der „Vibration“ im ganzen Organismus.
3. Steigerung der Monotonie durch Verbal - (Wort - oder Gedanken -) Suggestion, die auf einen bestimmten Körperteil (Chakra) konzentriert werden kann.
4. Einströmen der Kräfte von außen, ihre Vermählung mit denen

des „Inneren“.

5. Verankerung der Suggestionen oder Empfindungen: Formung der Kräfte und damit Einfluß auf die zu wandelnde Anziehungs- (Verteilungs-) Kraft des „Archäus“, des kosmischen Willens.
6. Weiterschreitende Entwicklung einzelner Chakren und schließlich des ganzen Chakra - Systems als Folge dieser Übungen.

Mit diesem „Automatismus“ – der geeignet ist, auch schwere, widrige Gegenströmungen auszuschalten, gleichsam etappenweise zu überwinden – bewirken wir dasselbe Prinzip, dem wir überall und immer wieder in der Magie begegnen: Abziehung vom Irdischen, Versenkung (Angleichung), „Einung“, und Einsatz der angezogenen Kräfte.

Dieser Vorgang kann sich vom leichten Gefühl im Verlaufe der Übungsreihe bis zum bewußten Erkennen der einströmenden Kräfte und ihrer Lenkung nach Wunsch und Willen erstrecken. Den „Nutzeffekt“ bestimmt der Strebende allein.

2.

Wenn die obenstehend charakterisierten „verdunkelnden“ Wirkungen vornehmlich die im Abschnitt VI erwähnten beiden Menschentypen A und B betreffen, sind sie doch auch bei dem C - Typ nicht ausgeschlossen.

Bei allen drei psychisch - geistigen Grundformen sind sie meistens Auslöser schwerer (reinigender, zur Entwicklung bringender) Geschehnisse, nach deren (positiver) Überwindung ein völlig neues Wesen einem neugewonnenen Leben gegenübersteht. Wie sehr die menschliche Entwicklung von den hohen Gestirnen Neptun (♆) und Saturn (♄) – aber auch von Uranus (♅) – abhängt, beweist allein schon die Tatsache, daß z. B. Saturn (♄) fast stets die auslösende (oder „anzeigende“) Ursache ist zu Intuitions- und Imaginationskraft und damit zu allen anderen magischen Geisteszuständen.

Auch Neptun (♆) gilt als der Planet der Inspiration, der starke Empfindungen bringt für alles Transzendente und letztlich „Indikator“ (Anzeiger) ist oder Verursacher – je nach Einstellung – aller übersinnlichen Fähigkeiten und Kräfte (besonders auch Hellsehen).

Vorzüglich bei dem Typ „C“ äußert sich der Einfluß des Uranus (♅) in starker Neigung zu Mystik und Astrologie; dieses Streben wird noch gesteigert, wenn einer der genannten drei Sterne im Zeichen des Wassermanns (♊) steht oder einen Aspekt zu ihm bildet.

Gerade im 9. Haus deutet Neptun (♆) auf Prädispositionen oder leicht zu entwickelnde Fähigkeit für Hellsehen und andere (magisch - aktive) Tätigkeiten hin. Auch das 4. Haus des Nativen gibt Auskunft über karmische Gegebenheiten in bezug auf okkulte Kenntnis, besonders dann, wenn Neptun (♆), Saturn (♄) oder Uranus (♅) eingeschaltet sind, die fast stets – oft

nur „vorübergehend“: Transite – als direkte Auslöser psychischer Phänomene gelten.

Das Zusammentreffen von schwerem Geschick und okkulter Begabung (oder Interessen) ist nicht zufällig. Es deutet zwingend auf die Notwendigkeit hin, während der Zeit des schicksalhaften Drucks mit sich und dem Weltanschaulichen ein für allemal „ins Reine“ zu kommen, um für das nachfolgende Leben bleibenden Gewinn davonzutragen.

Im übrigen ist diese Einstellung die einzig richtige, um Katastrophen abzuwenden, die sonst oft unter den geschilderten Umständen eintreten. Wer an die Ewigkeit glaubt, von ihr und seiner notwendigen Entwicklung zu ihr hin weiß, nimmt auch schwerste Belastungen nicht so tragisch, wie jemand, der „haltlos“ an sich und der Welt verzweifelt.

3.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, eine okkult - astrologische Begabung (die wir in jedem Falle als Geschenk, nicht als Belastung nehmen sollten) recht eindeutig im Horoskop festzustellen. Wir bedienen uns zu diesem Zwecke der „sensitiven Punkte“.

In der Astrologie ist „alles“ Entsprechung, Analogie: in bestimmten Prognose - Methodiken wird z. B. die Erd - Rotation (1 Tag) dem Sonnenumlauf durch die Ekliptik (Zodiakal - oder Tierkreis) = 1 Jahr gleichgesetzt, oder der Mondumlauf (1 Monat) einem Tag der Erde usw.

Da nun einmal im Kosmischen das „Gesetz der Entsprechung“ herrscht, ist nicht einzusehen, warum diese Analogie in der Astrologie unangebracht sein sollte, abgesehen davon, daß sie ihre Beweiskraft erhält durch die in Jahrtausenden gesammelten Erfahrungen. Aus diesem Grunde aber kommt auch den sensitiven Punkten größere Bedeutung zu, als man oft wahrhaben will. Jeder Leser möge diese Berechnung – falls noch nicht geschehen – für sich selber vornehmen oder vornehmen lassen und so die Richtigkeit des hier geschilderten Sachverhalts nachprüfen. Das Vorliegen eines Geburtshoroskops („r“) genügt zur Errechnung der sensitiven Punkte für Okkultismus und Astrologie, um die zwei für uns wichtigsten herauszugreifen. Der sensitive Punkt für Okkultismus für die zwischen Sonnenaufgang und - Untergang Geborenen wird durch die Formel $\text{Aszendent} + \text{Neptun } (\Psi) \div \text{Uranus } (\Uparrow)$, für die zwischen Sonnenuntergang bis -aufgang (also in der Nacht) Geborenen durch die Formel $\text{Aszendent} + \text{Uranus } (\Uparrow) \div \text{Neptun } (\Psi)$ gefunden. Das sieht praktisch so aus, wenn wir alle in Frage kommenden Punkte der Ekliptik von 0° (Widder - Υ - Punkt) aus rechnen, also z. B. Aszendent 10° Schütze (♏) = 250° der Ekliptik.

A.

a) Formel (sensitiver Punkt Okkultismus, Taggeburt):

Aszendent	Neptun	Uranus
+	(♆) ÷	(♅)
10° ♏	8° ♈	12° ♌
(Schütze)	(Widder)	(Löwe)

b) Umrechnung vom V - (Frühlings-)Punkt aus:

250° +	8° ÷	132°
-	(Neptun:	(Uranus
(Aszendent)	♆)	♅ :)

c) Berechnung: $250 + 8 = 258 \div 132 = 126^\circ$ auf der Ekliptik
= 6° Löwe (♌):

Punkt für Okkultismus

B.

a) Formel (sensitiver Punkt für Astrologie, Nachtgeburt):

(Aszendent)	+ Uranus	÷ Merkur
	(♅)	(♃)
20° ♏	17° ♏	22° ♉
(Wassermann)	(Skorpion)	(Stier)

b) Umrechnung von "V - Punkt aus:

320°	+ 227°	÷ 52°
(Aszendent)	~ (Uranus:	(Merkur
	♅)	♃)

c) Berechnung: $320 + 227 \div - 52 = 495$ ($\div 360 / 1$ ganzer Tierkreis) = 135° auf der Ekliptik = 15° ♌ (Löwe): Punkt für Astrologie.

Die Formel zur Errechnung des sensitiven Punktes für Astrologie für Taggeburten lautet: Aszendent + Merkur (♃) ÷ Uranus (♅). Machen wir die festgestellten sensitiven Punkte zum Richtpunkt des Horoskops und bringen sie in Beziehung zu den Planeten und Lichtern des „r“ (und zum MC, Himmelsmitte, und JC, unterer Himmelspol), haben wir einen ausgezeichneten (intuitiv erfaßbaren, nach Aspekten errechenbaren) Überblick über die okkulten Veranlagungen und Möglichkeiten des Nativen. In später folgenden „Kosmogrammen“ haben wir die wesentlichsten Punkte hervorgehoben. Diese graphisch - astrologischen Darstellungen mögen auch als Muster dienen für die von dem Studierenden selbst zu erstellenden Berechnungen seines eigenen Horoskops.

IV. Indische Astrologie

Ein überzeugendes Bild von der magischen Gestaltung des astrologischen Weltbildes bietet noch heute die Astrologie, mag sie auch für den westlichen Beobachter manche „Blößen“ enthalten, die er durch nimmermüde mathematisch - methodische Arbeiten zuzudecken bestrebt ist. Wie bei allen alten Völkern (Sumerern, Chaldäern, Ägyptern) war auch den Indern Astrologie Bestandteil einer erhabenen Religions - Philosophie, wie sie sich - vergleichsweise - im Weltbild der Kabbala widerspiegelt; also rein magisch bestimmt. Der Mensch ist nicht Diener, Sklave, Werkzeug einer blindwütenden oder erbarmungslos strafenden Gottheit, sondern Sonne unter Sonnen, „embryonale“ göttliche Kraft, die sich dem ersehnten, überall spürbaren, vollkommenen Vater - Gott zu nähern und anzugleichen sucht. Wir wollen hier nicht von den technischen Andersartigkeiten der indischen Astrologie sprechen (z. B. Horoskop - Quadrat statt unseres Kreises) und noch weniger von der uns wesensfremden Terminologie (astrologische Bezeichnungen) der Inder. Nein, interessant ist das vielfache Übereinstimmen der indisch - astrologischen Gesetze mit den Komponenten, die im Hinblick auf den Okkultismus für uns von Wert sind. Das 9. Haus z. B. gilt, wie bei uns, als das Haus metaphysischer Studien, für Intuition, Religion und Medialität. Merkur (♿) im 10. Haus (MC) bedeutet unter anderem dem Inder berufliche Ausübung der Religionsphilosophie - beides ist bei dem Inder nicht zu trennen - mit Erfolg.

Während ein Aspekt mit Saturn (♄) bei uns okkulte Disposition anzeigt, schreibt der Inder auch den Aspekten mit Mars (♂) - mit „Übeltätern“ im 10. Haus - übernatürliche Kräfte zu. Das Haus der Beschränkung (12) wird von dem Inder richtig als das Haus angesehen, das bei rechter Einstellung zum Göttlichen weist, zur Abkehr von der Welt, zur Erlösung in der Unendlichkeit (Nirwana) führt.

Auch die Sonne (☉) im 9. Haus wird als für „geheimes Wissen“ fördernd angesehen, der Okkultismus wird hier zur Macht, die über andere herrschen läßt; die gleiche, jedoch „humanere“ Einstellung verleiht der Mond (☾) im 10. Haus.

Merkur (♿) im 7. Haus (Deszendent) macht erfahren in Astronomie, Astrologie (beides hängt heute noch in Indien eng zusammen), während Jupiter (♃) im 12. Haus zur Askese, also wiederum Abkehr vom weltlichen, geneigt macht.

Erst im 12. Haus bringt Saturn (♄) in der indischen Astrologie Erfahrungen in okkulten Wissenschaften, aber wir glauben, daß unter solcher Konstellation „Geheimes Wissen“ teuer erkaufte werden muß. Wie bei uns Wassermann (♊) als Zeichen für die Astrologie gilt, bringt der Mond (☾) in diesem Zeichen nach der indischen Lehre eine stärkere Neigung zur Mystik.

Mars (♂) im Löwen (♌) läßt mit Okkultismus und Astrologie

beschäftigen, Merkur (♿) in der Jungfrau (♍) gibt Neigung und Förderung zur Ergreifung eines priesterlichen Berufs oder entwickelt fähige Astrologen.

Überhaupt werden in der indischen Astrologie okkulte Fähigkeiten sehr viel häufiger erwähnt, als es bei uns üblich ist. Im Abendland hat man versucht, Astrologie und Magie streng zu trennen, in Indien kann man sich nicht das eine ohne das andere denken. Der Mondknoten (♁ am ende des Buches), Drachenkopf oder aufsteigender Mondknoten – Berührungspunkt zwischen aufsteigender Mondbahn und Ekliptik –, bei uns wenig oder gar nicht beachtet, bringt in Aspekten mit „disponierenden“ Gestirnen und Zeichen (und Häusern) okkulte, mystische, astrologische und religiöse Veranlagungen.

Die Beschäftigung mit der indischen Astrologie setzt eine sichere Beherrschung der westlichen Astrologie voraus, da sich dem Anfänger die Begriffe leicht verwirren.

Der Inder hat sein Wissen von Karma, Reinkarnation (Seelenwanderung, Wiedergeburt) und Evolution, an das er so fest glaubt, wie wir an die „Realität“ des Irdischen, in seiner religiös oder weltanschaulich fundierten Astrologie stark zum Ausdruck gebracht.

Ihm ist eine verborgene, unbegreifliche Macht vorhanden, die Geburt, Leben und Tod des Menschen, sein Karma, seine zukünftigen besseren oder schlechteren Existenzen, beherrscht. Der Inder glaubt nicht, daß der Tod das Ende aller menschlich – seelischen Tätigkeit bedeutet. Ihm ist Tod die Wanderung der Seele in glücklichere Gefilde.

In Zweifelsfragen kann uns der eine oder andere in diesem Abschnitt gegebene Hinweis vielleicht Klärung einer Frage oder Bestätigung einer Spekulation bringen. Dem erfahrenen Astrologen ist freilich das gründliche Studium der indischen Astrologie zu raten – ebenso dem aufstrebenden Magier –: beide werden mancherlei Anregung und Bereicherung ihres Wissens, ganz neue Gesichtspunkte für Arbeit und Forschen, erhalten.

V.

Pflanzen, Steine, Metalle und Gestirne und Zeichen
Zwischen den Sternen und Tierkreiszeichen einerseits und den Pflanzen, Steinen und Metallen andererseits besteht eine Entsprechung, die seit altersher bekannt und überliefert ist. Ihre Bestätigung haben diese Überlieferungen durch ihre auch heute noch gültige Wirksamkeit erhalten, besonders in der magischen Arbeit, in der Materialisation und in der „talismanischen Dämonologie“. Unter dem letztgenannten Begriff versteht der moderne Okkultist Strahlungen, die unter bestimmten Konstellationen „beschworen“ und „geballt“ in beliebige Gegenstände fixiert werden und die dann die gewünschten Eigenschaften annehmen.

Über die astrologischen Voraussetzungen sprechen wir im Teil IX der vorliegenden Arbeit.

Den Zeichen werden die nachgenannten Steine zugeordnet:

				entspricht
Widder	(♈)	Diamant	☉	Sonne
Stier	(♉)	hellblauer Saphir	♀	Venus
Zwillinge	♊	Goldbery II Karneol	☿	Merkur
Krebs	(♋)	Smaragd ♃ Neptun	♆	Merkur
Löwe	(♌)	Rubin ♂ Mars	♂	Pluto
Jungfrau	♍	Jaspis	♆	Merkur
Waage	(♎)	Aquamarin	♀	Venus
Skorpion	♏	Topas	♂	Mars
Schütze	(♐)	Grüner Onyx	♃	Jupiter
Steinbock	(♑)	Türkis	♄	Saturn
Wasserman n	(♒)	Saphir ♂ Uranus	♅	Venus
Fische	(♓)	Amethyst	♃ -	Jupiter
		Opal ♁ Mond	♆	Pluto
		Onyx	♄	Saturn

Saturn (♄) ist Mitgebieter des Wassermanns (♒), aber der Opal gehört ihm allein, nicht dem Zeichen. Mond (♁) ist Herr von Krebs ♋, aber ihm allein, nicht dem Zeichen, gehört der Opal zu (und dem „mondartigen“ Teil des Pluto (♆)). Der letztere wird als eine (gesteigerte) Mischung von Mars - ♂) und Mond - (♁) -)Einfluß angesehen. Seine Steine sind Opal und Rubin.

An Metallen werden den Gestirnen zugeordnet:

- Gold der Sonne (☉)
- Silber dem Mond (♁)
- Eisen dem Mars (♂)
- Quecksilber dem Merkur (☿)
- Zinn dem Jupiter (♃)
- Kupfer der Venus (♀)
- Blei dem Saturn (♄)

Dem Uranus (♅) schreibt man heute das Uran zu, Neptun (♆), dem „Meeresgott“, eine Gabel aus „Bernstein“ (also kein Metall oder Erz), Pluto (♆) ein Mischung aus Silber und Eisen mit einer Dosis Uran.

Die nachfolgende Zuordnung von Pflanzen und Räuchermitteln zu den Planeten unseres Sonnensystems wird besonders den Besitzern des vorangegangenen Bandes VIP interessant und wertvoll sein:

Saturn (♄): Mohn, Bilsenkraut, Alraun
 Jupiter (♃): Esche, Pappel, Aloe
 Mars (♂): Euphorbien, Nießwurz, Gummibaum
 Venus (♀): Rosen, Eisenhut, Myrrhen
 Merkur (☿): "Weihrauch, Nelke (Gewürz),
 Fünffingerkraut
 Mond (☾): Holunder, Lotus
 Sonne (☉): Safran, Balsamholz, Lorbeer
 Neptun (♆): Schwefel, Stechapfel,
 Veilchenwurzeln
 Uranus (♅): Peyotl, Hanf
 Pluto (♇): Roter Fingerhut, Giftlattich,
 Zaurübe, Schierling, Tollkirsche

Bei der Konzentration auf „Gestirnskräfte“ (VIII) sind vorgenannte Drogen für Räucherungen wertvoll. Über die Zusammenhänge von „Magie und Toxikologie“ (magische Gifte) unterrichtet der VII. Band*.

VI.

Vergangenheits- und Zukunftskünder Wahrnehmungen und Verheißungen

Wir wollen uns grundsätzlich den Gedanken zu eigen machen, daß es in jedem Tierkreiszeichen, also unter allen Menschen, drei Gruppen von Wesen gibt:

- A. Unentwickelte;
- B. „In der Entscheidung“ (für oben oder unten) Stehende;
- C. Entwickelte (Aufsteigende).

Diese Gruppen haben wir auf den bisherigen Blättern bereits einige Male erwähnt.

Wir haben die Bezeichnungen A, B und C gewählt, um bei Beispielen sofort zu wissen, welche Art von Menschentyp gemeint ist.

Keinesfalls ist mit dieser Einteilung irgendeine moralische "Wertung oder gar soziale Klassifizierung verbunden.

„Moral“ kennt der Magier, wie wir wiederholt sagten, nicht: er kennt nur Ziel - entsprechendes und Ziel - widerstrebendes, und von sozialer Gesellschaftsordnung sprechen wir besser nicht, solange wir uns ausrechnen müssen, daß von den Rüstungsbudgets der Weltstaaten in einigen Jahren jeder Familie auf der Welt ein Eigenheim gebaut und dazu ein großer Garten zur Verfügung gestellt werden könnte.

Der Gruppe „A“ werden allgemein von den Schicksalsmächten mehr irdisch - behauptende, also stärkere, robustere Körper und Nervenkräfte „mitgegeben“; der mittleren Gruppe (B) Schicksale, die oft schwer sind, um notwendige Entscheidungen

* „Magie und Toxikologie.“

herbeizuführen und die erforderliche „Reifungskraft“ zu entwickeln (vergleichbar dem Zurechthämmern edlen Metalls); der Gruppe „C“ oft hohe geistige Gaben oder solche magisch - medialer Art und eine dementsprechende geistige Ausrichtung. Selbstverständlich ist diese Skizzierung nur eine - arbeitstechnische - Verallgemeinerung. In jeder der drei Gruppen treffen wir Aufsteigende und Absteigende, weil wir Menschen nun einmal nicht zu normen sind, sondern uns nach den Gesetzen entwickeln, nach denen wir angetreten sind. Und dieses Gesetz zeigt das Horoskop auf.

Zu der Fülle unendlicher Möglichkeiten der zwölf Tierkreiszeichen, der verschiedenen Geburtszeiten und - orte treten also noch die Variationen, wie sie in der vorgenannten „Dreiteilung“ angedeutet sind.

Freilich verläuft der Aufstieg des Menschen - wie mancher Leser aus dem Vorhergesagten leicht folgern könnte - nicht gradlinig, im Gegenteil: könnten wir eine graphische Darstellung geben von dem Auf und Ab einer Menschenseele, käme eine endlose, immer wieder auf - und niedersteigende Schlangenlinie zustande. Erwirbt der Mensch in diesem Leben Verdienste, die ihm eine Wiedergeburt unter günstigen Umständen und ein angenehmes Leben gewährleisten, setzt er es viel zu oft ein, seinen mehr oder minder materiellen Neigungen nachzugeben und nachzugehen. Er wird „bequem“ und denkt nicht an geistige Zielsetzungen, mag sich manchmal sein Gewissen - das Urgewissen, das aus der Ewigkeit herüberklingt und ein Echo in der Brust der Irdischen weckt - auch melden, ihn peinigen. Auf lange Sicht betrachtet jedoch müssen alle Lebewesen einmal - falls sie sich nicht selbst zerstören - das ihnen gesetzte Ziel erreichen. Die Zeitepochen, innerhalb deren solche Teilziele erreicht werden sollen, sind jedoch so groß, daß sie dem menschlich - irdischen Auge mitsamt dem Ziel verborgen bleiben. Hat eine Anzahl Seelen vor Beendigung eines solchen Aeons das ihr gesteckte Ziel nicht erreicht und liegen sie gegenüber dem „Durchschnitt“ noch weit zurück, werden diese Menschen in einen so fürchterlichen „Schmelztiegel“ geworfen („Das Letzte Gericht“), daß sie unbarmherzig geformt werden, bis eine geläuterte Seele zurückbleibt, die der Umwelt oder dem nächsten „Seinszustand“ angeglichen ist.

Dem Menschen ist die Macht gegeben, „Stufen“ seines „Werdens“ zu überspringen, z. B. von „A“ nach „C“. Allerdings bedarf es zu einer solch* überdurchschnittlich schnellen Entwicklung besonderer Anstrengungen, der Lösung besonderer Aufgaben, wie sie besonders der Dienst am „Nächsten“ bietet.

Hier erweist sich so recht die Einmaligkeit und Macht des menschlichen (höheren) Geistes, der sich mit der Gnade des Himmels verbinden kann, um seinen und damit seiner Epoche Fortschritt zu beschleunigen. Schwimmt der Mensch erst einmal mit diesem „Strom“, vermag ihn keine Kraft des Universums aufzuhalten. Wohl kann jeder Mensch nach seiner Bestimmung und Entscheidung - fast immer ist unser Leben Schuld und Schicksal - aufsteigen oder untergehen, aber nirgends wird diese Möglichkeit in einem Horoskop stärker ausgeprägt sein, als bei

der Gruppe, die „in der Entscheidung“ liegt und in diesem Leben die einzigartige Gelegenheit erhält, sich endgültig auf die Seite des Lichts – oder der Finsternis –, des Göttlichen oder des Materiellen zu schlagen.

Die Erkenntnis der Scheinhaftigkeit, des Blendwerks alles Irdischen, des Flüchtigen der uns zugemessenen Lebensspanne, sind die ersten Voraussetzungen zu richtiger Einstellung und zum endlichen und unendlichen Sieg.

VII.

Günstige und ungünstige Aspekte für magische Experimente

Im V. Band* dieser Reihe haben wir plastisch - lebendige Imaginationen als eine starke Säule magischer Tätigkeit kennengelernt.

Paracelsus sagt unter anderem über die „Einbildungskraft“, die er als die schöpferischste Fähigkeit des Menschen ansieht, daß die „perfekte Imagination von den Sternen zu kommen hat“.

In unser Deutsch übersetzt heißt das einfach, daß die Imagination, soll sie recht und schnell wirksam sein, mit „adäquaten“ – günstigen – Gestirnsstellungen zusammenarbeiten muß.

Diese Gestirnsstellungen sind folgender Art:

- a) Geburtshoroskop („r“) des Experimentators;
- b) derzeitiges Horoskop des Experimentators (Solar - und Tageskonstellation);
- c) Verhältnis von a) und b) zu der in Aussicht genommenen Arbeit oder zu der etwa anzurufenden oder benötigten Kraft;
- d) Vorbedingungen kosmisch - meteorologischer Art;
- e) „Sternenstunde“.

Über die unter a) genannten Bedingungen haben wir in diesem Band versucht, dem Leser Richtlinien in die Hand zu geben, die ihn befähigen, sein Horoskop auf magisch - okkulte Eignung zu untersuchen oder die Tatsachen durch Übungen der hier immer wieder aufgezeigten Art zu korrigieren (eventuell Sprung von „A“ nach „C“).

Das Solar des laufenden Jahres sollte dem Studierenden ebenso verfügbar sein, wie die Gestirnsstellungen des Tages, an dem das Werk durchgeführt werden soll. Ganz besonders wichtig ist das Verhältnis des „r“ und des „Solar“ (Sonnen - und Gestirnsstand für den vergangenen Geburtstag) zu der Konstellation der in Aussicht genommenen Arbeit oder benötigten Kraftquelle. Aus unserer Erfahrung geben wir zur Erklärung dieses Punktes nachfolgende Aufstellung:

* »Imagination als geistige Wegbahnung.«

	Günstig	ungünstig
A a) Saturn (♄)	Wassermann (♊) Steinbock (♑) * oder Δ von (Sextil) (Trigon) Jupiter (♃) Sonne (☉) Mond ☾	„Strahlen“ von Mars (♂) Venus (♀) Uranus (♅) „verbrannt“ von der Sonne (zu enge Konjunktion ♂) Strahlungen von Mars (♂) schlechte Aspekte zu Sonne (☉) Saturn (♄) Uranus (♅) Merkur (☿) Strahlungen jeder Art von anderen Sternen
b) Jupiter (♃)	Schütze (♏) Fische (X) * und Δ von Venus (♀) Mond ☾ Neptun (♆)	
c) Mars (♂)	Widder (♈) Steinbock (♑) (28°: Erhöhung)	
d) Venus (♀)	Stier (♉) Fische (♐) 27° * und Δ von Sonne (☉) Uranus (♅) Merkur (☿) Mond ☾ Neptun (♆) Jupiter (♃)	Aspekte von Saturn (♄) Mars (♂)
e) Merkur (☿)	Zwillinge (♊) Jungfrau (♍) * und (oder) Δ von Jupiter (♃) Venus (♀) Saturn (♄)	
f) Mond (☾)	Zunehmenden Mond benutzen: Krebs (♋) Stier (♉) 3°	Mars (♂) Saturn (♄)

△ oder * zu einem *
 oder mehreren Planeten,
 besonders Jupiter (♃)

g) Sonne (☉) Löwe (♌) Quadrate (□ □)

 Widder (♈) 15–20° Konjunktion (♂)

 △ oder * von den Mond (♁)

 anderen Sternen

B. Die Lehre von den „kabbalistischen Entsprechungen“ ist ausführlich nur in einer besonderen Arbeit zu behandeln. Trotzdem wollen wir wegen der grundsätzlichen Bedeutung (und als beispielhaft) einige Gestirnskräfte in der Sicht der „Quabalah“ aufführen:

- a) Merkur (☿):
- | | | |
|---------|---------|----------------------------|
| Elohim: | Zebaoth | 1. Oberste Instanz |
| | Hod | 2. Sefira |
| | | (Pracht, Widerstandskraft) |
| | Michael | 3. Intelligenz |
- b) Saturn (♄):
- | | | |
|---------|----------------|-------------------------|
| Elohim: | Tetragrammaton | 1. Oberste Instanz |
| | Binah | 2. Sefira |
| | | (Klugheit und Einsicht) |
| | Zafkiel | 3. Intelligenz |
- c) Mond (♁):
- | | | |
|--|---------------|-----------------------|
| | Sdiadai . | 1 Oberste Instanz |
| | Jesod (Dosej) | 2. Sefira |
| | | (Grund und Fundament) |
| | Gabriel | 3. Intelligenz |

In einem praktischen Experiment kommen wir später auf diese Gestirnskräfte noch zurück.

C. Als Beispiel für eine gute magische Allgemein - Konstellation – weitere folgen – geben wir hierunter die Gestirnstände an, soweit sie in okkultur Hinsicht wichtig sind.

- a) Konjunktion (♂) des Merkurs (☿) im 9. Haus mit MC (Himmelsmitte);
- b) Merkur (☿) ist Herr des Aszendenten und hat Trigone (△) zu Mond (♁) und Saturn (♄);
- c) Saturn (♄) steht im Wassermann (♊);
- d) Mond im 2. Haus, in Verbindung mit dem aufsteigenden Mondknoten (♁ am ende des Bandes), der für magische Dinge von "Wichtigkeit ist.
- Über die „Sternenstunde“ sprechen wir ausführlicher im Abschnitt IX.

VIII.

Gestirnskräfte und Konzentration auf sie

Gesetze der „Hölle“ – Die Welt der Dämonen und Elementarkräfte
1.

Wir haben, so hoffen wir, durch den bisherigen Teil dieses Buches nicht nur einen Überblick erhalten über die Zusammenhänge, die „selbstverständlich“ zwischen Magie und Astrologie bestehen, sondern auch eine Vorstellung vermittelt erhalten, unter welchen Bedingungen, zu welchen Zeiten und in welchem Ritus (Übungsgruppe F) die Beschwörung einer Gestirnskraft vorzunehmen ist. Grundsätzlich wollen wir uns hier darüber verständigen, daß – wie bei jedem magischen Werk – die „Konzentration auf Gestirnskräfte“ auf verschiedene Art möglich ist.

Außer der im nächsten Abschnitt folgenden

- a) rituell – kabbalistischen Form der Beschwörung bestehen noch an Möglichkeiten:
- b) Konzentration durch mantrische Arbeit, sofern die Schwingung – der Name, der der Kraft entspricht – bekannt ist;
- c) autohypnotische oder somnambule Art der „Gleichschaltung“;
- d) durch Medium bewirkte „Verbindung“;
- e) in der „Gedankenstille“ erfolgte „Einung“ mit der gewünschten Kraft;
- f) durch Narkotika herbeigeführte „magische Zustände“ und ihr Einsatz;
- g) im ekstatischen Zustand (Samadhi) mögliche „Einschwingung“ auf alle nur denkbaren Ebenen.

Im Abschnitt VII haben wir Merkur – (♿), Saturn – (♄) und Mars – (♂) – Intelligenzen bzw. die „Schwingungsraten“ (Namen sind Entsprechungen im kabbalistischen Sinn) dieser Sternenstrahlungen angegeben.

Weitere „Schwingungszentren“ findet der Leser im II. Band* Die autohypnotische Form der Konzentration arbeitet am besten in der Weise, wie sie im Band VII („Magie und Toxikologie“) angegeben und durch Arbeitsbeispiele belegt ist.

Mit begabten Medien zu arbeiten, wird wenigen möglich sein, doch die Konzentration in der „Stille“ kann durch Übungen verhältnismäßig leicht bewerkstelligt werden, mit der Einschränkung jedoch, daß lange gearbeitet werden muß, bevor der Organismus die gleiche, der Sternenkraft entsprechende Schwingungsrate erreicht.

Das für die autohypnotische Arbeit Gesagte gilt auch für Experimente mit narkotischen Mitteln.

Nur wenigen unter uns wird es vergönnt sein, in diesem Leben „mit den Göttern“ zu verkehren, das heißt, in dem höchsten geistigen Zustand, der dem Menschen erreichbar ist, sich den

* „Magische Hilfsmittel.“

höchsten Kräften zu nähern.

2.

Wenn der Astrologe von „Übeltätern“ (z. B. Saturn: ♄ und Neptun: ♆) spricht, und von „Wohltätern“ (Jupiter: ♃ - , Venus: ♀), dann versteht der Magier darunter jene Kräfte, die durch die „Herren des Karmas“ eingesetzt wurden, um entweder den Schicksalsträger „zurechtzuhämmern“ (ihm also Gelegenheit zu geben, begangene Fehler oder vorhandene Schwächen auszugleichen, sich also zu „läutern“) oder um ihm eine Ruhepause zu gewähren, ein Gnadengeschenk, das nicht mißbraucht werden, sondern benutzt werden sollte, positive Faktoren für die Zukunft aufzubauen oder drohende Krisen und Katastrophen weitgehend aufzufangen, abzuschwächen, unschädlich zu machen. Wir werden also allen Kräften, den irdisch „guten“ oder „bösen“, den „hohen“ und den „niedereren“ mit größter Gelassenheit und Objektivität begegnen. Selbst mit dem Empfinden der Liebe sollten wir vorsichtig sein, denn ist diese wohl angebracht gegenüber „höheren Wesen“, können sie von niederen (astralen) Kräften leicht mißbraucht, ja, zu unserem Verderben verwendet werden. Aus diesem Grunde ist hier der Ort, von den Gefahren zu sprechen, die uns bei magischen Handlungen vom astralen Wesen bedrohen können.

Wie wir wissen, verfügt der Magier gleich dem Medium über die Fähigkeit der leichten Trennbarkeit der seelisch - odisch - astralen Teile. Wenden wir nun einem unglückseligen, niederen Astralwesen unser Mitleiden oder gar unsere Liebe zu, schalten wir uns ihm gleich und geben ihm Gelegenheit, von uns Besitz zu ergreifen, wenn wir auf solche „Angriffe“ nicht vorbereitet sind. Die Folgen wären nicht abzusehen.

Den meisten unserer Leser dürfte bekannt sein, daß beim „Tode“ der Seelenkörper sich vom irdischen Körper trennt. Nach einigen Läuterungsperioden – während denen die niederen astralen und psychischen Teile den höheren Geistkörper freigeben – verbleibt in der Astralwelt eben jener Rest astralpsychischer Kräfte – wie auf dem Friedhof die „Erde“ -, der „Schatten“ des Verstorbenen, der naturgemäß mehr dem irdischen Körper als dem himmlischen gleicht.

Dieser „Schatten“ (auch „Larve“ genannt) kann durch magische Manipulationen zu einer Art „Scheinleben“ erweckt und schwarzmagisch eingesetzt werden. Er wird also zu einer Art „künstlichem“ Wesen mit dem Aussehen des „Verstorbenen“ (der irdischen Hülle des Toten).

Ob diese Larven nun auf Veranlassung eines schwarzen Magiers oder aus eigenem (noch „laufenden“) Antrieb handeln, bleibt im Grunde gleich: sie können zu einer Art Versucher, zu einem Dämon werden, und für den Okkultisten, der noch unerfahren ist, eine große – die oben geschilderte – Gefahr bilden.

3.

Noch schlimmer sind die „Gestalten“, die, z. B. durch plötzlichen Tod, noch größere Bestandteile ihres höheren

Körpers mit sich herumtragen, weil die Plötzlichkeit des Todes dem kosmisch - geistigen Körper nicht gestattet, seinen ganzen Anteil an der Seele an sich zu reißen, da dieser dem materiellastralen „verhaftet“ bleibt.

„Gespenster“ dieser Art können sich zu unglaublich bösen, brutalen Wesen entwickeln und versuchen oft, sich eines Magiers oder anderen, geeigneten Mittlers zu bedienen, um ihren irdischen Gelüsten weiterhin - und sei es nur miterlebend - nachgehen zu können. Die Incubi und Succubi (aktive oder passive Sexualpartner) des Hexenzeitalters wurden von diesen Wesen gestellt: „Kinder des Teufels“ nennt man sie mit Recht. Allerdings haben sie nur dann und solange Einfluß, solange sie verwandte Regungen im Organismus des als Medium benutzten Menschen vorfinden. An unerschütterlicher, klarer Zielbewußtheit zerschellen sie, wie ein Boot an einem Felsen. Die Wesen dieser Art müssen, um ihr „Dasein“ fortzusetzen, von dem Od ihrer Medien „leben“, weil sich sonst ihr „Körper“ auflöst, wenn auch in verhältnismäßig langen Zeiträumen. Alle Spukphänomene und „Poltergeschichten“ sind zum größten Teil auf diese Art Wesenheiten zurückzuführen, und wann bei „Seancen“ spiritistischer Färbung Gefahren auftauchen, werden diese durch sie hervorgerufen.

Da in den untersten Stadien der astralen Welt, die allgemein mit „Hölle“ bezeichnet werden, nicht nur die eben beschriebenen, sondern auch noch Elementarkräfte existieren, wollen wir auch dieser Gruppe noch einen Blick schenken. Wie einige von uns vielleicht noch wissen, ist die Elementaressenz selbst wunderbar bildungs- und eindrucksfähig und gehorcht der leisesten Schwingung unseres Empfindens oder Denkens. Wir müssen uns diese Vorgänge also „doppelt“ vorstellen: einmal auf den eigenen Empfindungswörter übertragen, zum anderen auf die ihm parallel laufende Empfindungswelt, die mit dem Empfindungskörper die gleichen Reaktionen vornimmt.

„Werden diese so leicht beeinflussbaren Elementarkräfte, die sofort einer Schwingung gehorchen, die ihrer eigenen Disposition entspricht, mehrmals den gleichen „Eindrücken“ ausgesetzt, bilden sie sich zu Elementarwesen („personifizierte“ Kräfte), die nichts weiter zu erreichen trachten, als sich von gleichen Empfindungskräften („entsprechendes“ Od) zu „nähren“: und so entsteht sowohl das schönste „Zauber“ - (Wirkungs-) Mittel des Schwarzmagiers, als auch mit der Zeit zielgierige, wenn auch nicht vollbewußte Wesen, die bei gänzlich niedrigen Motiven zu den untersten Stufen der Hölle hinabfallen, um dort - wie sie wissen - mit gleichgearteten Kräften zusammenzuarbeiten und so ihr Leben verlängern zu können.

Diese Elementarkräfte gibt es - und die Astrologie hat das in ihrem System berücksichtigt - in der Erd - , Wasser - , Luft und Feuerwelt.

Die „eigentlichen Dämonen“ gehören den Kräfteballungen an, die aus der Gestirnwelt stammen oder der ihnen verwandten aktivierten Seelentiefe des Menschen.

Mit diesem Teil der „praktischen Magie“ wollen wir uns im nächsten Abschnitt befassen, nicht ohne noch darauf aufmerksam zu machen, daß erstere (Beschwörung von Gestirnskräften) bereits im II. Band und die zweite Art (Manifestation archaischer Kräfte) im Band VII* behandelt worden sind. Im nachfolgenden Beispiel wollen wir jedoch eine Beschwörung unter Anwendung der vorstehend aufgeführten Grundsätze vornehmen, also einschließlich „kongenialer“ Gestirnsinfluenzen.

IX.

Experimenteller (Haupt -)Teil Die „Sternenstunde“ – Übungen und Experimente

1. Die Sternenstunde

Wir nennen folgende Möglichkeiten, die in der einmaligen, der vollkommenen Konstellation, der idealen Übereinstimmung von innen, außen und Werk, in Betracht kommen:

- a) die irdische Sternenstunde;
- b) die günstigste Stunde für magisches Tun;
- c) die harmonischste Stunde für die Konzentration auf eine bestimmte Stern - Kraft;
- d) die einmalige Stunde im Leben, die über Aufstieg oder Untergang entscheidet;
- e) die „spannungsgeladene“ Konstellation in einem Horoskop, die wesentlich zur Beschleunigung der Entwicklung beiträgt.

Zu a) Über die irdische Sternenstunde brauchen wir wohl nicht viel zu sagen. Es ist beispielsweise die Stunde zu verstehen, die Napoleon zum Kaiserthron der Franzosen emporhob, oder die Stunde, die Hannibal den Entschluß fassen ließ, über die Alpen in Italien einzufallen (die ihn damit zum Weltruhm emporhob): der irdischen Glücksstunde entspricht der darauffolgende Sturz; im irdischen Sinne gibt es kein dauerhaftes Glück und einem Berg muß das Tal folgen oder (und) vorangehen.

Glückskonstellationen in diesem Sinne sind so zahlreich wie die Horoskope, so kompliziert wie die Horoskopeigner selbst. Jeder Mensch entscheidet und handelt in einer bestimmten Lage anders, ein „Modell“ gibt es hier nicht, und allein der das Horoskop Stellende kann über diese Momente Auskunft geben.

Zudem: kein großer Sieg ist ohne großes Wagnis erreichbar, und den Faktor des Risikos kann niemand fortnehmen.

Zu b) und c) Über die günstigste Stunde zu magischen Experimenten haben wir unter Abschnitt VII bereits gesprochen, ebenso über die Stunde für Konzentration auf magische Kräfte. Weiteres Material hierüber bringen die folgenden Übungsgruppen. Zu d) Hier gilt das unter a) Gesagte, mit der Bemerkung, daß meistens Mut und schnelle Entschlußkraft den Sieg herbeiführen, oft erst dann, wenn er schon vertan scheint.

Zu e) Für unsere Betrachtung ist dieser Punkt am wichtigsten.

Es kann jemand durchaus ein Quadrat () zum Saturn (♄) oder Uranus (♅) haben, ohne von „bösen“ Mächten vernichtet zu

werden. Oft erweisen sich die vorhandenen Spannungen als „notwendig, die letzten Kräfte des Nativen zu mobilisieren. Oft ist die Häufung von Planeten im 12. Haus mit ungünstigen Aspekten zu Saturn (♄) oder Neptun (♆) durchaus kein Grund zur Annahme, daß der Native in einer Strafanstalt oder in einem Nervenheim zugrundegeht: die „Beschränkung“ kann auch eine „freiwillige“ sein und führt in der – vielleicht asketischen – Lösung vom Irdischen zu Höhen, von denen wir uns nur schwache Vorstellungen machen können.

Entscheidend für die Beurteilung der Aspekte und ihrer Auswirkungen bleibt deshalb zunächst die Prüfung, welcher Art der Horoskopeigner ist: ob egoistisch oder liebevoll, ob unduldsam oder tolerant, ob mutig oder verschlagen, ob edel oder sinnlich, kurz, ob die guten oder ungünstigen Anlagen in ihm sich durchsetzen können.

Der kenntnis- und intuitionsreiche (beides sollte zusammenfallen) Astrologe erkennt mit einem Blick aus einem „r“ (Geburtshoroskop) „wes Geistes Kind“ der Eigner ist und wie er sich in einer bestimmten Situation verhalten wird.

Wer gewöhnt ist, an sich zu arbeiten und sich zu beherrschen, unterliegt weniger den Triebkräften des irdischen Lebens, die noch immer „Hunger“ und „Liebe“ sind – trotz allem technischen Fortschritt, trotz aller „Zivilisation“ und „Kultur“.

Wer sich nach den Darstellungen dieses Buches stärker zur Astrologie und ihren unbegrenzten Möglichkeiten hingezogen fühlt, sollte sich – da es keinen anderen Weg gibt, um wirklichen Nutzen für Leben und Zukunft zu gewinnen – aus der großen Zahl geeigneter Fachbücher die für ihn passendsten auswählen, gründlich, d. h. jahrelang! – studieren, und dann „nichts weiter“ tun, als Horoskope aufzustellen und zu deuten.

Der Einwand, daß es genügend tüchtige Astrologen gibt, gilt nicht. Als Kolumbus kam, gab es bereits „genügend“

Meerespioniere: und doch entdeckte (oder wieder – entdeckte) er Amerika.

2. Konzentration auf Gestirnskräfte Im magischen Ritus mit Hilfe des „Kreises“

Übungsgruppe F:

- a) Wir wählen von den im Abschnitt VII aufgeführten Kräften für unser Experiment die merkurianische Wesenheit, mit der „Obersten Instanz“ Zebaoth (kabbalistisch: ZBTH), der Sefira „HOD“ (HD) und der Intelligenz „Michael“ (MCHL).
- b) Unter dem gleichen Abschnitt finden wir als günstige Konstellation für Merkur die Zeit angegeben, in der Merkur in den Zwillingen (♊) oder in der Jungfrau (♍) steht und im Sextil - (∗) oder Trigon - (△) Schein (60 oder 120°) zu Jupiter (♃), Venus (♀) oder (und) Saturn (♄).
- c) Zur Verbindung astronomischer und kabbalistischer Tendenzen zeichnen wir – Muster siehe Band II*, – zuerst einen „Himmelskreis“, den wir durch Anbringung der 25 Buchstaben

* Magische Hilfsmittel."

des Alphabets in 25 gleiche Teile („Bogengrößen“) gliedern. Dahinein zeichnen wir drei Linien, die die Buchstaben H - O, O - D und D - H verbinden. Auf Pergament (Durchmesser etwa 1 m) zeichnen wir dann nach dem ebenfalls angegebenen Beispiel einen „Kreis“, in den wir unter „N“ (Norden) die sich aus dem „Himmelskreis“ ergebende „Figur“ (H - O, O - D, D - H) übertragen.

- d) In den „großen Kreis“ kommen weiterhin zweimal das Zeichen des Merkurs (☿), Elohim Zebaoth (ELHM ZBTH) und Michael (MCHL).

Etwaige Lücken füllen wir durch Schutzkreuze aus (††††) -

- e) Als „Tinte“ zur Beschriftung verwenden wir „Pflanzenblut“ (siehe Rezept in Band II).

- f) Der zur Beschwörung zu verwendende Kreis soll also enthalten: kabbalistische Namen der drei merkurischen Kräfte und Schutzzeichen (††); astronomische Zeichen für Merkur, 2 X (☿); Kräfte - Signatur für HOD laut „Himmelskreis“; Himmelsrichtungen (außen) NSOW.

SO: der Magier steht später im Kreis, mit dem Gesicht nach dem SO des Kreises, übereinstimmend mit SO des Kompasses.

- g) Beschworen wird Sefira „HOD“, bis der gewünschte Erfolg eintritt. Man lasse sich aber - auch wenn man nichts wahrnimmt - nicht verleiten, den schützenden Kreis zu verlassen, bevor man nicht die Entlassungsworte gesprochen und danach noch einige Minuten gewartet hat: „Kehre zurück, von wo Du kamst, und sei bedankt“.

- h) Räucherungen, hier sehr wichtig (siehe Band II und VII), können den Vorgang unterstützen, beschleunigen, die Materialisation bewirken oder verstärken.

- i) Die Hauptvoraussetzung bleibt der zu erstrebende magische Bewußtseinszustand (auch „konzentrierte, ekstatische Erregung“ oder wenigstens „Trance“).

- k) Die immer wieder aufgeführten Voraussetzungen („Harmonisierung“) müssen wenigstens drei Tage vor der Zeremonie besonders konsequent beachtet werden. Körperliche und seelische Reinigung (Gebet, Beichte) sind dringend angeraten.

- 1) Die Beschwörung selbst, von der wir annehmen, daß sie lediglich den Zweck verfolgt, die Gestirnskraft zu manifestieren, ohne dabei irgendwelche eigensüchtige Motive zu verfolgen, gliedert sich in folgende Teile:

1. Arbeitsplan (siehe Band *);
2. Willensentschluß, Aufgabenstellung im großen, etwaige - vorbereitende - Suggestivformeln;
3. Vorbereitungen einschließlich Anfertigung des Kreises und Bereitstellung - Anfertigung, Beschaffung - aller benötigten Hilfsmittel;
4. Festlegung der Beschwörungsformel („Beim Namen der Obersten Instanz, des Elohim Zebaoth, und

* Ritus und Zeremoniell der Magie

mit Hilfe der Intelligenz Michael, beschwöre ich Dich, Sefira HOD, hier zu erscheinen, um meine Kenntnis und mein Wissen von magischen Kräften und ihren Wirkungen zu vervollständigen ...")

und des Entlassungstextes („Abdankung“)

(„Ich bitte Dich, Sefira HOD, der Du nach Deinem Willen Pracht und Widerstandskraft verleihen kannst, wenn sie nicht mißbraucht werden, dahin zurückzukehren, woher Du kamst und meinen Dank für Dein bereitwilliges Erscheinen mitzunehmen. Gehe in Frieden.“)

5. Erprobung und „Ingangsetzung“ der Materialisations-Räucherungen, eventuell Einnahme leicht narkotisierender Mittel zur Erhöhung der magisch - medialen Bereitschaft.
6. Beginn der Beschwörung (zuerst: in den Kreis treten) unter starker Konzentration und Vorstellung des unaufhaltsam Geschehenden.
7. Nach Erfolg (die Kraft kann sich in den verschiedensten geistigen oder mehr oder minder körperlichen Formen zeigen, oder eben nur „spürbar“ sein, in diesem Falle – ohne aus dem Kreis zu treten – Materialisations- Räucherung, eventuell mit stärkerem Mittel, wiederholen, erneut mit Beschwörung einsetzen, mit dem Zusatz: „Ich bitte Dich, so zu erscheinen, daß ich Dich auch körperlich wahrnehmen kann.“ „Abdankung“ (siehe oben).
8. Beseitigung aller Hilfsmittel (Lüftung).
9. Dankgebet und Entspannung (Odaufladung).
10. Die kabbalistische (hebräische) Schreibweise kennt keine Vokale, so wird z. B. Zebaoth im Kreise oder bei anderen Gelegenheiten (Amuletten) „ZBTH“ geschrieben.

3. Konzentration auf Gestirnskräfte Direkte Betrachtung und Versenkung

Übungsgruppe G:

a) Wir wählen eine Nacht innerhalb der im Abschnitt VII festgelegten astrologischen Zeiten mit besonders klarem Sternenhimmel. Wir nehmen eine Himmels - (Sternen -) Karte zur Hand und suchen den gewünschten Stern auf. Im vorliegenden Übungsfall nehmen wir – falls wir den Abend oder frühen Morgen wählen – den Abend - (oder Morgen -) Stern Venus (?) als Konzentrationshilfe, der sich wegen seines dichten Umdrehungskreises um die Sonne nie weit von ihr entfernt, oder – falls wir in der Nacht arbeiten wollen – den Polarstern, die Verlängerung der Hinterachse des großen "Wagens zum Himmelspol hin: "Wir legen uns unter freiem Himmel – oder bei einem Balkon oder ähnlichem – derart zurecht, daß wir zwanglos den Stern beobachten können. Unsere lang geübte Fähigkeit, ohne zu blinzeln einen Gegenstand zu fixieren, kommt uns hier zustatten.

Wir „versenken“, das heißt „entfernen“ uns vom Irdischen („erdischen“) und konzentrieren uns im tiefstmöglichen Versenkungszustand nur auf die Sternenkraft.

b) Wir können durch ständige Fixierung des Sternes uns allmählich nicht nur von, sondern auch aus dem Körperlichen

lösen und dem Gestirn „zufliegen“, uns ihm „einen“.

c) Wir können aber auch durch die Fixikation die Kräfte herabbeschwören und in uns aufnehmen (was im Falle der Polarsternkraft jedoch nicht unbedenklich ist): der Effekt ist im Falle b) und c) der gleiche, ob wir nun eine Beschwörung formell aussprechen oder nicht. Die Kraft ist vorhanden, in uns nach unserer Imagination tätig und kann mehr oder minder manifestiert werden. In jedem Falle werden wir eine auffällige Kraftbereicherung feststellen, die mit jeder Übung steigt.

d) Es ist geboten, die „Entlassung“ (Übung F) vorzunehmen, denn auch teilweise Union mit den gestirnischen Kräften muß sicherungshalber formell gelöst werden, ohne daß wir die aufgenommene Kraft abgeben.

e) Der Grad der Materialisation der auf solche Weise in uns konzentrierten kosmischen Kraft hängt ab von der

Intensität der Vorstellung (Imagination), Lösung vom Irdischen und

von unserer Fähigkeit, den angerufenen Kräften mit unserer Hilfe die Manifestation zu ermöglichen.

Eine Wiederholung des Experiments – Reihen – Übungen verstärken die Ergebnisse – etwa unter veränderten Bedingungen, kann zur beschleunigten Realisierung unserer Vorstellungen beitragen.

4. Übungsgruppe H: „

Methodik der Erschaffung von „Gedankenwesen“

a) Auch hier handelt es sich nicht um ein einmaliges Experiment, sondern um eine langwährende Übungsgruppe, die zu regelmäßigen Zeiten, unter stets den gleichen Bedingungen, ständig wiederholt und unter Beachtung der astrologischen Gegebenheiten (in diesem Falle: Übereinstimmung der eigenen horoskopischen Bedingungen mit den harmonischen Tendenzen

(Aspekten) zu Mond (☾) und Saturn (♄): Sextile und Trigone) durchgeführt werden sollte.

b) Wir machen uns die im Abschnitt VIII erläuterten astralen Bedingungen völlig zu eigen und lesen auch nach, was im Band II*, , über diesen Gegenstand bereits gesagt worden ist.

Wir erinnern uns also, daß die Elementarkraft, auf die wir wirken wollen, außerordentlich „bildungsfähig“, eindrucksfähig, leicht nach Willen, Vorstellung, Zielsetzung und Empfindung zu formen ist und Anziehungen gehorcht, die mit ihrem Wesen übereinstimmen: Gefühle bestimmter, gleichbleibender Richtung, immer wieder „erzeugt“, sind der Nährboden dieser „Wesen“, die besonders der Bildhaftigkeit („Imaginatio“) gehorchen und nach ihrer „Zeugung“ nichts anderes kennen, als ihr Dasein zu verlängern und von der gebotenen „Nahrung“ soviel wie möglich aufzunehmen. Diese Nahrung besteht aus dem „ausgesendeten“ Gefühl, das durch die Vorstellung belebt, durch „Od“ verkörpert und durch den absoluten

– vorstellenden! – Willen gesteuert und verstärkt wird.

c) Aus den angeführten Gründen „kleiden“ wir die Gefühlsvorstellung in eine visuelle Form, die wir ständig durch

* „Magische Hilfsmittel.“

weitere „Sendung“ verstärken: täglich eine halbe Stunde, zur gleichen Zeit. Wir können aber auch rein „mental“ arbeiten, also die Vorstellung lediglich durch das Gefühl – der Liebe, der Kraft, der Energie, des Fleißes, des Glaubens, der Arbeitskraft usw. – ausdrücken und immerwährend kräftigen.

d) Die Intensität – und Wirksamkeit – der Vorstellung, des Gefühls – und damit die Schaffung eines entsprechenden Astralwesens, seine Belebung und Verstärkung – hängt wiederum von der „Lösung“ und „Gleichschaltung“ ab, also von der Ausschließlichkeit, mit der wir uns nur einer Kraft zuwenden*, und dem Bewußtseinszustand, der mindestens der Trance entspricht.

e) Nach Erzeugung dieser positiven Kraft können wir sie einsetzen oder zuvor durch Materialisations- Räucherungen unter – autohypnotischer – autosuggestiver Steuerung manifestieren. Dieser „Einsatz“ kann sich auf eine andere Person erstrecken (Projizierung auf das Spiegelbild, das wir imaginativ erzeugten) oder auf uns selbst: daß wir in einem schöpferischen Prozeß uns mit der selbstgeschaffenen Kraft „einen“, sie in uns aufnehmen und als unverlierbaren Besitz eine neue Fähigkeit (etwa an Stelle einer bisher bestandenen Schwäche) für uns und in uns geschaffen haben. Wir begreifen, wie wichtig es hier ist, nur positivfördernde Kräfte zu erzeugen und zu verwenden.

f) Mit der festgestellten Wirkung – oder der Hellsinnigen sichtbar gewordenen Kraft – ist diese Übungsgruppe beendet. Wir machen darauf aufmerksam, daß die „Ernährung“ des Gedankenwesens eine ganze Zeitlang – wenigstens vier Wochen lang – vorgenommen werden muß, bevor an Einsatz oder Manifestation gedacht werden kann, und daß starke (gesunde, leicht „lösbare“) Odkräfte notwendig sind, um der „Gestalt“ Volumen (Inhalt) und Kraft zu geben.

5. Übungsgruppe J

(Herstellung eines Sonnen - Talismans – Ehren und Reichtum – unter Verwendung von Gestirnsinfluenzen und günstiger astrologischer Aspekte)

a) Vorarbeiten:

Herstellung des Talismans: Jungfern - Pergament, Größe 7 cm im Quadrat (also ca. 50 cm²), Kreis 5 cm Durchmesser.
Magische Tinte: „Pflanzenblut“, hier: Saft des roten Fingerhuts.

Text: Vorseite: Sonnenwagen (in der Mitte Sonnenrad [☉]), rechts und links je zwei Pferde).

Rückseite: Schemsho (Sonne), darum Schlange, Kopf und Schwanz einen Kreis abschließend.

b) Durchführung:

Räucherung: Safran, Balsam, Lorbeer.

Hingabe (Konzentration) an Zeremoniell (Verwendung leichter Narkotika: einige Tropfen Mandragora - Tinktur).

Beschwörung nach obenstehendem Muster (Übungsgruppe F).

Übertragung der Gestirnskraft mit „kräftigem Elan“ und

* Siehe Band IX: „Wandlung des Magiers“

starker (suggestiv untermauerter) Imagination auf den Talisman (die eigene Wortgestaltung unter Benützung des gegebenen Musters ist wichtig).

Dank und Abdankung.

c) Nacharbeit:

Forträumen aller Hilfsmittel. Verschließen des Talismans. Lüftung des benützten Raums. Dank und Entspannung (Odaufladung). Bericht über Zeit, Stunde, Feststellungen, eventuell Dispositionen für Wiederholung.

Zu a) Über die technischen Einzelheiten des Experiments unterrichtet Band II. Wer dieses Buch nicht zur Hand hat, kann trotzdem das Experiment durchführen, da das Notwendigste vorstehend wiederholt wurde.

Zu b) Der wichtigste Punkt jeder Beschwörung ist neben der Wahl der rechten Stunde (Abschnitt VII), die volle Konzentration auf den Vorgang und durch Imagination und absoluten Willen (Zielsetzung, Wille, vorstellende Kraft, Od) die „Angleichung“ an die gewünschten Kraftebenen. Es ist kein Fehler, wenn man das erste Experiment mit dem Gefühl abbricht, daß es nicht geglückt ist. Falsch aber ist es immer, die zitierte Kraft nicht „abzudanken“, denn das Gefühl kann trügen und wir wissen jedenfalls oft nicht, ob uns nicht doch Beschwörung und Bannung gelangen, ohne uns bemerkbar zu werden.

Zu c) Nach Dank und Abdankung sind Forträumung der Hilfsmittel und die Lüftung des Experimentierraumes sowie die „Bergung“ des Talismans unbedingte Notwendigkeiten, denn leicht packt uns nach einem Experiment die Erschöpfung eines Menschen, der seiner „Reserven“ beraubt wurde. Starke Odmengen gingen verloren und sollen erst ergänzt werden – wir dürfen aber vor „Reinigung der Atmosphäre“ nicht der Müdigkeit nachgeben, weil die „Hilfsmittel“ leicht erneut die beschworenen Kräfte anziehen, die dann – ungeschützt, geschwächt, wie wir jetzt sind – über uns „herfallen“ könnten.

Daraus folgert, daß auch jeder Prozeß, der sich mit der Bannung von kosmischen Kräften in Talismane oder Amulette befaßt, nicht ohne Schutzgeist vorgenommen werden sollte (siehe Übungsgruppe F und Band II).

6. Übungsgruppe K:

Durch Mantram belebte und eingesetzte Gestirnsinfluenz (Jesod = Mond: Grund und Fundament = Gesundheit, Kraft, Fülle)

a) Jesod, Sefira des Mondes (), bringt Lebensfundament:

Gesundheit, Kraft, Fülle. Wir bedienen uns der Mantrams, um die genannte Kraft „anzuziehen“, und das setzt voraus, daß wir aus der Entspannung in einen möglichst tiefen Trance - Zustand (Autohypnose!) übergehen und den Namen („Schwingung“) der angerufenen Kraft unablässig in uns vibrieren lassen, flüsternd oder nur mental (geistig).

b) Es ist durchaus erforderlich, daß vor diesem – in Übungsreihe durchzuführenden – Experiment eine gründliche „Reinigung“ von Körper und Seele („rituelle Waschung“) vorgenommen wird, um

Störungen und Mißerfolge zu unterbinden.

- c) Nach der kabbalistischen Lehre drückt der Name eines Wesens es selbst und seine Kraft aus; er bewegt die Sphären, denen es angehört. Wir haben also die Möglichkeit, das Wesen anzuziehen oder uns in seinen Wirkungsbereich zu begeben.
- d) Beherrschen wir den Automatismus der Autohypnose (mit „Befehlszettel“, siehe Band VII) noch nicht, können wir mit Räucherungen oder leichten Narkotika arbeiten, um in den benötigten Zustand der „Abgezogenheit“ zu gelangen.
- e) Ausgelöst wird das Phänomen in jedem Falle durch die bekannten Kräfte Od, Konzentration, kosmischer Wille, Imagination, suggestiv - überzeugte Steuerung.
- f) Gelingt es uns, uns der erwünschten Kraftebene zu nähern (unsere Schwingungsrate der angerufenen Kraft anzugleichen, denn um diese gleiche „Stimmung“ - Gleichstimmung - geht es), dringt sie in uns ein - oder unser Empfindungskörper in sie - und wir mischen uns mit neuen, bisher noch nicht verfügbaren Kräften, die wir nach Belieben verstärken können.
- g) Wir müssen uns nur von einem „Zuviel“ hüten, da sonst die sefiratischen Kräfte stärker werden als unsere eigenen („... die Geister, die ich rief ...“) und uns die Herrschaft nehmen, die wir erstrebten: wir werden Sklave, statt Herr zu sein.

7. Übungsgruppe L:

Aufbau einer beliebigen Kräfte - Ballung (Muster einer magischen Arbeit im großen)

- a) Wie bereits mehrmals erläutert, ist es stets - besonders bei größerem magischem Werk - besser, einen Arbeitsplan (Muster Band I) zu erstellen, der die einzelnen Phasen der Arbeit (im einzelnen) enthält.

Dieser Arbeitsplan sollte als Mindestpunkte umfassen:

- Zielsetzung (Entschluß)
- Der Weg und seine Etappen
- Vorbereitungen
- Hilfsmittel (anfertigen, beschaffen)
- Läuterung
- Schutzformeln (Anrufungen, Abdankungen)
- Autosuggestiver (- hypnotischer) Text
- Räuchermittel Formeln und Namen
- Technische Mittel
- Astrologische Vorschriften
- Abschließendes Protokoll.

- b) Wir verwenden die Konstellation, die der Art der auszuführenden Arbeit am besten entspricht und mit unserem „r“, Solar und Tageshoroskop harmonisiert (sich nicht gegenseitig „lädiert“).

Sonne - (☉) und Jupiter - (♃) Konstellationen und Aspekte sind gut, besonders in bezug auf Eckhäuser (Achsen), und wenn es sich um Trigone (△) oder Sextile (*) handelt. Bei Quadraten (□) vermeiden wir in jedem Fall magische Arbeit und Verwendung von magischen Drogen.

- c) Der Vorbereitung widmen wir die größte Sorgfalt. Es ist richtiger, einen Tag mehr der Konzentration auf die Arbeit, der eigenen Harmonisierung, zu widmen, als vorzeitig in ein Abenteuer zu stürzen, von dem man nicht weiß, wie es ausgeht.
- d) Der „Befehlszettel“, der entweder die autohypnotischen Weisungen oder die Suggestionen enthält, muß alle Punkte enthalten, nach denen die „Handlung abläuft“, dazu aber auch Schutzformeln und die Form (Art) des Gedankenbildes (Vorstellungsbild), das dem gesteckten Ziel entspricht.
- e) Es ist ratsam, die Imaginationen mehrere Tage vorher zu „prägen“ – wir wissen ja, daß wir astral – elementare Kräfte bewegen und „kristallisieren“ – so daß also das vorbereitete und plastizisierte Bild bei Beginn des Experiments bereits zur Verfügung steht und nur noch „aufgefüllt“ zu werden braucht.
- f) Wenn alle Vorarbeiten abgeschlossen, die Hilfsmittel und der Befehlszettel bereitgelegt, die Suggestionen im Kopf verankert und das Imaginationsbild deutlich wahrnehmbar geworden sind, können wir vorbereitend in die „Stille“* gehen, um hierbei an Od aufzuspeichern, was eben möglich ist, denn wir müssen bei Beginn des Experiments über starke Odreserven verfügen, die wir mit einer gewissen Wucht (Elan) auf die „Vorstellung“ (erst innen, dann außen) werfen.
- g) Sind wir der „Vorstellung“ selbst noch nicht unbedingt sicher, müssen wir sie solange verstärken, bis an ihrer Realität – mindestens im Geistigen – kein Zweifel mehr besteht. Auch wochenlange Übung kann notwendig sein, doch eine zusätzliche Woche Vorarbeit kann jahrelange Enttäuschung ersparen.
- h) Die Aufladung mit Od muß im übrigen bereits Wochen vorher einsetzen durch harmonisch – enthaltsames Leben, Atem – Übungen, Spaziergänge in ozonreichen Wäldern, vitaminreiche Kost, viel Luft und Wasser.
- i) Wer des Erfolgs seiner Bemühungen nicht ganz sicher ist, wiederhole alle bis hierher erklärten Punkte noch einmal oder mehrmals, denn Zweifel dürfen uns nicht plagen: Zweifel tötet es, Glauben erzwingt das Werk!
- k) In dem Augenblick, in dem wir das Imaginationsbild der gewünschten Kraft oder des beabsichtigten Werkes plastisch vor uns sehen und mit all' unserer Odkraft verstärkt haben, „schleudern“ wir es aus uns heraus: wir projizieren es nach außen.
- l) Und dieses Projektionsbild außerhalb von uns wird nun solange verstärkt, bis wir es bemerken oder seine Wirkungen spürbar sind.
Auch hier ist eventuell wieder eine längere Zeit nötig, um das Bild zu verlebendigen, aber ohne sichere Überzeugung und unerschütterlichen Glauben gelingt es nicht. Überhaupt sind Verstärkung der Imagination in uns und außerhalb von uns die wichtigsten Phasen der magischen Handlung.
- m) Die so geschaffene Kraft, jederzeit uns verfügbar, können wir nun einsetzen in uns (zur Ausschaltung von Negativismen), um uns (zur Manifestation von Erscheinungen oder Wirkungen)

oder an anderen Orten und – wenn es sich um helfende Tat handelt – bei anderen Personen.

- n) Die Resultate – oder Fehlergebnisse – unserer Mühen legen wir in jedem Falle schriftlich nieder. Oft „fällt“ uns später erst ein, wobei wir gefehlt haben und können an Hand der Notizen schnell ergänzen, was uns noch notwendig erscheint, und unter den neuen – vollständigen – Bedingungen das Experiment wiederholen. Auch bei geglückten Experimenten sind Notizen hierüber sehr wichtig, weil wir bei später etwa vorzunehmenden Wiederholungen leicht einen wichtigen Faktor übersehen können.
- o) Es ist immer ratsam, die vorstehende Methodik an kleinen (vor allem „geistigen“) Dingen zu üben, bis wir unserer Fähigkeiten so sicher geworden sind, daß uns nichts mehr mißlingen kann.

X.

Technische Details Überblick. Kosmographische Darstellungen

1. Überblick

Für den völlig ununterrichteten Laien wollen wir hierunter eine lediglich einführende Übersicht über die Grundtendenzen der „Königlichen Kunst“ – soweit das nicht schon geschehen ist – geben, um für die Sicht der folgenden kosmographischen Darstellungen ein besseres Verständnis zu wecken.

- a) Das Geburtshoroskop („r“) basiert zunächst einmal auf der Feststellung von Ort und Zeit der Geburt. Der astronomisch – mathematisch Durchgebildete bedient sich hierzu des sogenannten Koordinaten – Systems, das praktisch auf die Feststellung der geographischen Länge und Breite des Geburtsorts hinausläuft; im anderen Falle geben sogenannte „Ephemeriden“ hierüber Auskunft.
- b) Außer dem Tierkreiszeichen, dem der Native angehört, stellt der Astrologe nach dem ekliptikalischen System den Aszendenten – Ort nach Grad, ferner die Häuserspitzen (Beginn der zwölf Häuser) und die Aspekte (Strahlungen) fest, die sich aus den – inzwischen im Horoskop ebenfalls nach den „Ephemeriden“ eingetragenen – Stellungen der Planeten unseres Sonnensystems ergeben, wobei Sonne (0) und Mond (5) naturgemäß ein besonderer Wert zukommt.
- c) Waren dies die „technischen“ Vorarbeiten, beginnt nun der „praktische“ Teil der Astrologie: die Horoskop – Deutung und Prognose (Schicksalsdeutung nach Anlage und Entwicklung). Es ist hier nicht der Ort, zu den verschiedenen Direktions- (Deutungs-) Systemen Stellung zu nehmen, schon deshalb nicht, weil uns im Augenblick nur zwei Dinge interessieren: das Geburtshoroskop und sein Verhältnis zur Magie.
- d) Die Quintessenz jeder Deutung des „r“ – abgesehen von der Erforschung der Persönlichkeit und ihrer Möglichkeiten – ist die Frage, was uns das „r“ – Himmelsbild für die Zukunft verheißt oder „fürchten“ läßt.
Die daraus zu ziehende Lehre ist, wie wir das erste fördern und das zweite verhindern können.
- e) Für uns und unser Spezialgebiet ergibt sich die

Kardinalfrage, welche Prädispositionen okkulter, magischer, sensitiver, mediumistischer Art horoskopisch erkennbar sind (und hierüber haben wir schon mehrmals gesprochen), und, falls diese Momente fehlen oder nur schwach angedeutet sind, wie wir sie schaffen, um trotzdem der erkannten Zielsetzung gehorsam sein zu können (indem wir theoretisches und praktisches Studium der Magie eifriger noch als andere betreiben).

- f) Einen erstaunlich klaren Überblick über die Gesamt - Beschaffenheit des menschlichen Organismus - den wir als in diesem Leben materialisiertes Glied einer schier endlosen Kette sehen wollen - gibt das sogenannte Kosmogramm, das mit einem Blick Klarheit gibt über die herrschenden Bedingungen und Zusammenhänge, der auf andere Weise nur unter viel größeren Mühen erreichbar ist.
- g) Die beiden hier vorgelegten Kosmogramme betreffen ein und dieselbe Person, auf deren selbstverständlich zu respektierende Bitte Angaben über Geburtszeit usw. unterblieben sind, Angaben, die übrigens jeder Fachmann leicht rekonstruieren kann.

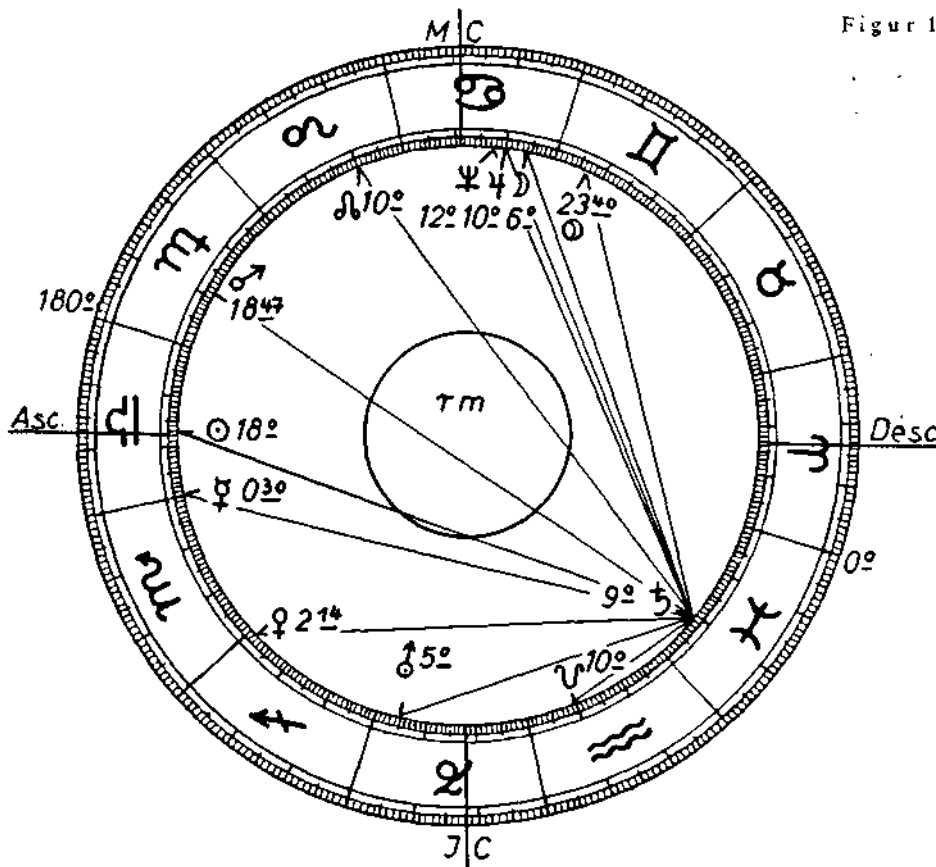
2. Kosmogramm I (siehe Figur 1)

Das Kosmogramm, ausgerichtet auf einen „Spannungsgebieter“, wie er seit Jahrtausenden in der Astrologie herausgestellt wird, bedient sich des Planeten, der intuitiv empfunden und rechnerisch kontrolliert die Grundtendenzen einer Persönlichkeit zum Ausdruck bringt und der sozusagen alle anderen Gestirne und Zeichen kontrolliert und beherrscht. Bevor wir zur Aufstellung eines Kosmogramms auf Grund eines „r“ gehen, müssen wir also diesen „Spannungsträger“ (kardinales, dominierendes Gestirn) finden.

Eine der stärksten Stellungen im vorliegenden Horoskop nimmt zweifellos Pluto (♇) ein, und da dieser Stern der Planet der „Mystik“ ist, der Verborgenes und Unerforschtes aufdeckt, wäre er für unsere Zwecke der richtige.

Aber Pluto (♇) ist, trotz seiner Stellung unweit des MC (Himmelsmitte) und im 9. Feld (dem Haus des Okkultismus), nicht der „Spannungsträger“: das ist vielmehr ganz eindeutig Saturn (♄) im 5. Haus (Fische: ♋), denn von hier aus laufen, wie das Kosmogramm I illustriert, „alle Fäden“ zu den anderen Häusern und Planeten, zuerst freilich auf den zweitwichtigsten Faktor dieses Horoskops, auf Pluto (9. Haus: H).

Figur 1:



Anmerkung: Himmels - und Horizontalachse sind unterbrochen, um die Strahlungen zu ♄ (Saturn) stärker hervortreten zu lassen. Ebenso wurde deshalb die Häusereinteilung fortgenommen.

Wie wir weiter oben bereits gesehen haben, ist Saturn (♄) einer der großen Träger okkulten Wissens und magischer Entwicklung.

Saturn (♄) hat die Tendenz, uns zu einer höheren Stufe in unserer Entwicklung zu führen. Er bindet an die Erde und erzieht aus dieser Fundierung zu einer höheren Form des Daseins (Gruppe „C“). Die dominierende Stellung des Saturn (♄) läßt den Nativen also als einen für Okkultismus und Magie Prädestinierten erscheinen, und sein Aufenthalt im Zeichen Fische (♋) erhöht die Kraft dieses Zeichens, denn Fische (♋) ist das Geheimzeichen des Christentums, der Esoterik überhaupt. Das 5. Haus, das Feld der sexuellen Kräfte, gibt der Stellung des Saturn (♄) gerade hier eine ganz besondere Aufgabe, auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

"Wir sagten schon, daß die erste Strahlung des Saturn (♄) auf Pluto (♇) fällt. Die Stellung des letzteren nahe des MC deutet ungewöhnliches, okkultes Hervortreten an. Die Anwesenheit des Pluto (♇) im 9. Feld ist nach allgemein anerkannter Definition „plutonisches Denken“: Religion, Weltanschauung, Priester, Astrologen, Psychologen, Dichter, also Prädestination zu Magie, Religion, Kunst, zu Genialität, Idealismus, Streben nach

höherer Erkenntnis.

Nösselt spricht über Pluto (♇) als dem „Beherrscher des Abgründigen, aus dem sich aller ‚Aufstieg zu Großem‘ vollzieht“, als dem Stern, „der, einem äußersten, höchsten Willen gehorchend ... das Gewohnte durchbricht ... mit der Einmaligkeit des den Tiefen verwurzelten Genialen ... und Außerordentliches hervorbringt ...“.

Parm spricht bei einer Verbindung von Pluto (♇) und Merkur (☿) – hier ein Trigon: Δ – als von einem Symptom genialen, unabhängigen Geistes, der auf besondere Art wirkt.

Die zweite Strahlungskraft des Saturn (♄) trifft auf die Planetengruppe im 9. Feld am MC (im Krebs: ♋): auf Mond (☾), Jupiter (♃) und Neptun (♆).

Neptun im 9. Haus bringt Hellsinnigkeit, okkulte Fähigkeiten, Sensitivismus, Mediumismus, magische Phänomene. Er ist der Planet der Seher, der großen Eingeweihten, die im kabbalistischen Sinne universelle Einheit des Mikrokosmos mit dem Makrokosmos, und das Schaffen aus diesem unerschöpflichen Weisheitsborn.

Neptun (♆) im 9. Feld bringt Heilsinnigkeit, okkulte Fähigkeiten, wie oben gesagt, und das Quadrat (□) Neptun (♆): Sonne (☉) unterstreicht diese Fähigkeiten zur Mystik und Magie.

Die fast exakte Konjunktion (♂) Neptun (♆) zum Jupiter (♃), der im Krebs (♋) erhöht steht, auf die Gruppe „C“ angewendet, der der Horoskopeigner zweifellos angehört: Menschenliebe, Genialität, Kunstgefühl, tiefes religiöses Empfinden und – wiederum – ganz besondere Eignung zur Mystik und zur Magie. Das Zusammenwirken der vier am MC (Achse) stehenden Planeten (♇, ♆, ♃ und ☾) unter dem Spannungsgebiet Saturn (♄) erzeugt übersinnliche Phänomene, okkulte Fähigkeit, starken Magnetismus (Odkonzentration!), magische Eingebungen und Experimente, mediale, verborgene Tätigkeit in astralen Bereichen. Wir haben also hier das klassische Horoskopbeispiel eines „magischen Menschen“, eines Magiers, keines passiv - medialen, sondern aktiv - magisch tätigen Menschen, vor uns, und treffen immer wieder auf die Bestätigung dieser

Hauptmomente, u. a. auch: Merkur (☿) in Skorpion (♏): Neigung und Förderung in der Mystik, und, da im 1. Haus: Liebe zu Wissenschaft und Kunst, Forschergeist.

Das Kosmogramm I zeigt außer dieser karmischen Befähigung zur Magie aber auch starke Spannungen, wie sie charakteristisch sind für eine im Aufstieg begriffene Seele.

Die erotische Tendenz ist stark unterstrichen: reiner Waage - Typ, Sonne und Aszendent fallen zusammen, Venus (♀) in Schütze (♏), Saturn (♄) im 5. Haus: Fische (♓). Diese Disposition muß aber in einem Horoskop, das schöpferisch sein soll, vorhanden sein, weil nur die Umwandlung starker

(schöpferischerotischer) Kräfte die Entwicklung der höchsten magischen Kraft erlaubt*.

3. Kosmogramm II (siehe Figur 2)

Audi das Kosmogramm II – in engstem Zusammenhang mit I stehend, es interpretierend (erklärend) und unmißverständlich unterstreichend – könnte zunächst dazu verführen, von den darin eingezeichneten sensitiven Punkten entsprechend der Zielsetzung den Punkt für Okkultismus oder Astrologie als „Spannungsgebiete“ zu wählen. Wir sehen aber klar, daß Dominant der Punkt für „Liebe“ ist, und zwar im höheren Sinne zu verstehen: im Hause Jupiters (♃), im Schützen (♐) stehend. Der Punkt „Liebe“ ist es, der seine „Fühler“ harmonisch zu den anderen Punkten des Kosmogramms ausstreckt. Und das kann auch gar nicht anders sein.

Wie wir im letzten Absatz unserer Betrachtung über Kosmogramm I bereits sagten, wird gefordert die Transmutation der schöpferischen Kraft für höchste Ziele. Kosmogramm II gibt das noch klarer, noch kompromißloser zu verstehen: die (sinnliche) Liebe muß gewandelt werden, der Native muß aufgehen in Liebe zum „Sein“, zu den Wesen aller Welten, muß mitschwingen in der Harmonie des Alls, die so deutlich aus dem ebenmäßigen Bilde II zu uns spricht.

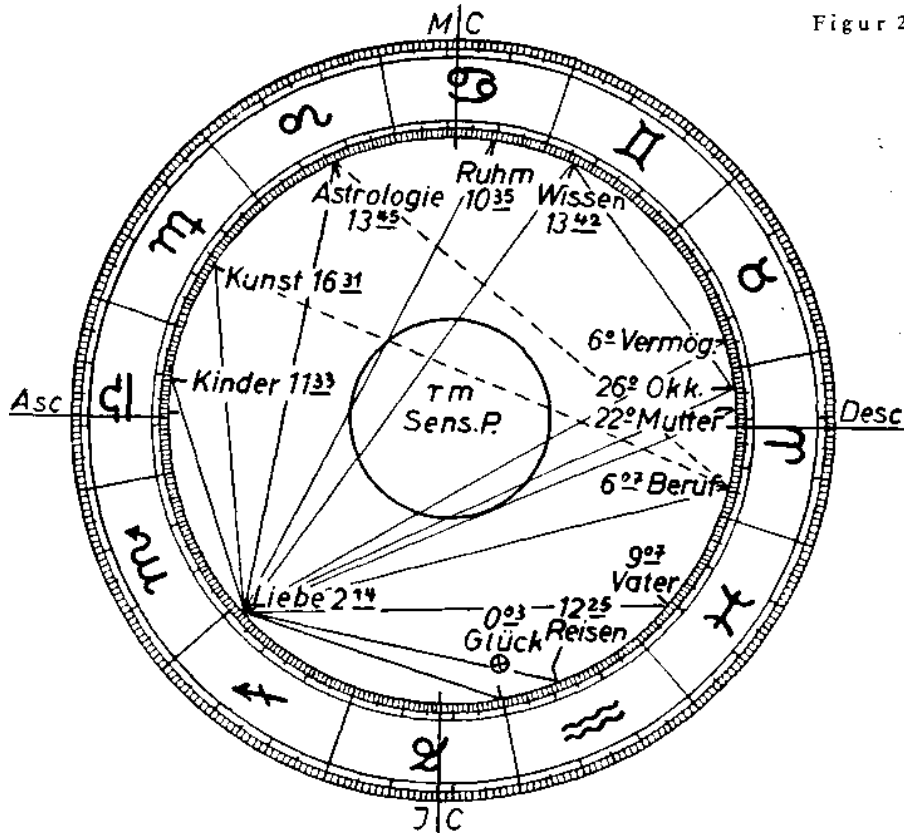
Die sensitiven Punkte „Wissen“ und „Okkultismus“ bilden gleichsam das Zentrum der „Liebeskraft“, die „Ebene“ darunter deutet das irdische Ziel an: Astrologie und Kunst als Beruf aus Berufung (die Tatsachen beweisen die Richtigkeit dieser Folgerungen, denn der Native ist okkult, astrologisch und künstlerisch tätig).

Als ersten trifft der sensitive Punkt „Liebe“ den „Glückspunkt“ im Sextil (♌) bei 0° Wassermann (♊), dem Zeichen für Astrologie und Magie, an. Der „Glückspunkt“ befindet sich in Opposition (∞ Symbol 45° nach oben drehen) zum Punkt „Ruhm“: ein nicht zu übersehendes Zeichen, daß der Horoskopeigner das Glück (und Ziel) in der Liebe zur und der Arbeit für die Gemeinschaft findet und daß seine Person (der „Ruhm“) hinter dieser Aufgabe zurückzutreten hat.

Bleibt der Native dieser Zielsetzung treu und löst er alle Probleme seines Lebens durch Sublimierung, durch bewußte Höherentwicklung, geht er auf in der Liebe zu allem, was ist — der Aufgabe des Magiers —, und tut er zu einem gegebenen Zeitpunkt den letzten Schritt: dann bestehen weder Begrenzungen noch Hindernisse für ihn; er kann sich das „Halt“ nur selber setzen.

* Näheres hierüber Band XII: „Stein der Weisen – Lebenselixier“.

Figur 2:



4. Übungsgruppe M:

Herstellung eines Kosmogramms I

Übungsgruppe N

Herstellung eines Kosmogramms II

(laut Muster)

Die praktische Übungsarbeit der Gruppen „M“ und „N“ besteht darin, das eigene Horoskop und das von Freunden und Mitarbeitern nach dem Muster der Vorlagen und den in diesem Buch gegebenen Richtlinien in Kosmogramme umzuwandeln (I: nach Festlegung des dominierenden Gestirns); im Kosmogramm II die selbst errechneten (entsprechend unterrichtende Bücher vermittelt der Verlag H. Bauer, Freiburg i. Br.) oder von anderen errechneten sensitiven Punkte (II: nach Feststellung des „beherrschenden Punktes“) einzuzeichnen und nach den erklärten Grundsätzen zu deuten.

5. Übungsgruppe O:

Transmutation von Liebes - , Umwandlung von Sexualkraft zur Entwicklung höherer Schwingung

- a) Die im vorstehenden Horoskop mit seinen Kosmogrammen aufgezeigte, durch Überwindung schwerer Schicksalsspannungen geschaffene „kosmische Liebeskraft“ kann auf magische Weise „erzeugt“ und für Werk und Entwicklung eingesetzt werden. Die Übungsgruppe besteht aus drei Teilen (b, c und d).
- b) Zu den beiden Möglichkeiten der „Umwandlung von Sexualkräften“, die wir bereits aufgezeigt („Stromkreisübung“ und „Konzentration in der Tet - Stellung“ auf Wirbelsäulen -

Ende, das mit dem Sexualchakra korrespondiert) fügen wir eine dritte an, die Beherrschung der beiden ersten Formen erwünscht sein läßt: In der „Versenkung“ konzentrieren wir alle „Wärme“ auf die Genitalien, bis wir ihre deutliche Überflutung mit Od feststellen. Diese Fluten leiten wir dann bewußt empor bis zur Nabelgegend, dem Solar plexus (Sonnengeflecht), das alle gespeicherten Kräfte nun dem Gesamtorganismus (besonders dem System der Chakren) zuführt. Eine bedeutende Steigerung der Kräfte, der magischen und geistigen Fähigkeiten, ist die Folge.

- c) Nach einigen Wochen sind wir der Übung b) sicher geworden. Wir haben deutlich den emporsteigenden Kraftstrom, seine Verteilung über den ganzen Körper festgestellt. Nun gehen wir dazu über, die schöpferische Od - kraft im Solar plexus aufzuspeichern und ihn in geistige Kraft (eben in Liebeskraft der höheren Form) umzuwandeln. Das geschieht einmal durch die Vorstellung, daß es geschehen wird (Suggestion und Vorstellung wirken also zusammen), zum anderen aber durch die kosmisch - gesetzmäßige Form jener schöpferischen Kraft, jede ihr diktierte Form oder Qualität anzunehmen. Die in Liebeskraft umgeformte odische Sexualkraft nun strahlen wir wiederum in den ganzen Körper aus, ihn mit diesen höchsten Kräften der Harmonie füllend.
- d) Nach einigen Wochen haben wir auch die Phase c) der Übung beherrschen gelernt und gehen nun dazu über, die im Sonnengeflecht gespeicherten, in Liebeskraft transmutierte feingeistige Kraft in den Kosmos auszustrahlen, mit der Vorstellung, daß dies geschieht, und mit der Überzeugung, daß die ausströmenden Segenskräfte allen jenen Wesen - in welchen Reichen sie immer sich befinden - zugute kommen, die ihrer am dringendsten bedürfen. Die Kräfte, die wir aussenden, sind nicht verloren: sie kehren vervielfacht zu uns zurück, denn es gibt keinen Segensquell, der reicher zurückstrahlt, als die allumfassende und helfende Liebe, die als „Opfer“ dargebracht wird.

XI.

Herr des Kosmos

Es ist gut, zu wissen, daß der im Zeichen Widder (♈) Geborene über starke magnetische Kräfte verfügen kann, während der Native, der vom Zeichen Schütze (♏) beherrscht wird, bevorzugt ist, geheime Wissenschaften zu studieren. Das Zeichen Wassermann (♊) verleiht inspirative, hellseherische und astrologische Kenntnisse, und der in Fische (♓) Geborene ist oft mediumistisch und verfügt über - oft nur schlummernde - magisch - geistige Talente.

Es ist weiter wichtig, die in diesem Buch aufgezeigten Zusammenhänge gründlich zu studieren und sich diese im eigenen Horoskop und dem der Freunde verständlich zu machen. Entscheidend jedoch ist, niemals den „großen Rahmen“ aus den Augen zu verlieren oder ihn - fehlt er noch - zu gewinnen: den

Überblick über die Gesamtanlage der Persönlichkeit, ihre – zu tilgenden – Schwächen, ihre – einzusetzenden, zu fördernden – Stärken, über das „Woher“ und „Wohin“, über Hemmungen und Protektionen dieser Generalpunkte. Deshalb scheint uns im Astrologischen – nach den üblichen Vorarbeiten – der „Weisheit letzter Schluß“ die Aufstellung eines Kosmogramms zu sein, im vorstehend dargelegten Sinne. So werden mit einem Blick oft – verborgene – Zusammenhänge kenntlich, durch das Wälzen von Tabellen und Deutungsrichtlinien meist nur „vernebelt“. Die real – objektive Erkennung der astrologischen und tatsächlichen Schwächen, ihre Beseitigung oder Milderung, die Feststellung fördernder Tendenzen und ihre Kräftigung, und die Festlegung der günstigsten Zeiten (Jahre, Monate, Tage) für magische Arbeit, besonders schwierige Arbeiten, für die Entwicklung, für Experimente, Übungen und Exerzitien, sind die wichtigsten Helfer des Magiers, der sich mit der Astrologie mehr als oberflächlich beschäftigt. Vergessen wir nicht, daß die astrologischen Berechnungen und Aussagen nur ein „Spiegelbild“ sind der im Kosmischen wirklich vorhandenen Spannungen, Hemmungen und Förderungen. Wenn wir im Horoskop lesen, deuten wir Himmels – (Schicksals –)Tendenzen und betreiben zugleich praktische Psychologie: der Mensch steht letztlich im Mittelpunkt und ist Anfang und Ende unserer Arbeit, derselbe Mensch, dessen Füße die Erde berühren und dessen Haupt dem Himmel zustrebt: ein Symbol, das über alle Lasten und Behinderungen unseres Erdenlebens hinausweist, auf eine Stufe, die der eine früher, der andere später – wir alle aber einmal erreichen. Die tiefe Verbundenheit untereinander, miteinander, mit allem Sein, mit der Harmonie des Universums, ist und bleibt zuletzt allein fruchtbringender Daseinszweck. Und so ist denn auch die letzte Übungsgruppe „0“, die wir vorstehend schilderten, der Sinn aller magischen Arbeit überhaupt. Und nur, wer erfühlt hat, daß „Geben seliger ist denn Nehmen“, wird alle Fülle und Kraft in sich vereinigen!

2.

Die auffällige Ansprechbarkeit des Sonnengeflechts auf alle kosmischen Einflüsse hat dazu geführt, daß es von vielen Okkultisten das „Empfangsgerät“ des Menschen für kosmische Schwingungen genannt wurde.

Wenn auch tatsächlich die Lungen und die Haut viele Kräfte der Gestirne aufnehmen und weiterleiten, ist es doch das Sonnengeflecht, das die meisten der ankommenden (und „ausgehenden“) Ströme sammelt, umwandelt und weitergibt. Vergessen wir auch hier nur nicht vor lauter Bäumen den Wald: die genannten Organe sind die „irdischen Empfänger“. Unser Körper wird umgeben von einem Strahlenmantel, der „Aura“, die uns bis zu 10cm und mehr von der Körperperipherie, der Haut, entfernt, umgibt*. Und diese Aura, die äußerste Hülle der Seele, stellt die erste und wichtigste Verbindung her zwischen dem (allgemein) unsichtbaren Äther und seinen Kraftzentren und dem

* Über Arbeitsweise unterrichtet Band X: „Magische Phänomene“.

Ätherleib (Odkörper, Empfindungskörper usw.). Haut, Nerven, Atemorgane, Blutkreislauf, Sonnengeflecht sind die Mittler zwischen Aura und irdischem Körper einerseits und höheren Körpern andererseits. Wie sehr das zutrifft, erkennt der Hellsinnige an der Färbung der Aura, die stets den Entwicklungsstand des Menschen erkennen läßt, und an den hin- und herfluktuierenden Strömen, die zwischen „Außenwelt“ und Aura pulsieren.

Wer Zeuge solcher Phänomene ist, begreift leicht, wie sehr der Mensch „kosmischer Körper“ ist, untrennbar verknüpft mit allem Geschehen im All, und wie leicht unter den herrschenden Gesetzen magische Phänomene Zustandekommen müssen, da eine ständige Verbindung zwischen den Kräften innen und außen an sich (also schon normalerweise) besteht und durch zweckentsprechende Übungen leicht vertieft werden kann.

3.

Unsere „Sternenstunde“, die einmalige, unwiederbringliche, kann heute sein, in dieser Minute; sie kann aber auch noch vor uns liegen oder das ganze Leben umfassen, das uns also eine einzigartige Möglichkeit des Höhersteigens bietet, wenn wir nicht nach rechts oder links sehen, sondern wirklich glauben – und danach handeln –, was die Bibel lehrt: daß der Mensch Gottes Sohn ist und die Ewigkeit auf ihn wartet. Wer so denkt und handelt, erlebt täglich seine „Sternenstunde“ und ist als „Sohn, der heimgefunden“ hat, „Herr des Kosmos“.

Es schreibt sich leicht, nach den „Weisungen des Gottessohnes zu handeln“. Die Vorsehung hat dem Menschen wohl das Ziel der ewigen Glückseligkeit gewiesen, aber sie setzt ihm in Form des Schicksals – karmische Belastung, Leidenschaften und ihre Folgen – einen Sperriegel vor das gelobte Land, den er erst sprengen muß.

Der Astralkörper empfängt nicht nur die „Strahlungen der Gestirne“ (Schicksal von „außen“) und verarbeitet sie der in ihm herrschenden Anziehungskraft gemäß (Schicksal von „innen“), sondern er wird in einer gewissen Art auch zum „Automaten“, der gewohnheitsmäßig schaltet (reagiert) und durch „Emotionen“ (Gefühle) den Körper zu Handlungen zwingt, die diesen selber oft zur Verzweiflung – aber nicht zu Änderungen – bringen. Es gibt keinen anderen Weg der Umformung, als Erkenntnis und Handeln nach ihr. Die allmähliche Umformung des Archäus bringt veränderte* Anziehungen.

Die dauernd geübte Herrschaft über Empfindungen bringt Herrschaft über den Empfindungskörper und damit seine Wirkung auf andere, die keiner Macht schneller unterliegen, als einem solcherart entwickelten und wirkenden „feinodischen Wesen“. Die vorhandenen oder anerzogenen Gewalten des Astralkörpers können Widerstände in einer Weise überwinden, die man sich allgemein nicht vorstellen kann und die den „Herrn des Astralkörpers“ auch zum „Herrn des Kosmos“ machen.

XII. Zusammenstellung und Überblick 1 Zusammenstellung

Abschnitt	Übungsgruppe	Art der Übung	Nr.	Unterteilung	Zeit	Dauer Minuten			
I	A	Tet- Stellung	1	1. Phase	7 Tage	3mal tägl. 10-15			
			2	2. Phase	7 Tage	3mal tägl. 10-15			
			3	3. Phase		3mal tägl. 10-15			
			4	4. Phase	7 Tage	3mal tägl. 10-15			
	B	Magisches Denken	5	Denken	} mehrere Wochen	bis 3 Monate	ständig		
			6	Träumen					
			7	Fühlen					
			8	Sprechen					
			9	Handeln				4 Wochen	ständig
			10	Od				6 Wochen	ständig
			11	Bilder				8 Wochen	ständig
	C	Sonnengeflec ht	12	Kosmische Ströme	mehrere Wochen	tägl. 3 - 10 mal			
			13	Schwingungen	4_6 Wochen	tägl. 1 mal 15-20			
			14	Ständige Aufnahme	6 Wochen	ständig			
			Möglichst wiederholen und beibehalten						
II	D	Harmonisieru ng	15	☐ Übung: Augen, Hirn		1mal 5-15			
			16	☐ Übung: Halsgrube		1mal 5-15			
			17	☐ Übung: Brust		1 mal 5-15			
			18	☐ Übung: Zwerchfell		3- 10 mal			
			19	☐ Übung: Rückgrat		10- 20 mal			
			20	☐ Übung: Bauchhöhle		3- 10 mal			
			21	☐ Übung: Rücken, Haut		20 mal ;5-10			
			22	☐ Übung: Stromkreis		2 mal 10; 1 mal 15			
			23	☐ Übung: Schenkel, Od		1 mal 5 ;1 mal 10			
			24	☐ Übung: Knie		1 mal 20			
			25	☐ Übung: Schenkel, Knöchel		2 mal 10; 1 mal 15			
II I	E	Konzentrierte Kraft	26	☐ Übung: Füße		1 mal 15			
			27	Erfolgselixier		1 mal 30			

		28	Wachstum	1 mal 30
		29	Einheit	1 mal 30
		30	Fülle und Glanz	1 mal 30
IX	F	Gestirnskräfte	31 Imaginärer Ritus	n. Zeit u. Neigung
	G	Gestirnskräfte	32 Direkte Konzentration	n. Zeit u. Neigung
	H	Gedankenwesen	33 Manifestation	n. Zeit u. Neigung
	I	Sonne-Talisman	34 Gestirnsinfluenzen	n. Zeit u. Neigung
	K	Mantr. Belebung	35 Gestirnsinfluenzen	n. Zeit u. Neigung
	L	Kraft-Konzentration	36 Methodischer Aufbau	n. Zeit u. Neigung
	M	Kosmogramm 1	37 Astrologische Praxis 1	n. Zeit u. Neigung
	N	Kosmogramm 2	38 Astrologische Praxis 2	n. Zeit u. Neigung
	O	Kosmogramm 3	39 Höchste Kraft	n. Zeit u. Neigung

2. Überblick

Wollen wir die vorstehend aufgeführten 39 Übungen – die wiederum nur Muster und für jeden nur gedachten Zweck abwandelbar sind – in eine gewisse Methodik bringen, ergibt sich folgender Überblick:

A. Wahrnehmung kosmischer Kräfte:

Übungen 1, 2, 3, 4, 12, 13 und 14.

B. Tierkreiszeichen - Übungen:

Übungen 15–26.

C. Magische Praxis:

- | | Übung Nr. |
|--|-----------|
| a) Konzentration auf Gestirnskräfte | 31 |
| b) Konzentration auf Gestirnskräfte (direkt) | 32 |
| c) Gedankenwesen. | 33 |
| d) Talisman | 34 |
| e) Mantrische Manifestation. | 35 |
| f) Kraftballung | 36 |

D. Astrologische Praxis:

- | | |
|------------------|----|
| a) Kosmogramm I | 37 |
| b) Kosmogramm II | 38 |

E. Transmutationen:

Übungen 4 und 39.

F. Kompromißlose „Umschaltung“:

Übungen 5–9, 10 und 11.

G. Imaginations- Übung:

Übung Nr. 11.

H. Harmonisierung:

Übungen 27–30.

3. Zusammenhang mit Gesamt - Übungsplan

1.

Audi das vorliegende Buch zeigt das Bestreben, eingefügt in den Gesamtrahmen der Übungsreihen, ein Gebiet selbständig – unabhängig von den anderen Bänden und auch für sich allein verständlich – zu behandeln und in möglichster Einfachheit und Verständlichkeit zur Darstellung zu bringen.

Die Anzahl der praktischen Übungen ist wiederum gesteigert worden, weil das vorliegende Thema einen dankbaren Stoff hierfür bot und dem Leser die magische Praxis in Verbindung mit astrologischem Wissen nahegebracht werden sollte, eine Verbindung, die der Strebende nicht mehr aufgeben sollte.

Die magisch - kabbalistische Astrologie können wir gliedern in die

- a) allgemeine Astrologie: die Lehre von den ungewollten und ungesteuerten Wirkungen von oben nach unten und umgekehrt, und
- b) in die Lehre von den gewollten und gesteuerten Kräften und ihrer Beherrschung: der eigentlichen Magie.

Diese Zusammenhänge und mögliche Einflußnahme auf sie hoffen wir aufgezeigt zu haben.

In jedem Falle treten grundsätzlich die Übungen des vorliegenden Bandes an die Stelle derjenigen des vorangegangenen.

Wer jedoch aus Begabung oder Neigung die eine oder andere Übung aus früheren Büchern beibehält – auch Notwendigkeiten können hierzu zwingen –, tut gut daran. Wir wissen, daß der größte Teil der Strebenden sich bereits für das eine oder andere „Lieblingsgebiet“ entschieden hat – oder unbewußt bereits dazu neigt – und die nachfolgenden Ausgaben der „Bücher der praktischen Magie“ werden ihm helfen, sich über diesen Punkt völlige Klarheit zu verschaffen.

2.

Die letzte, tiefste Verbindung zwischen Magie und Astrologie wird deutlich, wenn wir uns die vorstehende „Zweiteilung“ genauer ansehen. Der „Trennung“ der kosmischen Kräfte in „schöpferischen Urgeist“ und in „Kräfte, die von ihm abfielen“, entspricht die magisch - astrologisch - kabbalistische „Zweiteilung“ in „negative Aufnahme gestirnischer Kräfte“ und „positive Steuerung und Beherrschung kosmischer Strahlungen“ (b/a obiger Definition).

Die „Sehnsucht nach der Sonne“ (dem „Christus“) ist in jedem von uns gegeben: Ausrichtung nach ihr ist die einzig logische und konsequente Forderung. Erkennung der (astrologischen) Gegebenheiten und Dispositionen (die den „vorbestimmten“ Entwicklungen entsprechen) ist eine Hilfskraft der magischen Entwicklung von fast unabsehbarer Bedeutung, kein Wunder, daß beide (Astrologie und Magie) in früheren erkennenden Zeiten so eng verschwistert waren, eine Verschwistertag, die auch wir uns voll zunutze machen sollten.

Wir sollten, wenn noch nicht geschehen, nunmehr eine entschlossene Kehrtwendung machen und in uns die weiterwirkende Gedankenkraft erzeugen, daß wir nunmehr nicht mehr negativentgegennehmender, sondern aktiv - wirkender

Schicksalsfaktor in unserem eigenen Leben – und damit weiterwirkend im Kosmischen – geworden sind. Einer solchen unerschütterlichen Grundeinstellung fließen alle Kräfte zu ihrer Verwirklichung zu.

3.

Eine sehr ernste Frage wollen wir, den vorliegenden achten Band abschließend, jetzt berühren: wer eigentlich bürgt uns dafür, daß das, was wir hier aufnehmen – aufgenommen haben und noch aufnehmen werden –, für uns gut und nicht etwa „schwarze Magie“ ist?

Wir wollen hierauf ganz sachlich eine Antwort zu finden versuchen. Wir wollen uns nicht von „Gefühlswallungen“ beeinflussen lassen, nicht nach den Stimmen jener fragen, die immer wieder versichern, daß die hier aufgezeigten und erläuterten Dinge – abgesehen von ihrer jederzeit kontrollierbaren und bestätigten magischen Wirksamkeit – den unverkennbaren Stempel echter Wahrheiten an sich tragen. Zunächst einmal: der „schwarze Magier“, in dessen „Fänge“ wir etwa fallen, anerkennt außer seinem eigenen keinen anderen Willen: er erzieht sich „Diener“ (lies: Sklaven), keine zur Selbständigkeit im Denken und Handeln angeregten „Mikrokosmen“. Dann: kein Mensch kann aus seiner ihm zukommenden Stellung im Kosmischen gedrängt werden, weil er diese Stellung entsprechend seiner Individualität, der in ihm wirksamen individuellen „Kraftballung“ zwangsläufig einnimmt. Nur, wenn diese Individualität aufgehoben wird (und das ist das Streben der dunklen Mächte), geht seine irdische und überirdische Persönlichkeit der Vernichtung entgegen: das ist die verhängnisvollste Folge, die wirksam wird, wenn wir uns unter den Einfluß von „Schwarzmagiern“ oder den Kräften der „schwarzen Magie“ begeben.

Es gibt erfreulicherweise – abgesehen von technischen Einzelheiten, auf die hier nicht eingegangen werden kann – noch andere Möglichkeiten, „weiß“ von „schwarz“ zu trennen. Eines dieser Kennzeichen ist die Tatsache, daß jeder Magier der „linken Hand“ seinen Anhängern nicht von einem „jenseitigen Reich“, sondern von irdischer Macht, von der Erreichung egoistischer – brutaler Ziele spricht. Hier stimmt der „dunkle Magier“ überein mit den dämonischen Kräften des Alls, die im Strebenden die „schwachen Punkte“ zu entdecken trachten, um so eine „Einfallstür“ zu seinem Seeleninnern zu finden: der bekannte „kleine Finger“, der den Verlust der Hand, des Armes, dann des ganzen (seelischen) Körpers nach sich zieht. Weiter: Die „innere Stimme“ ist bei den meisten, die auch nur einige Schritte auf dem magischen Wege gegangen sind, derart entwickelt, daß sie genau unterrichtet – zum Beispiel als „Stimme des Gewissens“ –, wenn wir uns auf „verbotenen“ oder verderblichen Wegen befinden.

Spontan wird von den Lesern dieser Buchreihe in Briefen zum Ausdruck gebracht, daß an Stelle von Unruhe, Furcht, Unsicherheit mit dem Studium der „Bücher der praktischen Magie“ Ruhe, Befriedigung, Heiterkeit und Glückseligkeit einziehen:

gewiß ein deutliches Zeichen, daß sich jene nicht im Widerstreit befinden zu ihrem „Selbst“.

Als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal freilich kann angesehen werden, daß der schwarze Magier niemals von der dem Menschen innewohnenden Kraft des „Sohnes“ spricht, sondern die negativen, „teuflischen“ Seiten seiner „Anbeter“ zu entwickeln und für seine eigenen Zwecke einzusetzen trachtet.

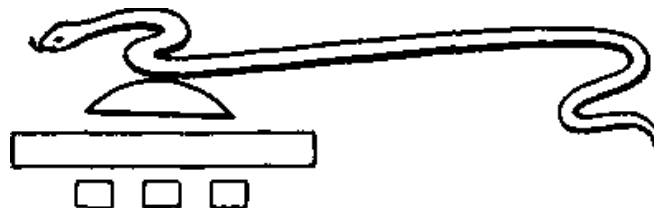
Und aus dieser Sicht heraus kann deshalb niemals die im Band I (Seite 79/80) gestellte Aufgabe gelöst werden. Ihre Lösung ist nur möglich – und damit wird der Wesenskern der vorliegenden Bücherreihe herausgestellt –, wenn die nachstehenden Faktoren berücksichtigt werden:

1. Liebe, Güte, Hingabe an göttliche Kraft, Aufgehen im (harmonischen) All.
2. Vorstellung des Christus - Ideals und Angleichung an es.
3. Verstärkung dieser Kraft durch Arbeit am magischen Werk und an uns selbst.
4. Zur gegebenen Zeit das „Heraustreten“ der Christus - Gestalt, s o, wie wir sie uns in unserem Kulturkreis seit Jahrtausenden vorzustellen gewöhnt sind, also s o, wie diese erlösende Kraft am stärksten im „Himmlischen“ geprägt ist, der „Belebung“ durch uns wartend.

Bei einer solchen Einstellung und Betrachtungsweise findet „schwarze Magie“ keinen Ansatz - oder Berührungspunkt: sie ist zur Machtlosigkeit verurteilt. Die Kraft, die hier zu uns spricht, ist damit aber auch ein für allemal dokumentiert, und damit der Weg, den wir alle zu unserer ewigen Glückseligkeit zu gehen haben.

Die endgültige Lösung des „Christus - Problems“ – soweit sie nicht schon zwischen den Zeilen vorgezeichnet oder von den Aufmerksamen erahnt oder „erwußt“ ist – erfolgt im letzten Band dieser Reihe (Band XII).

Tet - Hieroglyphe



Verwendete astrologische Zeichen

♈	= Widder	♎	= Waage
♉	= Stier	♏	= Skorpion
♊	= Zwillinge	♐	= Schütze
♋	= Krebs	♑	= Steinbock
♌	= Löwe	♒	= Wassermann
♍	= Jungfrau	♓	= Fische

B. Lichter und Planeten

☉	= Sonne	♃	= Jupiter
☾	= Mond	♄	= Saturn
☿	= Merkur	♅	= Uranus
♀	= Venus	♆	= Neptun
♂	= Mars	♇	= Pluto

C. Aspekte

♂	= Konjunktion	✳	= Sextil
∞ ³	= Opposition	□	= Quadrat
♊	= Trigon		

Anmerkung 1 Bitte für genauere Symbol Interpretation noch zusätzlich ein Astrologie Handbuch heranziehen, Danke ***Detlef ****

Scanned by Detlef

Symbol 1
Gewölbe
Sieht ähnlich aus (bin nicht so gut sorry)



³ War im Original um 45° noch oben verdreht

BÜCHER DER PRAKTISCHEN MAGIE
Magie, ihr Geheimsinn, ihre Technik und praktische Anwendung
BAND IX

Wandlung des magischen Menschen

Hintergründe des Schicksals. Die wichtigsten
Einwirkungsmöglichkeiten auf Umwelt, Schicksal und eigene
karmische Faktoren. Ein Leitfaden magischer Kraft und Kühnheit,
der „Griff nach den Sternen“.

Von H. E. Douval

Scanned by Detlef

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Lied des Ewigen

I. Die Stationen der Wandlung

II. Das Gesetz des Handelns

III. Vererbungs- und Umwelteinflüsse

IV. Karmische Belastungen und Bevorzugungen: Kennzeichen,
Tilgung, Stärkung

V. Der „Phönix“ in uns

VI. Kosmische Einflüsse

VII. Bewußt gesteuerte Faktoren

VIII. Hilfsmittel der Umformung

Sofortige Ergebnisse / Spontane Änderungen

Leiden des Strebenden

XI.. Der Kampf gegen die Schlange (Kundalini); der Bund mit ihr

.

Exerzitien des Loyola

X. Folgerungen und Praxis

XI. Lebensplanungen

XII. Triumph des Sieges

XIII. Das große Werk; Zusammenstellung und Ausblick

Zusammenstellung der Übungen

Magische Praxis: Nr. 1, 7, 9 und 10

Magische Wandlung: Nr. 2-6, 8, 11-13, 15, 17, 18

Seelische Umgestaltung: Nr. 14, 16

Wandlung aller konstitutioneller und Umweltbedingungen Nr.

19

Vorwort

Waren Sinn und Zweck der Übungen und Exerzitien, der Grundsätze und Umschaltungen der bisherigen Bücher die Ausbildung eines „magischen Organismus“ und der Kräfte, die das okkulte Werk fördern, so ist die vorliegende Arbeit vor allem der systematischen Durchbildung des Magiers zum höchsten Ziel hin gewidmet, das die Beherrschung der irdischen Möglichkeiten, ja, die Herrschaft über sie, einschließt und voraussetzt.

Einige Punkte der vorangegangenen Bände müssen wir in dem erwähnten Zusammenhang erneut kurz behandeln, da sie nun nicht mehr einzelne Hilfsmittel sind zu einem begrenzten Zweck, sondern deutlich werden als Teil einer Gesamtplanung, die in der letzten Konsequenz zur Reifung des Menschen zur wahrhaft faszinierend-magischen Persönlichkeit führt.

Der Titel vorliegenden Bandes müßte richtiger lauten „Wandlung zum magischen Menschen“; denn wer den dargestellten Bau Stufe um Stufe erklimmt, ist am Ende ein Magier, selbst wenn seine Tätigkeit sich auf die materielle Ebene erstreckt. In der zu studierenden Form bedient sich der Strebende stets der „Kraft von oben“, wirkt mit ihr auf „unten“ (das Irdische); er arbeitet somit „magisch“.

Einigen Lesern wird es vielleicht ein wenig sonderbar erscheinen, daß im 9. Buch dieser Reihe die „Wandlung zum Magier“ beschrieben wird, die ja ohnehin Inhalt aller bisher erschienenen Ausgaben war.

Wer aber das vorliegende Buch durchstudiert hat, wird einsehen, daß es gar nicht möglich war, die „letzte Quelle“ zur Wandlung aufzuschließen, bevor nicht ein ganz bestimmter Entwicklungsstand erreicht war. Zum ersten Male in der Geschichte der Magie wird ein Thema in Buchform geboten, das selbst teilweise nur den Schülern hoher Eingeweihter – mündlich – zugänglich war und in der vorliegenden Weise einem bestimmten Menschenkreis erstmals allgemein greifbar zur Verfügung steht. Bei genauer Beachtung der Grundsätze und konsequenter Durchführung der Übungen macht diese Ausarbeitung nicht halt, bevor nicht die letzte Hürde genommen, der „Weg zur Vollendung“ nahegerückt ist. In der Freimütigkeit seiner Darstellung und der Offenbarung der Triebkräfte geheimster Art sucht die vorliegende Arbeit ihresgleichen.

So erscheinen alle bisher behandelten Übungen und Prinzipien nun ausgerichtet auf ein Ziel, das schrittweise dem Studierenden enthüllt wird. Die „Wandlung zum magischen Menschen“ ist der „Zauberstab“, der die Herrschaft über Erde und Himmel verleihen kann, und wer ihn recht gebraucht, kann sich zum Herrscher alles dessen aufschwingen, das ihm begehrenswert erscheint. Gerade weil die Offenbarungen dieses Buches so außerordentlicher Art sind, über das Maß alles bisher Bekannten hinausgreifen, wollen wir hier nicht mehr von der Verantwortlichkeit des einzelnen – so oft Gegenstand unserer Mahnung – sprechen. Wir wissen, daß in dem Augenblick, da wir durch die Veröffentlichung der folgenden, sich aneinander und miteinander steigernden Abschnitte selbst die höchste Verantwortung übernehmen, niemand in der Lage sein wird, die

letzte Stufe zu erklimmen, die höchste Macht zu erlangen, wenn er nicht durch ausgeprägtes Pflichtbewußtsein sich selbst und seiner Umwelt gegenüber dazu prädestiniert ist. Letztlich nur dem Reinen und Selbstlosen liegt der Weg zur Höhe offen. In dieser Überzeugung, die unsere Leser teilen, übergeben wir den neunten Band der „Bücher der praktischen Magie“.

H. E. Douval

Lied des Ewigen

In bin das Hohe, Große, Niedrige, Gemeine,
Bin Ahnung, Wissen, Locken, Träume, alles Feine.
Ich bin der Jubel, bin der Glocken Schall.
Such ahnend mich: du findest mich überall.
Ich bin der Fluch, der Mensch und Schicksal wanken macht,
Der Eltern Segen, der der Kinder Weg bewacht.
Ich bin die Rebe, die am Hang die Sonne trinkt,
Ich bin der Zecher, der beim Glas sein Liedlein singt.
Ich bin das Zarte, Edle, Finstere, das Böse,
Und bin die Fülle, Glanz, Engstirnigkeit und Größe.
Bin heiß und kalt und sprüh'nder Gischt,
Doch Stumpfsinn und farblos – nein, das bin ich nicht.
Bin Furie des Kriegs und Herz der grausen Schar,
Das unter den Reitern der Apokalypse war.
Bin Lachen, Weinen, Träumen, Zorn zugleich,
Mach Kluge arm und geistig Arme reich.
Bin Dankgebet und wildes Fluchen –
Bei Apathie wird man vergeblich meiner suchen.
Bin Winter, Sommer, Werden und Vergehn der Flur,
Bin Sonne, die wärmend dann weckt die Natur,
Bin Tod und das Leben, die Bosheit, die Pein:
Doch blutlose Lauheit, die werd ich nie sein.
Ich bin das Kind, das an der Mutterbrust erblüht,
Der Greis, der friedevoll dem Erdenlos entflieht.
Ich bin der Sturm, der durch die Lüfte grollt,
Der Taifun, der den Himmel und das Meer durchtollt,
Der Wind, der frühlingszart dort über Gräsern singt,
Das Sehnen, das im Streben eines Menschen klingt.
Bin Donnern, das die Sphären tief durchschauen,
Bin Sternenglanz, der alles Niedre überdauert.
Erbarmungslosigkeit und grausam, Trunkenheit und Pflicht –
Doch Lethargie und Stumpfsinn, nein, das bin ich nicht!
Verbrechen und Laster, ein Opfergang, Licht:
Doch Stillstand und Rückgang und leer bin ich nicht.
Ich bin der Künstler, der die Verse oder Harmonien fügt,
Und bin der Narr, der blind geschlagen sich stets selbst
belügt.
Ich bin der Weise, der die Welt verlacht,
Das Kind, das sie zum Paradies sich macht.
Ich bin der Christus, der die Welten überwindet,
Bin Teufel, der zuvor die Seelen schindet.
Bin größte Weite, die ein Mensch je sann,
Und tiefster Kerker, der ein blutvoll Leben fassen kann.
Wie Schrecken bin ich übergroßes Glück,
Und bin der Alltag oder strahlendes Geschick.
Trag zu den Sternen, schmettre in den Höllenschoß,
Ich still den Hunger und mach eitle Könige bloß.
Ich bin das Leid, das in den finstren Gassen weilet,
Und bin die Liebe, die die Herzen hold und hart durchheilet.
Punkt bin ich, Höhe, Breite, Fläche,
Bin Tiefe, Weite, Ströme, Bäche.
Bin Jammer und Sterben, bin Friede, bin Lust,

Nicht aber bin ich in fühlloser Brust.
Bin Kälte und Wüste, der Dschungel, das Meer,
Das Oben und Unten, die Nähe, die Ferne,
Und wäre ich nicht, war das All tot und leer,
Dann wären nicht Körper, nicht Erde, nicht Sterne.
Ich bin der Forscher, der die Zeit und ihren Sinn durchtastet,
Bin Faust, der voller Ahnung, suchend, niemals rastet,
Ich bin der Vögel süßer Frühlingssang,
Bin immer Quell im rechten Glückes reinen Klang.
Wohl bin ich dort, wo Menschen qualvoll schinden,
Doch, wo nichts ist, wird man mich nimmer finden.
Ich hin auch dort, wo sie der Jugend Schmelz verprassen,
Doch in der Hohlheit kann man mich nicht fassen.
Ich bin im Waldesrauschen auch, in dunkler Nacht,
Des Himmels Glanz in seiner Sternenpracht.
Ich bin der Berge Höh, unfaßbar hehr und rein,
Will deinem Geist zum Höhenschwung die Flügel leihn:
Im Winter bin ich Flockenfall und bin das Eis,
Der Steppen Ode, Sandsturm; ich bin heiß.
Im Dschungel bin ich auf des Tigers Pfad,
Und bin der Schnitter bei des Kornfelds Mahd.
Ich bin nicht selbstzufriedene Behaglichkeit,
Heiß oder kalt: doch niemals Unentschiedenheit.
Ich bin der Hirsche Brunst, die durch den Herbstwald giert,
Und bin im Rausch des Tanzes, der die Maid verführt.
Ich bin des Kindes Lächeln, bin der Liebsten Kuß,
Bin heitres Tändeln und ein unerbittlich „Muß“.
Ich bin das Locken, Drängen, Einen, Trennen, Sehnen,
Bin nicht die Schalheit, pulse nicht in leeren Venen.
Ich bin, den man den Engel unsrer Kinder nennt,
Ich bin der Gott, den jeder sagt und keiner kennt.
Ich bin der Teufel, den Gott selbst geboren,
Ich bin die Sünde, bin das Laster, bin verloren,
Beherrsch des Streites und des Elends wütige Schar,
Und nichts im Kosmos ohne mich je war,
Ich bin nichts andres als der Hauch der Ewigkeit,
Bin Glück und Trauer, namenloses Leid.
Ich war die Seele der gewesenen Äonen,
Bin überall, wo Leidende, wo Strebende nur wohnen.
Ich war das Herz der Dinge, unberührbar rein,
Und werde unbesiegbar, ewig herrschend sein.
So, wie im Anfang war das Wort,
Kehr ich zu ihm zurück ... und bleibe fort und fort...

H.E.Douval

I.

Die Stationen der Wandlung

1.

Es ergibt sich hin und wieder die Notwendigkeit, auf eine schlicht-gläubige Frage eine ebenso einfach-klare Antwort zu geben, so zum Beispiel, wenn wir gebeten werden, einen augenfälligen Beweis zu nennen für die Unversehrbarkeit der Seele, ohne erst tiefenpsychologische Phänomene oder langatmige wissenschaftliche Erklärungen zu Hilfe zu nehmen.

Hier folgt ein solcher Beweis.

Ein Amputierter spürt, obwohl er sein Bein seit langem verloren hat, an der Stelle, wo sonst sein Fuß wäre, Schmerzen – noch lange nach der Amputation. Die Schmerzen beweisen einen unsichtbaren (Empfindungs-)Körper, der seine Funktion auch nach der Entfernung des irdisch-materiellen Teiles weiter ausübt. Jeder Amputierte kann das bestätigen.

Der Fachmann wird vielleicht einwenden, daß der Schmerz „eigentlich“ im Hirn-Schmerzzenrum empfunden und an die Stelle des verlorenen Körpergliedes „projiziert“ wird. Aber das ist nur eine andere Definition für die gleiche Tatsache, und auch nach dieser „Erklärung“ bleibt der Vorgang höchst sonderbar. Das Phänomen wird noch auffälliger, wenn wir hören, daß ein menschlicher Seelenkörper, der die „Schwelle“ überschritten hat, die das irdische Leben vom Jenseits trennt, oft gar nicht „fühlt“, daß er seinen „fleischigen“ Körper längst „verloren“ hat. Auch die unsterbliche (Gesamt-)Seele „empfindet“ also die Schmerzen, die den Amputierten quälen. Demnach kann der „Tote“ Schmerzen in seinem ganzen – gar nicht mehr vorhandenen – Körper fühlen, vor allem natürlich an den Organen, die durch ihr Erkranken vielleicht direkt den Tod bewirken. Aus diesem Grunde glaubt der Verstorbene oft auch gar nicht, gestorben zu sein und kommt durch diese „Vorstellung“ in Schwierigkeiten – auch bereitet er anderen, Lebenden, oft welche (Spuk-Phänomene zum Beispiel). Der „Tote“ empfindet oft anfangs sein „Dasein“ genau so „wirklich“ wie vorher und behält mit dieser Einstellung auch irdische Empfindungen und Wünsche.

Erst allmählich begreift der „Verwirrte“, daß er sich seine Schmerzen nur noch „einbildet“ (wenn sie dadurch auch nicht weniger peinigend sind), daß seine irdisch-materiellen Wünsche keine Befriedigung mehr finden: so erkennt er seine „irdischen Vorstellungen“ allmählich als schädlich und störend und bringt sie endlich durch „Nichtbeachtung“ zum „Sterben“: erst danach ist der irdische Seelen- (astrale) Teil wirklich „tot“, der Schritt nach „oben“ kann getan werden.

Wenn unser persönliches Glück und Wohlergehen auf Erden nicht schon gebieterisch eine völlige Umstellung und Umformung unseres Empfindens und Tuns fordern würden, sollten wir im Hinblick auf unser künftiges Leben versuchen, eine „Gleichschaltung“ (heute nennt man das so schön „Koordinierung“) von (irdischem) Körper und (ewiger) Seele herbeizuführen, denn nur so erfüllen wir die Aufgabe, die uns das Gesetz der Evolution (Entwicklung = „Befreiung“) gestellt hat.

Wir alle sind noch nicht, was zu sein uns bestimmt ist.

Wir sind vergleichbar einem Manne, der durch ein trübes Wasser (das irdische Leben mit seinen Plagen) wadet. Oft schlägt es über ihm zusammen, und er hat Mühe, die Fackel, die er über seinem Haupte schwingt, brennend zu erhalten.

Aber: daß wir das Licht brennend erhalten, daß es uns leuchtet, auch wenn wir drohen, unterzutauchen in Schlamm und Sumpf: das ist Aufgabe und Gnade zugleich und trägt die Erfüllung schon in sich. Wir alle sollten wissen, daß wir nicht mehr erhalten, als wir geben; und war unser Glaube bisher engherzig und feige, fiel auch die Gabe entsprechend aus. Nun aber wird unser Glaube allmächtig wie eine alles durchglühende Flamme und löst überall durchgreifende Umformungen aus.

2.

Es gibt eine Methodik, die jenseits alles Okkulten, schon vom Irdischen her, rein „psychologisch-kausal“, kraft des eigen-gesetzlichen Schwergewichts, die Überzeugung vermittelt, daß mit ihr auf Erden jedes Ziel* zu erreichen ist, eine Systematik, die unverkennbar den Stempel des Echten und Wahren an sich trägt, wenn man nur zum ersten Male von ihr hört, und mit der sicher jede nur denkbare Umformung des Menschen vorgenommen werden kann, und damit eine Wandlung des Geschicks, des „Zustandes“, der Anziehungskräfte, der schicksalsbestimmenden Bestandteile. Diese Methodik kann buchstäblich den Feigen zum Mutigen machen, den Wankelmütigen zum Energischen, den faulen Genüßling zum fleißigen Ehrgeizigen (die Frage, was davon „schlimmer“ ist, steht jetzt und hier nicht zur Debatte), den gesundheitlich Anfälligen zum eisern Starken, den „Pechvogel“ zum „Kind des Glücks“. Ja, mehr noch: mit dieser Verfahrenskette können bestimmte Talente anerzogen und gewisse Fähigkeiten in der „Tiefe der Persönlichkeit“ als ständiger Wesensbestandteil verankert werden.

Doch gerade die Befolgung der wenigen Grundsätze, die das Wesen der genannten Methodik ausmachen, kennzeichnen sie als „okkultes Rüstzeug“ – „trotz“ ihrer klaren Verständlichkeit und überzeugend offenliegenden Beweiskraft: wenn man sie nämlich auf einen „Nenner“ zurückführt.

Dieses System kann Macht geben und Durchsetzungsvermögen, es kann die Voraussetzungen schaffen, unter denen überdurchschnittliche Erfolge und alle nur gewünschte Fülle erreichbar sind.

Die Methode ist in Teilen seit vielen Jahrhunderten erprobt, andere Teile gehören zu mehr oder minder bekannten „Erfolgs-Mechaniken“.

Die vollständige Darstellung der Methode jedoch in unserer Interpretation (Auslegung) und ihre Vervollständigung durch neue Ingredienzien, die noch nicht oder nur in den Anfängen bekannt sind, vervollständigen die Wirkungen der Systematik ins nahezu Ungemessene, Unmeßbare.

Die Exerzitien werden durch die Belebung und Aktivierung der seelischen Tiefenkräfte zum Antrieb ausgesprochen magischer

* Sofern es sich nicht in Utopien verliert oder der Selbsttäuschung über die eigenen Aussichten und Möglichkeiten entspringt.

Kraftquellen. Dieses Buch – in der Hand des Unberufenen – ist ohne Zweifel eine Gefahr, doch scheint sie uns größer zu sein, wenn jemand mit der Konsequenz, die diese Übungen hier voraussetzen, an die Verwirklichung seiner Ziele geht, ohne Richtlinien „herumlaboriert“ an seinem Geschick, an seiner seelischen Verfassung, ohne auf die Gefahren für sich selbst und seine Umgebung aufmerksam gemacht worden zu sein. Die "Wirkungen einmal durchgeführter „Exerzitien“ sind „unaufhaltsam“, aber der freundliche Leser möge trotzdem bedenken, daß der sofortigen Verwirklichung oft Belastungen gegenüberstehen, schicksalhaft- karmische, negative Bedingungen, die erst ausklingen müssen, und daß mit Gewalt nichts, mit Geduld aber alles zu erreichen ist. In dem Moment, in dem durch Absolvierung der Methodik den üblen Schicksalskräften die Wurzeln entzogen werden, wirkt sich die Erfolgs-Systematik vervielfacht stark aus, mag das Resultat auch länger als angenommen auf sich warten lassen. So tief das Tal war, so hoch wird nun der Berg werden, ja, wir können sagen: je tiefer und dunkler die Nacht, um so heller und strahlender das Licht der Sonne eines neuen Tages (Lebensabschnittes). Schon der Besitz dieses Buches ist ein Baustein – der Leser wird es nach dem ersten Lesen bestätigen – , ein erster Schritt zu einem höheren, glänzenderen Leben. Als „magisches Ritual“ steigert das auf den folgenden Seiten geschilderte Verfahren seine Wirkungskraft unendlich, wenn der alles bewegende „Glaube“ an das Gelingen und an den eigenen Stern vorhanden ist; es wird zum unerhörten magischen Kraftquell, wenn die vorgeschlagenen Suggestionen, die plastischen Vorstellungen, wenn die empfohlenen Imaginationen so lebendig und inbrünstig wie möglich erfüllt werden. Noch weitere Faktoren aber machen das ganze Verfahren zu unserem eigentlichen Arbeitsgebiet, denn es sieht nicht nur die „letzte Wandlung des Magiers“ (oder zum Magier) vor, sondern: wir wenden auch praktisch erprobte, oft noch unbekannt magische Mittel zur Erreichung unseres Zieles an. Wenn wir uns erinnern, daß Tiefenpsychologie und Magie in den beiden Disziplinen gemeinsamen Voraussetzungen übereinstimmen, wird uns auch klar, daß wir mit unserer Arbeitsweise keineswegs den Boden des Tatsächlichen verlassen, sondern im Gegenteil klar erkennend alle denkbaren Möglichkeiten für unsere Zielsetzung einspannen. Unsere Leser, die schon – wie zahlreiche Zuschriften beweisen – mit den bisherigen Exerzitien zu glänzenden, ja, erstaunlichen Resultaten kamen, haben mit dem vorliegenden Buch ein Werkzeug in der Hand, nunmehr auch an die Verwirklichung ihrer kühnsten Träume zu gehen.

3.

Eine weitverbreitete Wochenzeitung brachte in diesen Tagen einen Bericht über einen in den Tropen aufgewachsenen, magisch „veranlagten“ Europäer, der Gelegenheit hatte, bei den „Wilden“ die Arbeit der „Zauberer“ zu beobachten, die unter anderem zu Hellseh-Phänomenen ein gefährliches Rauschgift benutzen und sich auf den „Bildzauber“ verstehen. Bei „Liebe“ oder „Haß“

wendeten sie diesen „Zauber“ in einer Weise an, die jeden „aufgeklärten“ Menschen von „Humbug“ sprechen lassen würden, den Parapsychologen aber von der Echtheit des Phänomens überzeugen.

Die „angefertigte“ Figur, „stellvertretend“ für den zu Beeinflussenden, wurde solange – unter der ekstatischen Vorstellung, daß der Betreffende selbst „behandelt“ würde – und unter Ausschaltung des Oberbewußtseins mit odischen Emanationen bestimmter Prägung „gefüllt“, die – unter Benutzung von Astralebene und Empfindungskörper – den zu Schädigenden erreichten und über den Astralkörper tatsächlich auf den irdischen Körper sich auswirkten. Wir haben hier dasselbe Verfahren vor uns, das wir in diesen Büchern schon mehrmals kennenlernten.

Es ist trotzdem notwendig, um uns mit der kommenden rein mentalen Arbeit vertraut zu machen, hier ein instruktives Beispiel von der Wirkung „magischer Kräfte“ auf andere Personen zu geben.

Wir wollen einmal annehmen, ein böser, erbarmungsloser Mensch wollte seine Macht über einen guten, reinen Menschen ausnutzen, um diesen zu unterjochen, sich gefügig zu machen oder gar zu vernichten, und wir wollten ihn – entgegen unserem Grundsatz, niemals „Geschick“ zu spielen – daran hindern.

„Wir gehen also eines Tages zu diesem „bösen“ Menschen und sagen ihm: nehmen Sie nicht von Ihrem Plan Abstand, werden sich jeden Abend um 8 Uhr zwei Hände um Ihren Hals legen und Sie täglich stärker würgen. Lassen Sie von Ihrem Plan nicht ab, werden Sie erwürgt werden.“

Nachdem wir den harten Menschen verlassen haben, der uns ungläubig auslachte oder unter wüsten Drohungen hinausstieß, sieht unsere magische Beeinflussung folgende Punkte vor:

A. Wir wählen jeden Abend die gleiche Zeit (8 Uhr).

B. Wir fertigen uns zur Konzentrationshilfe und als Übertragungsobjekt für unsere Vorstellungs- Odkraft eine Figur an, der wir den Namen des Menschen geben, dem unsere Warnung galt.

C. Es kommt nicht auf die Ähnlichkeit der Figur, sondern auf unsere Vorstellung an, daß sie den betreffenden Menschen darstellt.

D. Wir können unsere Hände um den Hals der Figur legen oder auch nur in „Gedanken“: „als ob es mit den Händen geschähe“, den vorgestellten Hals des Betreffenden umklammern, immer aber müssen wir unsere ganze angestrengte Aufmerksamkeit auf den Vorgang richten und uns völlig von der Umwelt „trennen“, und stets müssen wir Odkräfte, leicht von uns lösbar, zur Verfügung haben, gemischt mit astralen Teilen, die wir aussenden, um ausführen zu lassen, was wir uns vorstellen, und vor allem müssen wir immer sicher sein, daß auch wirklich geschieht, was wir wollen, was wir uns plastisch vorstellen, und daß wir durch odisch- astrale Kräfte „manifestieren“.

E. Wir wiederholen jeden Abend um 8 Uhr, etwa zehn Minuten lang, diesen Vorgang, da er von Mal zu Mal wirksamer wird. Wir bieten dabei unsere ganze Konzentrationsfähigkeit, die

Kraft der Lösung vom Materiellen, auf und senden alle Kräfte aus, die uns zur Verfügung stehen, „richten sie auf den zu bewerkstellenden Vorgang. Bei richtiger Ausführung besteht kein Zweifel, daß der Betreffende schleunigst seine Pläne aufstecken wird, denn die Qual wird von ihm jeden Abend stärker empfunden und erst dann nicht mehr fühlbar werden, wenn er zur (erzwungenen) Rechtlichkeit zurückkehrt.

Wir empfehlen das Experiment nicht zur Nachahmung; Stammeszauberer, die mit gleichen oder ähnlichen Methoden arbeiteten, endeten mit unumstößlicher Sicherheit in den gräßlichsten Gefilden der „Hölle“, denn „die Rache ist mein, spricht der Herr“, und der Mensch nicht befugt, Gott vertretend in das Geschick anderer auf so drastische Weise einzugreifen. An dem vorerwähnten Beispiel – das an sich ethisch vertretbar wäre, aber wegen des unerbittlichen okkulten Gesetzes nicht angewendet werden darf – wollen wir nur unsere Beobachtung und Routine schulen.

Genau so, wie hier unsere „Gedanken“ – in der Vergessenheit des Irdischen – sich plastizisierten und wirksam wurden, in den „fremden Astralbereich“ eindringen und durch ihn auf das Körperliche einwirken, genau so müssen unsere mentalen Übungen, also Suggestionen und Imaginationen, das Irdische ausschalten, und genau so müssen wir uns allein den Gedanken, Vorstellungen und Gefühlen hingeben, zunächst mit einer großen Kraftanstrengung – ohne daß sie zur Verkrampfung wird –, später gewohnheitsmäßig, fast spielend, ohne daß uns die Kräfteverausgabung bemerkbar wird. Im übrigen dienen die Übungen größtenteils zur Bereicherung unserer Kräfte, so daß trotz Kraftverausgabungen ein Kräftezuwachs zu verzeichnen ist.

4.

Die „Stationen der Wandlung“ sind nach dem Grundsatz aufgebaut, daß die vorhergehende Übung die nachfolgende vorbereitet.

Sie gliedern sich in die

- A. Voraussetzungen.
- B. Gesetze des Aufstiegs.
- C. Seelische Tiefengesetze.
- D. Schicksalsbestandteile.
- E. Suggestionen als Übergang zu bewußt-magischer Tätigkeit.
- F. »Magische Arbeit“ an sich.
- G. Technisierte Magie (Steigerung der im Band VII erläuterten Methode). H. Mentale Exerzitien (Umformungen des Astralkörpers).
- I. „Psychische Präparation“.
- K. Monomanie.

Unter „Voraussetzungen“ fassen wir noch einmal geschlossen und kurz zusammen, was bisher unter diesem Punkt überhaupt behandelt worden ist. Die „Gesetze des Aufstiegs“ – sie sind unumstößlich – beachtet auch der Magier oder gerade er, weil er weiß, daß sie „magischer Art“ sind. Wir werden sie und ihre bewegende „Ausschließlichkeit“ noch kennenlernen.

Auch die Hauptgrundsätze der Tiefenpsychologie, soweit sie uns hier angehen, müssen wir uns vor Augen halten – und ständig beachten –, um erfolgreich arbeiten zu können.

Die Schicksalsbestandteile (Konglomerate) geben uns einen klaren Überblick über die allein wirksamen Gesetze der Schicksalsformung, so daß wir danach darangehen können, selber in das Getriebe des Schicksalsrades zu greifen, nicht um Gottes Weisungen zu korrigieren, sondern um seinen Willen auszuführen. Von hier ab entwickeln wir die Einflußnahme auf Organismus und Umwelt aus der einfachsten (bekanntesten) Form bis zur (unbekanntesten) wirkungsvollsten Methode.

II.

Das Gesetz des Handelns

1. Seelische Gesetze

Es ist nicht nur körperlich anstrengend, einen Berg zu besteigen. Wer einer Höhe zustrebt, muß auch geistig hart arbeiten, und nach dem Maß der aufgewendeten Kräfte und Energien erhält er den Gegenwert. Jede Zersplitterung, Unterbrechung, Ungläubigkeit, kann alle aufgewendete Mühe illusorisch machen.

Wir müssen aber auf den Berg steigen, um das Tal mit all seinen Schatten überblicken zu können. Wir kommen erst nach harten Leiden und Anstrengungen zur Erkenntnis dessen, was wir sind, was uns fehlt, was wir werden sollen. Diese Erkenntnis kann zum weiteren dauerhaften Aufstieg führen, aber sie kann auch, „wenden wir uns zurück“, abstürzen machen. Nur der Blick über das Tal gibt die Möglichkeit, den rechten Weg zu finden, Tal und Schatten zu überwinden, von oben zu beherrschen.

Wir müssen also heraus aus den „Gesetzmäßigkeiten“, die im Tal herrschen: wir müssen dem „Gesetz der Höhe“ – dem „Wort“ – gehorsam werden.

Aus diesem Satz geht ein – für viele zum Triumph werdendes – Prinzip hervor: Not und Leiden, in der rechten Weise „verarbeitet“, also in die Entwicklung „eingespannt“ – sind schon „Höhe“, sind schon „über dem Tal stehen“, wenn sie uns die Erkenntnis bringen der Schwächen, Gefahren und Möglichkeiten, denn von dieser Erkenntnis allein zweigt sich der „Weg auf der Höhe“ ab, der den Sturz ausschließt.

Die Gesetze des Geistlich-Seelischen wollen wir uns klar machen und unauslöschlich einprägen, um sie dann möglichst bald wieder – an der Oberfläche – zu vergessen. Denn die innere Verankerung dieser Gesetzmäßigkeiten bringt das zweckentsprechende Handeln hervor, weil sich nach ihnen alles Denken und Tun – „unbewußt“ gelenkt – ausrichtet. Daß die „Basis“ des Menschen eine geistige ist, haben wir vielfach erfahren. Deshalb stellt das „Mitschwingen“ mit dem Kosmos und mit allem, was in ihm ist, nach „Verwischung der trennenden Grenzen“ unsere vornehmste Aufgabe dar.

In diesem Zweck besitzt der Mensch nicht nur einen irdischmateriellen Körper, dem der normale Wachzustand entspricht, sondern dieser Körper verfügt auch über eine Kraft, die durch das Spiel seiner Muskeln bewiesen wird. Gleichermassen besitzt der Mensch besondere, „seelisch-geistige“ Körper und Kräfte, wie die Exerzitien dieser Buchreihe, verschiedene Yogasysteme, aber auch das abendländische „autogene Training“

des Professors Schultz beweisen.

Diese Definition entspricht auch der neuzeitlichen Lehre der Tiefenpsychologie, die dem Irdischen das Oberbewußtsein zuordnet, ein Zwischenbewußtsein kennt, sowie das Unterbewußtsein und ein „kollektives Unbewußtes“ mit den „archaischen Urformen“.

In einem früheren Buch dieser Reihe* haben wir bereits gesehen, daß, nach Professor Brauchle,

A. „die seelische Persönlichkeit sich des Organisch-Unbewußten bedienen muß, will sie Wirkungen auf die stofflichen Leistungen und den Aufbau des Körpers entfalten“, und „daß beim organischen Wachstum, bei allen Entwicklungs- und Herstellungsprozessen eine gleichsam verborgene Intelligenz, ein geistähnliches Prinzip, eine zielgerecht denkende und handelnde Kraft“ tätig ist. Und noch eine Stimme – die des Leiters des Krefelder Instituts für medizinische Psychologie – wollen wir uns für unsere spätere Arbeit merken. Dr. Casaretto sagt unter anderem, „daß in den seelischen Tiefenbezirken der menschlichen Persönlichkeit die verborgenen Kraftquellen für die Gesundung in seelischer und körperlicher Hinsicht liegen“ und „daß durchaus nicht nur die seelisch bedingten Krankheiten der Organ-Neurosen einer Heilung durch psycho-somatische Behandlung zugeführt werden können, sondern auch schwere organische Erkrankungen, die den bisherigen Behandlungsarten trotzten“.

B. Der Mensch, als „Bewohner zweier Welten“, verfügt über grundsätzlich zwei organisch geschlossene Systeme: den irdischen Körper und den seelischen Organismus.

Wir werden später** noch sehen, daß es unter gewissen Bedingungen möglich ist, den seelischen Organismus völlig vom irdischen Körper zu trennen und die „gelöste“ Kraft der Seele nach Belieben einzusetzen. Bei diesen Experimenten übernimmt der getrennte seelische Teil für den unempfindlich gewordenen irdischen Körper die Schmerzempfindungen (vergleiche hiermit die Phänomene amputierter Glieder und die „Einbildungen“ der „Toten“); beide Körper bleiben also auf geheimnisvolle Weise miteinander verbunden (erst der „Tod“ trennt sie endgültig); das Wechselspiel zwischen Körper und Seele ist damit in seinen Grundlagen bewiesen. Nur aus dieser „Verbundenheit“, dieser Wechselwirkung des einen (seelischen) Teils auf den anderen (irdischen) erklären sich die – anlässlich von Wallfahrten zum Beispiel in der Ekstase mögliche – Lösung der seelischen Teile vom Körper, die „Wunderheilungen“, weil die „Umformung“ des Seelischen die Veränderung des Körperlichen (Gesundung) bewirkt.

Hier werden Kraftquellen erschlossen, von denen wir uns allgemein keine Vorstellung machen können, Kraftquellen, die allmächtig sind wie der Himmel selbst. Wir werden später noch sehen, daß diese „spontan“ erfolgenden „Wunderheilungen“ –

* Band VII: „Magie und Toxikologie“ vom gleichen Verlag und Verfasser.

** Band X: „Magische Phänomene“.

Umformungen – unter bestimmten Bedingungen auch methodisch erreichbar sind.

- C. Wir wissen, daß die verschiedenen Bewußtseinsstadien, die entsprechende Kräfte auslösen, experimentell herbeizuführen sind.

Der große Seelenkenner Schleich kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß „unterhalb des Tagesbewußtseins die schöpferisch wirkenden Kräfte liegen“, auf die wir im Schlafe, in der Hypnose oder auf andere Weise einwirken können.

2.

Vorbereitende Tätigkeit Grundsatz – Suggestionen

A. Vorbemerkungen:

Die vorbereitende Arbeit, der wir – wie immer – größtes Gewicht beilegen, weil sie das Fundament ist, auf der die folgenden Übungen errichtet werden sollen, werden wir nachfolgend behandeln. Sie enthält für unsere Leser nichts wesentlich Neues, aber ihre Zusammenfassung, ihre Darstellung in der hier notwendigen Beleuchtung wird allen erwünscht sein, und für hinzukommende Leser ist sie eine unentbehrliche Voraussetzung weiterer Tätigkeit.

Halbheiten haben nirgends einen Sinn, am wenigsten in der magischen Praxis. Es wird deshalb von uns eine klare Entscheidung gefordert, der wir nicht ausweichen können oder dürfen. Wir können – ohne diese Entscheidung – wohl weiter vegetieren, aber Erfolge, unerhörte Erfolge, die wir begehren, werden uns bei solcher Einstellung nicht zufallen. An den Anfang müssen also Entschluß und Zielsetzung gestellt werden, und ihre schriftliche Niederlegung als Untermauerung dieser Entscheidung einerseits und ihre Ausarbeitung als Text für die suggestive Vorarbeit andererseits ist erforderlich.

- B. Suggestionstext (auch als Bestandteil bei autohypnotischer Arbeit* als „Befehlszettel“ verwendbar):

„Mein Entschluß, unter allen Umständen meinem Zielstreben treu zu bleiben, ruft alle positiven Kräfte in mir und um mich auf, hierzu beizutragen.

Ich werde jede Möglichkeit, die sich mir eröffnen wird, ergreifen, im Sinne meiner Entwicklung tätig zu sein.

Meine Aufmerksamkeit ist von nun ab auf alles gerichtet, was meinem Ziel förderlich ist, während ich meine Aufmerksamkeit abende von allem, was dem Ziel schadet. Ich weiß – und dieses Wissen verankert sich täglich tiefer in mir –, daß alle körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte mithelfen, meine Aufgaben durchzuführen und daß sich nach dieser Ausrichtung meines absoluten Willens meine Anziehungskraft umformt und dergestalt auch auf meine Umwelt wirkt. So wird alles auf meinen Weg gezogen, dessen ich für mein Werk bedarf.

Eine tiefe, heiter-gelassene Zuversicht erfüllt mich täglich stärker, daß alles dazu beitragen wird, mich mein Ziel so vollkommen und so schnell wie möglich erreichen zu lassen. Ich übergebe mich deshalb ganz den gestaltenden Kräften

* Siehe Band VII: „Magie und Toxikologie“

meines Innern und des Alls, die in mir und um mich wirken, was ich als Richtschnur für mich aufstellte."

C. Erläuterung:

Die „Grundsatz-Suggestionen" sollen sich gliedern in die „allgemeine Umstimmung" (wie aufgezeigt) und in die besondere Einflußnahme, die von den besonderen persönlichen Gegebenheiten oder Wünschen des Studierenden sprechen und deshalb nur von diesem selbst – in den Text unter „B" eingebaut – aufgestellt werden können.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Niederlegung des allgemeinen Zieles und der stufenweisen Einzelziele am richtigsten erst nach Durcharbeit des vorliegenden Buches erfolgen, weil dann eine größere Klarheit über Wollen und Weg herrscht.

Am besten werden die Suggestionen auswendig gelernt und morgens – sofort nach dem Erwachen – und abends – kurz vor dem Einschlafen – memoriert, bis sie durch die Suggestionen der nächsten Stufe abgelöst werden.

3.

Voraussetzungen allgemeiner Art

A. Dem Entschluß und der Zielsetzung folgt die „Umschaltung": eine geistig-seelische Einstellung auf den Zielkomplex.

Das Denken ist zukünftig nur noch „positiv", und das Gefühl schließt sich ihm an. Wir sehen nun nicht mehr nach rechts oder links, sondern nur noch den Weg entlang, der uns ans Ziel tragen soll. Zu der geistigen Umstellung gehört die Annahme alles dessen, was bisher geschildert wurde und auf diesen Blättern noch dargelegt werden wird.

Zur „Umschaltung" gehört gleichermaßen die Beseitigung aller Vorurteile oder etwa vorhandener falscher Vorstellungen oder Einstellungen. Wer also bisher von der „ausschlaggebenden Wichtigkeit roher Kraft" überzeugt war, muß diesen Gedankengang fallen lassen: er widerspricht den mentalen Gesetzen und schadet dem Ziel. Wer bisher auf jede körperliche Unpäßlichkeit achtete, ignoriere sie künftig mit den stillgedachten oder leise gesprochenen Worten: eiserne Kraft und Gesundheit sind mein.

B. "Wie schon mehrmals hervorgehoben, ist es notwendig, daß der Okkultist zum „Bilddenker" werde. Wer die Übungen des vorliegenden Bandes erfolgreich absolvieren will, sollte sich – wenn nicht schon geschehen – ab nun befleißigen, bei jedem Gedanken oder Gefühl – nur bei positiven, denn negative beachten wir nicht mehr – sich das entsprechende „Bild" vorzustellen. Denken wir also künftig: ach, Herrn Bornemann wollte ich ja noch schreiben, dann sehen wir diesen Herrn „leibhaftig" vor uns; wir sehen uns am Schreibtisch sitzen, den längst fälligen Brief schreiben. Und wollen wir eine gesundheitliche Störung unbeachtet „absterben" lassen, stellen wir uns selbst vor: strahlend, gesund, kräftig, ein Bild der Jugend und Vitalität.

Dieses „Bilddenken" muß einfach zur „zweiten", dann zur „ersten" Natur werden, das heißt, daß die „Angewohnheit" mit

der Zeit eine (unterbewußt wirkende) Fähigkeit, ein Talent, wird. Diese „Bildvorstellungen“ sollten jeweils mit Intensität und starker Konzentration „erzeugt“ werden, denn nur so „laden“ wir sie auf mit „Odkraft“ und beschleunigen ihre Umsetzung in das Materielle.

Wir wollen noch einmal darauf aufmerksam machen, daß in diesem Stadium der Entwicklung keinesfalls mehr negative Regungen „empfunden“ oder „verbildlicht“ werden dürfen, am wenigsten Gedanken, die einen Mitmenschen schädigen könnten. Ja, schon der Gedanke (der sich nach unserer „Gewohnheit“ ja sofort in „Bild“ und wirkende „Odgestalt“ umsetzt): die arme Frau, wie sehr krank ist sie doch, ist schädlich und kann das Leiden der Betreffenden verstärken. Denken wir dagegen ein „gesundes Bild“ der Kranken, helfen wir. An diesem Beispiel wird, hoffen wir, der Unterschied klar zwischen positivem und negativem Denken. Im allgemeinen ist ein „wirkungsvolles“, odgeladenes, bildhaft-inbrünstiges Denken dem entwickelten Menschen zu eigen, der dann auch gelernt hat, seine Gedankenkräfte zu beherrschen und richtig (das heißt positiv) einzusetzen. Positives Denken, Gedankenherrschaft (Herrschaft über die Empfindungen) und Plastizität der mentalen Tätigkeit bedingen also einander. Wenn wir trotzdem auf die Gefahr des „falschen Denkens“ aufmerksam machen, dann deshalb, um den „Übergang“ zu erleichtern („das Überschreiten der Grenze“) und um den Studierenden vor dem Betreten des falschen Weges – der ja auch noch da ist! – zu warnen.

C. Eine geistige Umstellung im vorerwähnten Sinne ist niemals möglich, wenn nicht der körperliche Organismus gesund und leistungsfähig ist. Beide, Körper und Seele, stehen, wie wir wissen, in so enger Wechselwirkung, daß die Schwächen des einen die Krankheiten der anderen sind und umgekehrt. Da aber Geist – Seele das Primäre sind, haben wir folgerichtig mit der geistigen Umstellung begonnen, der nun aber die körperliche mit aller Entschiedenheit folgen muß. Zwischen körperlicher und seelischer Wirkung läßt sich wegen der „Verschachtelung“ der Körper ineinander eine strenge Trennung nicht durchführen; es folgen hierunter also zum Teil Punkte, die für beide Ebenen Geltung haben: wir gliedern die körperliche Umstellung wie folgt:

- a) Ernährung,
- b) körperliche Störungen,
- c) nervliche Unstimmigkeiten,
- d) gesundes Mittelmaß: Harmonie,
- e) Vermeiden oder Mindern von Genußmitteln,
- f) Unruhe, Angst, Zorn, Neid, Depressionen und andere negative körperlich-seelische Einstellungen,
- g) Luft, Licht, Sonne, Wasser, Spaziergänge, Schlafen, Gymnastik, Bürsten des Körpers, Kaltwaschungen, h) Ausschaltung alles dessen, was das „alte Leben“ wiederbringen könnte.

In dieser Zusammenstellung ist eine ganze Liste von schädlichen Gewohnheiten, zu beseitigender Störungen offenbar geworden. Daß wir besser weniger als zuviel, recht viel Obst,

Gemüse, Käse, Eier, an Stelle von Fleisch, Gewürzen und anderen „reizenden“ Nahrungsmitteln essen, wissen wir. Alle etwa bestehenden körperlichen Unstimmigkeiten (Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Anfälligkeit zu Erkältungen, Schlaflosigkeit usw.) müssen radikal, am besten durch naturgemäße Mittel, beseitigt werden. Besonders achten wir auf Störungen der Nervensysteme, die ja eng mit der seelischen Grundhaltung verbunden sind. Wir müssen uns in allem bestreben, ein gesundes Mittelmaß zu halten, also keine Über-, aber auch keine Untertreibungen. Deshalb sollten wir – wenn es uns nicht gelingt, diese Dinge gänzlich auszuschalten, was auf einer bestimmten Stufe mit Sicherheit geschieht – alle „zehrenden“ Genüsse soweit wie möglich ausschalten, auf keinen Fall aber Kräfte hierfür vergeuden, die wir für unsere Arbeit benötigen. Schon die Beachtung dieser wenigen Punkte wird bald etwa uns bisher beherrschende Zustände wie Unruhe, Angst, Zorn, Neid, Depressionen schwinden machen. Wenn wir dazu Luft, Licht, Sonne, Wasser bevorzugen (jedenfalls mehr als bisher), möglichst täglich längere, kräftige Spaziergänge unternehmen, für ausreichenden und ruhigen Schlaf in gut ventiliertem Raum sorgen, Kaltwaschungen des ganzen Körpers vornehmen, Bürsten-Massage und leichte Gymnastik regelmäßig betreiben, werden wir uns bald wie „neugeboren“ vorkommen.

Für dauernden Aufstieg ist es freilich notwendig, daß wir vermeiden, in unsere alten, eben erst abgelegten Fehler zurückzufallen. Das geschieht am besten dadurch, daß wir grundsätzlich alles ausschalten, was an das „alte Leben“ erinnert: alle „Zerstreuungen“ (der wirkliche Gegensatz von „Konzentration“), die mit Lärm und vielen Menschen verbunden sind, wie erregende Musik, Tanz, Kino, Sportplätze, Kirmes, aufpeitschende Romane. Dagegen dürfen wir uns wohl ein gutes Theaterstück, einen wertvollen Film anschauen, gute Bücher lesen, besonders aber Studien betreiben, die auf unserem Wege liegen.

Zur Richtschnur diene uns, daß wir – sind wir außerstande, etwaige Schwächen spielend abzulegen – diese im erträglichen Maß beibehalten, als sie – gegen unser „Begehren“ – „energisch“ auszuschalten. In solchen Fällen ist der Astralkörper noch nicht „gereinigt“, würde sich eines Tages verstärkt durchsetzen, mit Forderungen, die zu erfüllen wir bisher tapfer ablehnten. Denn eines Tages hat sich der „Zündstoff“ so angehäuft, daß ein „Funke“ ihn zur Explosion bringt. Bei weiser Verteilung können solche Katastrophen vermieden werden. Nur Zeit und Geduld – und beharrliches Ignorieren – lassen mählich die störenden Kräfte abklingen, nicht nur im körperlichen Organismus, sondern auch im Astralkörper (Empfindungsleib).

- D. Nun können wir dazu übergehen, besondere, „leichte Übungen“ zu betreiben, die dazu dienen sollen, den absoluten Willen zu schulen, gesundes Od anzureichern und uns die Herrschaft über uns – und damit größere Durchsetzungskraft gegenüber der Umwelt – zu geben.

Dazu dienen vor allem Augenübungen und Atemtraining. Wertvoll ist es, sich allmählich die Fähigkeit des Schweigens anzuerziehen. Wir beginnen in, der ersten Woche mit einer Stunde, in der wir beharrlich schweigen (oder höchstens mit einem freundlichen „Ja“ oder „Nein“ antworten, wenn unvermeidlich); in der zweiten Woche schweigen wir täglich schon zwei Stunden ununterbrochen, in der dritten Woche drei Stunden usw. Natürlich legen wir die Stunden nicht in eine Zeit, in der wir (berufsmäßig etwa) viel mit Menschen zu tun haben. Die systematische (kaltblütig-lächelnde) Tilgung aller Gefühlswallungen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erreichung höherer Beherrschung.

Daß wir – neben selbstverständlicher Sauberkeit – unseren „äußeren Körper“ und die Kleidung, die uns den ganzen Tag umhüllt, aufs äußerste pflegen, sollte nicht erwähnt zu werden brauchen. Nur ein Mensch, der wirklich gediegen, sauber und „propper“ innen und außen ist, hat die Sicherheit, die ihm eine „natürliche“ Überlegenheit über andere gibt. Aber das alles brauchen wir unseren Lesern ja nicht zu sagen. Ihnen ist es selbstverständlich, gepflegt in Kleidung, Haltung, Körper und Gebärden zu sein, Gesundheit „sichtbar“ zur Schau zu tragen: klarer, frischer Teint, blanke Augen, glänzendes Haar, metallene und doch schmiegsame Stimme, heiter- freundlich- ruhiges- sicheres Benehmen, Auftreten, Sprechen, Handeln.

Wir alle wissen, daß jedes Ziel Opfer fordert, und das hohe Ziel um so größere Opfer. Der Erfolg wird immer nur erzielt durch beharrliche Beibehaltung eines einmal eingeschlagenen Weges. Wer vorzeitig umkehrt, beraubt sich nicht nur selbst des Gewinns, der vielleicht schon in der nächsten Stunde greifbar war, sondern er hat auch alle Mühe und Arbeit fast nutzlos aufgewendet. Dazu aber wird er – wie die Erfahrung lehrt – sehr oft hinter seine Ausgangsstellung zurückgeschleudert. Ein Wiederanfang ist also dann mit verdoppelten, vervielfachten Schwierigkeiten verknüpft.

E. Das gesunde Mittelmaß ist – besonders für den Anfang – die erste und wichtigste Voraussetzung für ein stetiges Aufwärtssteigen. Der Konsequenz des Denkens gefällt es oft nicht, alte Gewohnheiten als Torso (teilweise) mit sich herumzuschleppen. Wer aber die Gefahr der „Explosion“ vermeiden will, kann nicht anders handeln: eines Tages ist der Empfindungskörper frei von Wallungen, die uns einst allmächtig, unbezwingbar dünkten, und der Körper verzichtet freiwillig auf Genüsse, die ihm einst Lebensinhalt waren.

Die Harmonisierung aller Organe, aller Körper, aller Zellen, ist das erste Gebot, und die daraus resultierende Herrschaft über sich das zweite. Die „Koppelung“ beider Punkte bringt „automatisch“ die Herrschaft über die Umwelt.

III.

Vererbungs- und Umwelteinflüsse

1.

- a) Die Summe von – ererbter – Konstitution, Umwelteinflüssen und Verhalten (Reaktionen) ergibt notwendig den jetzigen Zustand der körperlichen Leistungsfähigkeit und bestimmt den Tag, an dem die Lebenskraft erschöpft ist (der „Tod“ eintritt).
- b) Die Summe von (ererbter, karmischer) seelischer Veranlagung und dadurch geschaffener Verhaltensweise (Reaktion) auf Umwelt und Geschehnisse (Emotions-Ursachen), die weiter auf die „Seelenform“ einwirkt, ergibt zwangsläufig die derzeitige „Seelenstruktur“ und die Qualität ihrer Anziehungskraft (das gegenwärtige und künftige Schicksal: falls keine „Änderung“ eintritt).

Die vorgenannten beiden Kardinalpunkte menschlichen Schicksals, gewebt aus Vorhandenem, Hinzukommendem und aus unseren Reaktionen darauf, zeigen uns in der notwendigen Klarheit die Komponenten auf, die überhaupt unser (körperlich-seelisches und damit allgemeines) Schicksal bestimmen. Aus ihnen können wir die Einsichten gewinnen, die erforderlich sind zur Veränderung unserer körperlich-seelischen Reaktionen, um dadurch unser Geschick im Sinne unserer Zielsetzung umzugestalten.

Die Punkte a) und b) enthalten nachstehende Faktoren:

- A. Ererbte bzw. karmische körperlich-seelische Veranlagung (im „r“ – Geburtshoroskop) – sichtbar.
- B. Umwelteinflüsse, die so oder so zur Stellungnahme – Reaktion und Handlung – und so zur weiteren Formung von Seele und Körper zwingen.
- C. Verhaltensweise von Seele und Körper.
- D. Qualität der „Anziehungskraft“, die allein das Schicksal nach dem Gesetz „Gleich zu Gleich“ bestimmt.

Wenn wir die tiefgreifendste „äußere Schicksalsbeeinflussung“ betrachten, zum Beispiel Tod durch Kriegsumstände oder andere Katastrophen, werden wir uns darüber klar werden müssen, daß diese „wirkliche materielle Katastrophe“ sich auf einen „fundierten Menschen“ und seine – unversehrbare – Seele überhaupt nicht auswirkt.

Wir wollen dabei noch gar nicht einmal daran denken, daß der Körper nur eine „Durchgangsstation“, also sekundärer Art ist, sondern lediglich auf die Wirkung sehen, die das Ereignis auf die Seele hat, haben kann oder haben sollte:

- a) der „Tod“ tritt auf der Stelle ein;
- b) der „Tod“ läßt kurze Zeit auf sich warten;
- c) der „Tod“ erfolgt erst nach längerer Zeit.

Der Fall c) ist der gefährdendste, für die Struktur der Seele nämlich. Bleibt sie in ihrer Ruhelage – in allen drei Fällen vorausgesetzt, daß es sich um einen „frommen“, ausgeglichenen Menschen handelt –, auch unter Schmerzen und Anfechtungen, dann hat sie gesiegt und trägt den Gewinn eines reichen Erdenlebens in die „Scheuer“ ein. Ist die Seele aber nicht „gereinigt“, also nur in ihrer „obersten“ Schicht mit „Frömmigkeit“

imprägniert, die vor den Schmerzen schnell sich auflöst: dann zieht oft an Stelle eines wirklichen Glaubens und Klammerns an die allein rettende Kraft Gottes eine Bitternis, ja Bössartigkeit, ein, und die Seele wird buchstäblich in letzter Minute „verdorben“. Hier – aber nur hier – ist also die materielle Katastrophe, „äußerlich“ bestimmt, zum inneren, zum wirklichen Schicksal geworden.

Der Fall b) kann dem dritten gleichen oder dem ersten; der Fall a) (der erste) erlaubt gar nicht mehr eine Reaktion der Seele – es sei denn die der Betäubung –: eine schicksalhafte, bleibende Beeinflussung ist also nicht möglich.

Aus dieser Betrachtung folgt für den nach Ewigkeitswerten strebenden Magier mit letzter Konsequenz, daß von Schicksal nur dann gesprochen werden kann, wenn die Seele „bewegt“ oder verändert wird.

Freilich leben wir „auch“ in der irdischen „Welt, und unsere materiellen Schicksale sind uns fast immer wichtiger als das „was danach“ kommt.

Da aber – das ist hier das Entscheidende – eine so enge Wechselbeziehung zwischen seelischer und körperlicher „Qualität“ einerseits und irdischem Geschehen andererseits besteht, können wir auch im irdischen und für den materiellen Bereich die Frage auf den „letzten Punkt“ zurückführen: wie wir auf die Seele wirken, daß unser künftiges irdisches Leben auf der „Sonnenseite“ verläuft.

Es ist ein Trugschluß oft pathologisch-extremer „Heiliger“, daß ein „gutes Leben im Himmel“ nur mit „einem elenden Leben hier“ erkaufte werden kann: Fülle und Vollkommenheit können sehr wohl in allen Sphären herrschen!

Leichte „Erschwerungen“ seines Daseins „übersieht“ der Mensch „gewöhnheitsmäßig“ oft, und es erfolgt deshalb keine Formung der Seele im Sinne der Evolution oder Zielsetzung des „augenblicklichen“ Erdenlebens. Deshalb werden gerade den „Erwählten“ („wen Gott liebt, den züchtigt er!“) schwere, langanhaltende Schicksale „geschickt“, um eine Reaktion der Seele nach der einen oder anderen Seite zu erzwingen: für Licht oder Schatten.

Da allgemein also nur schwere Schicksalsfügungen Umgestaltungen der Seele bewirken, sind die Reaktionen auf „alltägliche“ Begebenheiten von so außerordentlicher „Wichtigkeit für unsere Entwicklung; man sagt nicht zu Unrecht: „der Kleinkram frißt uns auf!“

Eine gelassene Aufnahme täglicher Mühen und Sorgen ist deshalb Diätetik der Seele und macht fähig, den unausbleibenden größeren Schicksalswirkungen mit gelassener Kraft entgegenzutreten.

Wir sagten, daß der Mensch leichte Erschwerungen übersieht, in der Gewohnheit nicht mehr spürt. Sind aber seine Reaktionen – wie bei reizbaren, überempfindlichen Menschen – unerwartet, unbegründet heftig, treten auch – besonders bei längerer Dauer dieses Vorgangs – dann Imprägnationen, ungünstige Veränderungen der Seele auf, und derjenige, der so reagiert, hat ganz gewiß nicht „gewuchert“ – mit dem „Pfunde“, das ihm verliehen wurde:

der Seele, die ihm beim Eintritt ins Leben mitgegeben wurde. Wir wollen uns an dieser Stelle klar werden über den rein begrifflichen Unterschied von ererbten und karmischen Gegebenheiten. In unserer Terminologie sind ererbt die Faktoren, die wir von Eltern und Voreltern „mitbekommen“, karmisch bedingt ist aber die Wahl der für uns geeigneten Eltern, karmisch bedingt sind die Lebensumstände, in die wir geboren werden.

Die „Verhaltensweise“ von Körper und Seele ist genau genommen nur eine Reaktion der Seele, denn sie ist es ja, die nach ihren Erfordernissen den Leib „aussucht“ und nach ihrer Entwicklung formt.

Die Reaktionen der Seele sind nach zwei Richtungen hin wirksam:

A. Sie bestimmen die nächste Reaktion (Verhaltensweise) von Körper – Seele: denn je öfter wir in der gleichen Weise auf das gleiche Geschehen reagieren, um so selbstverständlicher, „gewöhnheitsmäßiger“ wird uns diese bestimmte Art des Verhaltens.

B. Sie bestimmen mit der bestehenden „Qualität“ (Eigenart) der Seele ihre Anziehungskraft: es umgeben uns „gute“ oder „böse“, harmonische oder peinigende „Strahlungen“ oder „Wesenheiten“ (Astralwesen, Elementarkräfte).

Wir halten fest: die ererbten bzw. karmisch bedingten Gegebenheiten der Seele (und des Körpers) können durch „große“ Schicksale oder durch länger dauernde, zermürbende „Kleinkämpfe“ verändert werden. Aus dieser Veränderung resultieren Verhaltensweise und Anziehungskraft: beide aber sind und bilden Schicksal.

2.

Wenn wir die Biographien (am besten eignen sich die „Autobiographien“ hierzu) großer Männer von Geschichte, Wissenschaft und Wirtschaft gründlich studieren und das Fazit (Resultat) ihrer Leben ziehen und die bestimmenden, Leben und Schicksal beeinflussenden, umformenden Momente festhalten, kommen wir auf eine merkwürdige Übereinstimmung aller dieser „Erfolgsberichte“. In einigen wenigen Punkten waren diese Großen sich alle gleich. In diesen wenigen Punkten handelten sie alle einander „ebenbürtig“, was sie als „Gleichrangige“ auswies. Und vielleicht noch merkwürdiger: bei keinem fehlte einer dieser wesentlichsten Punkte! Je weniger also ihrer sind, um so entbehrlicher ist jeder einzelne von ihnen. Wir wollen uns deshalb diese Punkte einmal genauer ansehen. Doch zuvor noch etwas anderes, sehr Instruktives. Wir entnehmen einer der, größten Zeitungen Europas* folgenden Tatsachenbericht:

„Vor 1914 lebten in Savranges (Burgund, Frankreich) über 50 Menschen. Es war ein Dorf wie tausend andere – bis Eugene Dupaquier kam, ein armer Bursche von irgendwoher. Der Dorfbäcker verweigerte dem Hungrigen ein Stück Brot, das Eugene erbat. Niemand half dem Wanderer. Da schwur er dem Dorf Savranges Rache. Ein Jahrzehnt später war der Fremde einer der größten Viehhändler der Gegend. Still kaufte er einen nach dem anderen der kleinen Höfe von

Savranges auf, bis schließlich das ganze Dorf sein eigen war. Doch der Reichtum brachte ihm kein Glück. Eugene starb einsam."

Allen erfolgreichen Menschen in aller Welt ist gemeinsam, daß sie sich ein großes Ziel steckten und „irgendwoher" die „Antriebskraft" nahmen, es – koste es, was es wolle – zu erreichen. Eugene Dupaquier entnahm die „Antriebskraft" seinem „Racheschwur", den er einmal in dunkler Stunde getan hatte. Er begab sich mit diesem Racheschwur in einen verderblichen Kreis, der ihn – auch als er die Sinnlosigkeit seines Tuns vielleicht längst eingesehen hatte – nicht mehr entließ. „Der Reichtum brachte ihm kein Glück", heißt es lakonisch, und dieser Satz umschließt doch soviel Qual, soviel – durch den Reichtum nur gesteigertes – Elend, ein grausames Ende und eine ewige Unseligkeit.

Lernen wir aus diesem Beispiel, niemals eine Antriebskraft zu verwenden, die unedlen Motiven entspringt. Der Mensch erntet, was er sät. Mag Eugene einige Berechtigung gehabt haben, zu handeln, wie er tat.

Wollte er sich aber zum Richter über 50 Menschen aufwerfen? Und will er sein „verlorenes Leben" verantworten?

Zweifellos lag dieses Leben doch im „Plan der Vorsehung" und hat ihm – wenn nichts anderes – sicher die Erkenntnis gebracht, daß Haß ein schlechter Ratgeber ist. In einem späteren Leben wird er die Konsequenzen aus dieser Erfahrung ziehen müssen, eine Erfahrung, die sich ihm unauslöschlich für alle Zeiten eingebrannt hat. Ist also der erste, ja, wichtigste Punkt für ein großes, erfülltes Leben das große Ziel und eine ideale „Antriebskraft", die gleich einem „perpetuum mobile" sich immer selbst erneuert und sich niemals abschwächt, dann ist der zweitwichtigste Faktor die Überzeugung, der Glaube an das zu erreichende Ziel, der niemals wankt und gerade in den verzweifeltsten Stunden zu bewundernswerter Seelengröße führt, die alle Widerstände buchstäblich „fortfegt". Auf jedem Lebensweg gibt es Zeiten der Dunkelheit, Zeiten, da die Welt uns grau in grau anstarrt und jede neue Tatsache, die in unser Leben tritt, ein Hohn auf unser "Wollen zu sein scheint. Der für ein großes Geschick Bestimmte zeichnet sich seinen Mitmenschen gegenüber gerade dadurch aus, daß er in diesen Stunden höchster Not und Verzweiflung seinen Glaubensstern heller denn sonst erstrahlen „sieht" und ihm gelassen – unerschütterlich – folgt. „Er wirft niemals unmutig die Arbeit hin" und hadert mit seinem Geschick, mit den immer wieder neu auftauchenden Schwierigkeiten, sondern kämpft sich zähe Stück für Stück seines Weges vorwärts, auch wenn er den Eindruck hat, stets einen Schritt vor und zwei zurück zu tun. Freilich ist diese Zähigkeit in der Befolgung eines einmal als richtig erkannten Zieles nur dann aufzubringen, wenn wir uns einer Arbeit hingeben, für die wir „geboren zu sein scheinen"; wenn wir uns berufen fühlen (daß wir uns berufen fühlen, ist uns subjektiv Beweis dafür, daß wir tatsächlich berufen sind). Wir müssen also die Arbeit, um die es sich handelt, freudig verrichten können, denn sie soll uns Trost und Ansporn ja auch

in den erwähnten düsteren Zeiten sein: oft das einzige Licht, das die Nacht erhellt.

Wohl gibt auch der „Große“ einmal einem Moment der Schwäche nach, jedoch nur, um sich dann um so nachhaltiger, von seinem Ziel faszinierter denn je, dem Werk hinzugeben.

Und hat sich die Arbeit eines zum Erfolg Bestimmten einmal „festgefahren“, ist er in eine Sackgasse geraten, die keinen Ausweg mehr kennt: der Berufene macht unverdrossen kehrt und beginnt an anderer Stelle, unter neuen Umständen, mit neuen Methoden, aufs neue, und neue Möglichkeiten fliegen ihm endlich wieder zu, die er sofort in Erfolge umzumünzen sucht.

Der Astrologe hat oft Gelegenheit, zu beobachten, daß jeder Mensch „seine Epoche“ hat: der eine vollbringt seine größten Leistungen in der Jugend (bis 25–30 etwa), der andere in der Lebensmitte (um die 50 vielleicht), und wieder ein anderer erst im Herbst oder gar im Winter seines Lebens (nach 50, ja, nach 60 Jahren, und, wie die Gegenwart an einigen markanten Persönlichkeiten beweist, auch nach 70 und 80 Jahren!) Aus dieser Einsicht folgert, daß keiner zum Erfolg zu „alt“ ist. Viele sind berufen, heißt es, doch wenige auserwählt.

Auserwählt aber waren und sind jene, die trotz mehrmaliger „Schiffbrüche“ das „Boot“ immer wieder „flott machten“ und mit ihm in die „stürmende See stachen“, auch wenn es noch so hoffnungslos schien, zu bestehen oder gar zu siegen, und wenn auch alle frischen, mühsam gesammelten Kräfte immer und immer wieder zerschlagen wurden.

Freilich ist, von solcher Warte aus betrachtet, das Leben immerwährender Kampf: Kampf gegen die Umwelt, mit den Widerständen, den Menschen, mit den Gewalten, vor allem mit denen in der eigenen Brust. Immer ist aber solch' Kampf Glück; Aufstieg ist Glück, das Streben nach dem Ziel ist Glück, aber das Ziel selbst ist – wenn es nicht ein vollkommen esoterisches ist – schon durchsetzt mit den Bitternissen des unausweichlichen Abstiegs, den Schatten des Tales, das auf die Höhe folgen muß.

IV.

Karmische „Belastungen“ und „Bevorzugungen“: Kennzeichen, Tilgung, Stärkung

1.

Sehen wir uns einmal die vorstehend erwähnten „Faktoren zum Ziel“ aus unserer „magischen Blickrichtung“ an. Wir haben zuerst das „große Ziel“, das dem hier immer wieder erwähnten „Entschluß“ für oben oder unten entspricht.

Die „Antriebskraft“ gleicht aufs Haar – wenn sie veredeltem Willen entspringt – dem absoluten Willen, der mit dem „Gesetz der Evolution“ zusammenläuft, und des unerschütterlichen Glaubens nicht entraten kann (Überzeugung vom Glauben an das Ziel).

Die Berufung aber, der der Strebende folgt, ist vorgezeichnet durch das Karma, das uns in die Wiege legte, was wir für dieses Leben und seine Zielsetzungen benötigen.

Die Fähigkeit, mit der große Männer ihr Ziel verfolgen,

entspricht unserer „Zeugung und Ernährung von Elementarkräften“ (Gedanken- oder Astralwesen), die nichts weiter wünschen, als im Sinne ihres „Antriebs“, ihrer „Neigung“, zu leben, sich zu verstärken und dem Meister alles auf den Weg zu bringen, dessen er zu seinem Ziel bedarf. Diese Zähigkeit, mit der der gleiche Gedanke immer und immer wieder „gespeist“ (im Sinne des Wortes) wird, ist wichtiger als geniale Veranlagung, die immer wieder das Ziel wechselt.

In jeder, auch der verzweifeltsten Lage ungestört weiter zu arbeiten, entspricht dem Gesetz der Empfindungswelt, daß niemals einmal Begonnenes unterbrochen werden darf.

Und wenn – mindestens instinktiv – der Erfolgreiche ständig neue Möglichkeiten ersinnt, seine Pläne zu verwirklichen, dann arbeitet er wiederum „magisch“: er verstärkt auf diese Weise das Gedankenwesen, indem er ihm „von allen Seiten“ frische Kraft zuführt.

Im gleichen Sinne liegt die unerschütterliche Vornahme, niemals aufzugeben: solange „Leben“ und „Odkraft“ verfügbar sind, ist Zielaufgabe vergleichbar dem Sohn, der nach unendlich langem und beschwerlichem Marsch das Vaterhaus erreicht und vor der Schwelle zusammenbricht. Die Bestrebungen des Okkultisten wirken über das Grab hinaus und schaffen günstige Startmöglichkeiten für neue Leben, gleichzeitig aber löschen diese zielbewußten Anstrengungen alle Belastungen früherer Leben aus.

Im Grunde handelt es sich bei den aufgeführten acht Punkten des Aufstiegs um eine einfache (Erfahrungs-)Weisheit: nämlich um das ununterbrochene, glaubensstarke Verfolgen des karmisch vorgezeichneten Zieles, nachdem der Entschluß ausgesprochen und das Ziel selbst so hoch wie möglich gesteckt worden ist.

2.

„Zum König der Tiere kam der Schakal mit listigem Gesicht: ‚Majestät werden ein großes Geheimnis erfahren, wenn dafür künftig Friede ist zwischen dem Fürst der Wüste und dem Schakal.‘ ‚Deine Schonung mußst du meiner Großmut überlassen, Schakal‘, antwortete gutmütig der Löwe, ‚aber sag dein Geheimnis immerhin!‘ ‚So höre, großmächtiger König‘, versetzte der Wüstenhund, ‚ich kann dir das Geheimnis verraten, wie du künftig dein Schicksal selber bestimmst! Der Löwe brüllte laut und spöttisch auf: ‚Lächerlicher Schakal! Willst du mich zum besten haben? Lebe ich nicht wie ein König und sterbe ich nicht als Herrscher? Welch anderes Schicksal könnte ich mir wohl wünschen?‘

Pack dich schnell, mich hungert, denn auch künftig werde ich euch Schakale fressen – mitsamt eurem Geheimnis!‘

Sprach's und verschlang den Schakal, der vor Entsetzen kein Laut mehr hervorbrachte.“

Die vorstehende Fabel nennt mit ihrer klassischen Simplizität nicht nur den Zweck jeder Wandlung, sondern verrät uns gleichzeitig auch die schwerste karmische Belastung, die ein Wesen drücken kann.

Der Zweck jeder Wandlung ist das Erreichen einer geistig höheren Rangstufe. Die soziale Ordnung in der Welt sagt nichts

aus über den geistigen Wert einer Menschenseele.

Die schwerste karmische Belastung aber ist die Nichterkenntnis dieses Gesetzes, weil dieses Nichterkennen eine Wandlung unmöglich macht. Wer sich in seinem materiellen Bereich „König“ fühlt und andere Gesichtspunkte weder kennenlernen noch gelten lassen will, beraubt sich selbst der Möglichkeit, aufwärts zusteigen: ihm ist die – höhere – Welt buchstäblich mit Brettern vernagelt.

Handeln wir nach den unter IV/1 angegebenen Prinzipien, erschließen wir alle offenen und verborgenen karmischen Kraftquellen in uns und bewirken Mithilfe des ganzen Universums, sind wir töricht, wie der „König der Wüste“ in der angeführten Fabel, erweisen wir unsere Nichterkenntnis und versperren uns selbst den Weg zum Fortschritt.

Die erste Voraussetzung – noch vor dem Entschluß, vor der „Bereitung“ – ist die Erkenntnis dessen, was uns not tut, und die Prüfung des „Gepäcks“, das uns mit auf den Erdenweg gegeben wurde. Dieses unveräußerliche „Gepäck“ sind nicht Gut und Geld der Eltern oder andere Glücksumstände, sondern einzig und allein „unverwesliche“ Werte, die „kein Feuer und kein Rost zerstören“ kann.

Wir wiederholen: die erste Voraussetzung für erfolgreiches Planen ist die objektive Erkenntnis von dem, was wir besitzen, und von dem, was uns fehlt. Ziehen wir deshalb „Bilanz“, bevor weitere Zeit vertan ist! (Siehe Abschnitt „Lebensplanungen“.)

3.

Das Kennzeichen karmischer Bevorzugung sind Talente, Fähigkeiten, die uns auf ein bestimmtes Arbeitsgebiet „drängen“. Diesen Neigungen nicht nachzugehen, heißt, die Ströme mißachten, die uns an unser Lebensziel tragen, heißt, ein ganzes Leben lang gegen den Strom zu schwimmen, heißt, um nichts mit Himmel und Hölle zu kämpfen, denn gegen karmische Gewalten vermögen wir nichts, dagegen „ist kein Kraut gewachsen“. Stemmen wir uns gegen die Ströme, die uns – an ein uns zunächst unbekanntes Ziel – vorwärtstragen wollen, berauben wir uns der stärksten Kraftquelle, die es auf Erden gibt. Haben wir bisher gegen dieses Gesetz gesündigt, versuchen wir so schnell wie möglich – aber nicht von heute auf morgen, sondern harmonisch, gleitend – in ein Fahrwasser zu gelangen, das uns trägt, unsere „Schwimmbewegungen“ unterstützt, mit uns arbeitet, mit ihm vereint für ein Ziel kämpfen läßt.

Das Kennzeichen karmischer Belastungen ist die Unfähigkeit, etwas unsagbar Wichtiges, Wertvolles zu begreifen, in seiner Tragweite für Leben und Geschick abzuschätzen.

So wird der durch Krankheit geplagte Mensch erst in der Wurzel gesund werden – vorher kann er allenfalls die Symptome „bekämpfen“ –, wenn die karmischen Begrenzungen fallen, wenn er erkennt, daß lediglich eine falsche seelische Einstellung oder ein „kleines Laster“ seine Krankheit verschuldete. So wird der durch „ewiges Unglück“ geplagte „Pechvogel“ zum „Sonntagskind“ erst dann werden, wenn die karmischen Belastungen fallen, wenn der Betroffene erkennt, daß Glück und Unglück in ihm allein manifestiert sind und beide nach „außen“ drängen, und daß es

nur an ihm liegt, dem einen oder dem anderen – manchmal auch beide in ständigem Wechsel – den Weg nach „außen“ zu bahnen, das eine „absterben“ zu machen, das andere zu „ernähren“. „Wie du denkst, sprichst und fühlst – so ist dein Leben“, sagt der Hindu. Was ernährt wird, lebt und wirkt, alles andere muß absterben, unwirksam werden, und bevor ein Same in die Erde gelegt wird, muß diese umgegraben, neutralisiert werden, damit nicht das Unkraut mit dem Neuen zusammen wächst, es schließlich überwuchert und erstickt.

Deshalb muß nach der Erkenntnis – also vor Entschluß und „Bereitung“ – die Tilgung stehen all der Neigungen, Wünsche, Ziele, die dem einen großen Ziel im Wege stehen.

V.

Der „Phönix“ in uns

1.

Im weiteren Verlauf unserer Untersuchungen müssen wir uns mit einem Gedanken vertraut machen, der für unsere Arbeit an uns, unserem Geschick, und für das Werk von wesentlicher Bedeutung ist. Wir sind der durch nichts zu erschütternden Überzeugung, die durch eine ausreichende Anzahl beweiskräftiger Argumente gestützt werden kann, daß dem Menschen in einem bestimmten Rahmen Leben und Tod vorbestimmt sind.

Den Rahmen kann der freie menschliche Wille ausfüllen, Anfang und Ende aber sind vorbestimmt, karmisch bedingt.

Wer hätte nicht hundertmal von Unglücksfällen gehört, bei denen zahllose Menschen uns Leben kamen, ebenso oft aber einige auf „wunderbare“ Weise mit dem Leben davonkamen, gerettet, ja, oft nicht einmal verletzt wurden.

Wer weiß nicht von gefährlichen Operationen, die selbst junge Menschen in der Blüte ihrer Jahre dahinrafften, denen aber ältere, ja, alte Menschen entgingen, wenn ihnen das Lebensende noch nicht vorbestimmt war.

Zur Erklärung wird in diesen Fällen herangezogen, daß der „Alte“ eine prächtige Konstitution besaß oder daß der Professor X. ein außerordentlich tüchtiger Chirurg sei usw. Für uns bleibt die Tatsache bestehen, daß der eine wider Erwarten starb und der andere gegen alle Erwartung oder Wahrscheinlichkeit am Leben blieb. Wir erkennen an diesen „Zufälligkeiten“ das Walten der Vorsehung, gegen deren Willen „kein Blatt vom Baume wehen“ kann.

Wer hätte noch nicht gelesen von furchtbaren Strapazen, die mehrere Menschen gleichzeitig durchmachen mußten, die den einen Teil (durchaus nicht nur die Älteren) den „Tod durch Erschöpfung“ sterben, die anderen (durchaus nicht nur die Jüngeren) aber gerettet werden ließen. In einem oft tagelangen Schlaf gewannen die Überlebenden ihre alte Spannkraft zurück, fast als wäre nichts geschehen. Auch hier hat man eine Erklärung zur Hand: die einen verfügten über größere Lebenskraft, die anderen hatten jede Reserve von Kraft verloren.

Gewiß, das ist eine Erklärung. Sie genügt uns aber nicht, uns, die wir stets den „Kern“, das Esoterische, suchen.

"Wer hätte nicht schon selbst erfahren, wie nach schwerer Krankheit ein wohltätiger Schlummer sich herabsenkte, der am Morgen – statt der erwarteten Fieberschauer – ein frisches, ja, heiteres Erwachen in beginnender Gesundheit und anstürmender neuer Kraft brachte.

Es ist unbezweifelbar: nach schwer ergründlichen Gesetzen ist während des Schlafs, in der Nacht, eine geheimnisvolle Macht tätig gewesen, hat die „Geister“ der Krankheit vertrieben und die Gesundheit zurückgebracht.

2.

Wir wissen es, daß der Mensch nicht einfach ein Gerippe mit Fleisch ist, mit Adern und Nerven; daß er eine „Seele“ hat. Und diese Seele ist – auch das ist uns bekannt – verschieden geschichtet: auf das Ober- und Zwischenbewußtsein folgt das Unterbewußtsein, darauf das kollektive Unbewußte und noch tiefere Bewußtseinszustände, von denen wir schon gesprochen haben.

Im Grunde aber geht es uns jetzt darum, daß im Kern dieser Seelenschichten ein „Zentralkeim“ existiert, der die Herrschaft über das körperliche, seelische und geistige Geschehen, über Gesundheit und Krankheit, über Tod und Leben ausübt.

Professor Brauchle nennt, wie wir schon hörten, diesen „Steuerungskeim“ ein „geist-ähnliches Prinzip“, eine „zielgerecht denkende und handelnde Kraft“. Die verschiedenen Seelenschichten des Menschen entsprechen bestimmten Bewußtseinszuständen. Wer diese besonderen Bewußtseinszustände hervorrufen kann, hat auch die Möglichkeit, auf die entsprechenden Seelenschichten, ja, auf den „Urkeim“, der alles steuert und beherrscht, einzuwirken, Kräfte freizulegen, die nun, getreu den erhaltenen Befehlen, tätig werden.

Ob der „Medizinmann“ eines Negerstammes im afrikanischen Dschungel eine „Wunderheilung“ mittels Suggestionen und besonderen Narkotika zuwege bringt, ob dem Schüler dieses „Zauberers“ durch Narkose besonderer Art und durch „Beschwörungen“ (Suggestionen) lebenslange „Engramme“ (eben: einwirken auf die tiefen seelischen Schichten) „eingebrannt“ werden, oder ob der Hypnotiseur eines Mediums Seele zwingt, ihren Körper im somnambulen (kataleptischen) Zustand zu verlassen und nach Belieben „tätig“ zu sein, oder ob eine heftige Exaltation (Ekstase: Außersich-treten der Seele) die tiefsten Seelenschichten freilegt und nach der Erwartung wunderbare Wirkungen empfängt und an den Körper weitergibt („Wunderheilung“): stets sind alle diese Effekte Wirkungen ein- und derselben Urkraft, des „Urkeims“, der „verborgenen Kraftquelle“ Casarettos, des „geistähnlichen Prinzips“ Brauchles, oder wie wir es immer nennen wollen.

Der „Urkeim“, der Phönix in uns, entspricht dem tiefsten (oder „höchsten“) Bewußtseinszustand, der Ekstase, die zwei Möglichkeiten der Entfaltung und Wirkungsaufnahme hat: die eine Möglichkeit ist das „Außersich-treten“ der Seele – und ihre Befruchtung durch kosmisch-äußere Kräfte nach Erwartung und Willen –, die andere Seite ist die „tiefste Versenkung“, die ihre Kraft aus dem „zentralen Erneuerungskeim“, dem „Phönix“ in

uns, bezieht. Die letztgenannte Kraftäußerung wird in der hinduistischen Lehre „Samadhi“ genannt, die also mit dem „Urlichtkörper“ im „Innern“ oder dem „Lichtmeer“ – der Zentralkraft des Kosmos – in Verbindung tritt*.

3.

Die Kenntnis der erwähnten Kraftquellen und ihre Erschließung und Einsetzung für hochmagische Zwecke ist ein furchtbares Geheimnis, das, wie wir noch sehen werden, in der Geschichte der Magie nur den Eingeweihten anvertraut wurde.

Mißbrauch kann getrieben werden, indem der Experimentator sich selbst schädigt, oder dadurch, daß er mittels der genannten (kosmischen) Kraft auf andere Menschen einwirkt, oder Kräfte weckt, die oft schwer zu bändigen oder zu kontrollieren sind.

Wir sind sicher, daß unsere Leser keinen Mißbrauch treiben, sich nicht auf die Seite der Schwarzmagier schlagen werden.

Es ist notwendig, von diesen Geheimnissen zu sprechen, denn es sind in der Welt Kräfte aufgestanden, die es geboten erscheinen lassen, das Heer derer zu mehren, die auf der Seite des Lichtes stehen und Kräfte in sich entwickeln und verstärken, die gegen das Böse gerichtet sind. Dieses Buch soll dazu verhelfen.

Wir glauben, daß an dieser Stelle unser „Vorwort“ verstanden wird, das von der Notwendigkeit sprach, diese Offenbarungen bis jetzt zurückzustellen. Wir möchten im Interesse des

Experimentierenden raten, erst nach Absolvierung wenigstens der wichtigsten Übungen der vorangegangenen Bände, besonders aber erst nach völliger Läuterung (Kenntnis und Neutralisierung der Seelengründe) an die Übungen und Experimente dieses Buches zu gehen.

Jede Unachtsamkeit, jede Voreiligkeit rächen sich nirgends schwerer als in der magischen Arbeit, die keine „unreifen Früchte“ duldet.

VI.

Kosmische Einflüsse

1.

Im Abschnitt III (Vererbungs- und Umwelteinflüsse) haben wir festgelegt, daß karmische Faktoren und die Einflüsse der Umwelt die Verhaltensweise der Seele (und damit auch des Körpers) bestimmen. An dieser Stelle erweitern wir diesen Grundsatz:

- A. Vererbung- Karma: Gestirns-Konstellation zur Zeit der Geburt,
- B. Umwelt: herrschende Gestirnsinfluenzen,
- C. Verhaltensweise: Produkt von A. und B.

Obwohl der Mensch als Mikrokosmos eine „Spiegelung des Makrokosmos“, also selbständiges „Himmels-Gestirn“ ist, ist er doch auch eingefügt in den „Blutkreislauf des Kosmos“ und seinen Gewalten unterworfen, solange er nicht gelernt hat, die Reaktionen, die diese Einflüsse in ihm „normalerweise“ hervorrufen, zu beherrschen und unter Kontrolle zu bringen. Aus diesem Grunde wird – solange der Mensch seine Entwicklung nicht selbstbewußt betreibt – das karmische Moment nicht nur in

* Näheres hierüber Band XI: „7 Welten“.

der Menschenseele – und ihrer Manifestation, dem Körper – ausgedrückt, sondern auch am Firmament, im Kosmos. Das Geburtshoroskop des Nativen drückt also genau die Umstände aus, die bei der Geburt vorherrschend waren. Mehr noch: es kündigt auch von den vorgeburtlichen Verhältnissen, die zu diesen ganz bestimmten karmischen Formungen führten. Dieser karmischen Formung entsprechend hat sich die Seele gerade die Umwelt, die Eltern, die seelische Einstellung, den Körper geschaffen, die für die Bewältigung der für dieses Leben gestellten Aufgaben notwendig sind. Der Lebenskeim, der sich zum Embryo entwickelt, enthält alle karmischen Vorbedingungen ebenfalls keimhaft, und diese Bedingungen können nur geändert werden, wenn dem Lebens-(Ur-)Keim selbst andere Direktiven gegeben werden. Aber auch die Umwelt gehorcht den Gesetzen des Kosmos und ist Wandlungen – besonders veränderten Reaktionen – unterworfen. So kann es uns geschehen, daß wir heute freundlich aufgenommen werden, obwohl man uns das letztmal fast hinauswarf (oder umgekehrt), so kann sich die Umgebung des Strebenden langsam, fast unmerklich, aber unaufhaltsam, ändern, zum Guten oder zum Katastrophalen. Wir sagten, daß Vererbung und Umwelt die Verhaltensweise erzwingen. Wir können auch anders formulieren: daß Vererbung und Verhalten die Umwelt erzeugen und formen. Jeder erhält die Umgebung, die seinen karmischen (ererbten, bei der Geburt vorhandenen) und den erworbenen Bedingungen (Neigungen, versteckte Wünsche usw.) entspricht. Die dritte Version ergibt sich zwangsläufig, daß nämlich Umwelt und Verhalten aus der Vererbung resultieren: so schließt sich der Kreis. Aber auch die Umwelt ist, wie schon gesagt, den formenden, ändernden Einflüssen des Kosmos unterworfen: Umwelt ist das Land, in dem wir leben, das durch Unwetter oder Hochwasser bedroht oder zerstört werden kann; Umwelt ist der Staat, in den wir geboren werden, und der durch Krieg oder Revolution auch menschliche Erschütterungen bringt; Umwelt sind die Völker um uns, die entsprechend ihren karmischen Gesetzmäßigkeiten auch auf unser Land einwirken. Die Außenwelt stimmt mit der Innenwelt überein; die Veränderung der Innenwelt erzwingt – oft erst nach, irdisch gesehen, längeren Zeiträumen – die Veränderung der Außenwelt. Umwelt aber und Verhalten resultieren, wie schon erwähnt, aus der Vererbung und erzwingen für ein künftiges Leben neues Karma: Vererbung. So schließt sich abermals der Kreis.

2.

Natürlich ist es nicht möglich, die bei der Geburt bestehenden Gegebenheiten zu ändern. Genau so gut könnten wir versuchen, hinter uns Liegendes ungeschehen zu machen. "Wir können aber unser Geschick von heute an mitbestimmen, oder, besser, von jetzt ab an uns arbeiten, daß sich die Früchte unserer Tätigkeit in der Außenwelt (Umgebung) kundtun. Umgebung und Verhalten sind weitgehend abhängig von der Vererbung (Karma); das Karma aber wird bestimmt nach den Aufgaben, die der Strebende in diesem Leben zu erfüllen hat. Diese Aufgaben können stets nur im Sinne der Evolution liegen,

und wir werden bei konsequenter, bewußter Reifung eher zu hoch, kaum zu niedrig greifen.

Übernehmen wir diese Aufgaben freiwillig, entfällt für die Mächte des Geschicks die Notwendigkeit des Zwanges, den Menschen zur Erfüllung seiner Aufgaben anzuhalten: Geschick, Umwelt und Lebensgefährten ändern sich nach dem Maß der Reifung der Persönlichkeit, und nach dem Maß der persönlichen Reife (die immer Beherrschung voraussetzt) klingen auch kosmische (emotionelle) Einflüsse ab, um höheren Influenzen Platz zu machen. Denn Stillstand gibt es nicht.

Die Exerzitien dieses Buches gehen einmal von „außen“ nach „innen“, das heißt, wirken vom Körperlichen auf das Seelisch-Geistige, um immer tiefere Schichten zu ergreifen; zum ändern aber nehmen die Experimente dieses Bandes Einfluß auf die tiefsten Seelenschichten (Urkeim), somit von innen nach außen wirkend.

In beiden Fällen aber wird die Anziehungskraft (die Qualität der seelischen Energien) verändert und damit die Wirkung auf Umwelt und Kosmos.

3.

Zusammenfassend wollen wir feststellen, daß unser jetziger Seins-Zustand (körperlich – seelisch – geistig – umweltlich) eine Folge ist von

früheren Leben (Karma),

jetziger Entwicklung (Umwelt und Reaktionen) und den Folgen von Karma und jetziger Entwicklung.

Alles, was bei der Geburt vorhanden war, Vererbung also und Karma, und durch Außenwelteinflüsse sich steigerte, wurde zur „Mechanik“ des Fühlens, Wollens, Denkens, Handelns und bestimmte unser Geschick

- a) körperlich,
- b) seelisch,
- c) geistig,
- d) irdisch- umweltlich,
- e) im Unendlichen (Kosmos),
- f) für folgende Leben (Reinkarnationen).

Wir sagten oben, daß „Anfang“ und „Ende“ eines Lebens festgelegt sind. Wie denn, wenn jemand ein Lebenselixier wüßte oder entdeckte, das sein Leben verlängerte? Nun, karmisch bestimmt ist natürlich seine Lebensspanne unter Einschluß aller Möglichkeiten, es zu verlängern (oder zu verkürzen). Und so, wie die systematische Verkürzung des Lebens oft genug zur Tatsache wird, ist auch die Verlängerung des Lebens keine Unmöglichkeit.

Es ist klar, daß der Mensch auf eine Lebensverlängerung nur Wert legt, wenn seine Lebensumstände lebenswert sind. Lebenswert aber ist dem Menschen nur ein Leben in Jugend und Kraft, in edler, gesunder Körperlichkeit, frei von Mißgestaltungen und Störungen.

Mit dem Lebenselixier müßte also gleichzeitig ein Mittel zur Verjüngung und Verschönerung verbunden sein. Im Band XII*

* „Stein der Weisen – Lebenselixier“.

erfahren wir darüber das, was seit Jahrtausenden an geheimem Wissen darüber gesammelt, - was in Experimenten und Exerzitien erprobt worden ist. Der Aufmerksame wird allerdings auf den vorliegenden Blättern schon so manches finden, das ihn auf diesen Weg vorbereitet, ja, ihn die ersten Schritte auf diesem Wege gehen läßt.

VII.

Bewußt gesteuerte Faktoren

1.

Wie uns der vorhergegangene Abschnitt zeigte, hat sich jeder Mensch im Verlaufe seines mehr oder minder langen Lebens eine bestimmte Art des Reagierens auf innere oder äußere Einflüsse zu eigen gemacht, eine Art „Mechanik“, mit der er arbeitet - weil sie zu seinem „Wesen“ gehört, ja, es ausmacht - und mit der der Psychologe und der Wissende rechnen.

Solange diese „Mechanik“ des Fühlens, Denkens, Wollens, Handelns besteht, ändert sich nur das im äußeren Leben des Betreffenden, was seit jeher zur Änderung (karmisch) vorgesehen war. Das Geschick selbst wird durch solche „äußeren“ Wirkungen nicht verändert: ein Lotteriegewinn wird zum Beispiel verpraßt, und die alte Umwelt der Enge und Abhängigkeit ersteht wieder. Wirklich einschneidende, bleibende Veränderungen des Lebens kommen nur aus (als Folge von) inneren Umgestaltungen, aus der „Veränderung“ der „Mechanik“ des Verhaltens. Und hier stehen wir wieder vor derselben Schwierigkeit: zu erkennen, daß unsere Reaktionen und (die daraus entspringenden) Handlungen „falsch“ sind, falsch nicht im subjektiven oder objektiven Sinne, sondern falsch im Sinne unserer Zielsetzung.

Soweit es nicht schon durch das Studium der vorangegangenen Bücher dieser Reihe, besonders durch den VIII. Band erfolgte, muß uns mit dem fortschreitenden Studium dieses Buches neben der Wahrnehmung der immer größer werdenden Möglichkeiten der „Wandlung“ eine immer höhere Form des Erkennens durchglühen, was falsch ist in unserem Leben, was zuerst geändert werden muß, wollen wir aus dem Schatten auf die „Sonnenseite des Lebens“ gelangen.

So stehen nunmehr folgende Faktoren vor uns und harren der Klärung:

- a) Erkenntnis.
- b) Tilgung der „falschen Mechanik“, der unerwünschten Neigungen, Ziele und Kräfte.
- c) Schaffung der Voraussetzungen (im Sinne des Abschnitts u).
- d) Entschluß und Zielsetzung (schriftliche Niederlegung).
- e) Grundsatz-Suggestionen (zur Vorbereitung).
- f) Völlige Neutralisierung und Harmonisierung.
- g) Aktive Suggestionen (zur Neugestaltung).
- h) Anreicherung von Od, Entwicklung des kosmischen Willens und der Imaginationskraft.
- i) Einfluß auf das eigene Geschick, zunächst Tilgung körperlicher Indispositionen und seelischer Schwächen.
- k) Magische Wandlung (nach noch folgenden Exerzitien).

- l) Wandlung der Umwelt (als Folge), m) Aktive Einflußnahme auf Umwelt und Gefährten.
- n) Einwirkung auf kosmische Kräfte.
- o) Arbeit mit kosmischen Kräften.

Nach der gründlichen Verarbeitung des Materials dieses Buches handelt es sich im wesentlichen darum, folgende Faktoren bewußt zu steuern: Verbesserung der geistig-ethischkörperlichen Bedingungen, umgestaltende (umwandelnde magische) Exerzitien, Erringung geistiger Ziele, Inangriffnahme direkter materieller Ziele, Einfluß auf Umwelt (Wesen und Kräfte), Zusammenschluß mit kosmischen Kräften.

2.

Die Erkenntnis, sofern sie uns nicht als spontan-intuitive Gnade „überfällt“, kann durch methodische Arbeit gewonnen werden; im Abschnitt „Lebensplanung“ geben wir eine Systematik dazu.

Die Tatsache, daß es uns nicht „gut“ geht – daß wir kein zufriedenes, glückliches Leben in Fülle und Vollkommenheit führen – ist, meinen wir, Beweis dafür, daß eine falsche „Mechanik“ des Denkens und Fühlens auf uns lastet.

Intuitionsübung

Wir können uns der „Gnade“ und ihren Erkenntnissen, ja, Offenbarungen, die sie uns vermittelt, „hingeben“ und so Aufschlüsse erlangen, die uns sonst vielleicht unser ganzes Leben verborgen bleiben:

- a) Wir gehen jeden Abend – vor dem Einschlafen – 15 bis 20 Minuten lang in die „Stille“ oder wenigstens in einen höchstmöglichen Grad der „Versenkung“ und geben uns nur dem sicheren Bewußtsein hin, daß uns die gewünschten Aufschlüsse gegeben werden.
- b) Alle „Gedanken“ und „Einfälle“, die uns dabei kommen – oder später, auch in der Nacht oder am folgenden Tage –, notieren wir uns sorgfältig, ohne aber schon Entscheidungen auf Grund dieser „Informationen“ zu treffen.
- c) Es ist notwendig, daß diese Übungen einige Zeit – unter Umständen wochenlang – durchgeführt werden. Wir werden die Erfahrung machen, daß die Erkenntnisse, die uns bei den ersten Übungen kamen, bald „überholt“, überstrahlt werden durch wichtigere „Mitteilungen“. Wir stoßen also nach und nach erst vom Äußeren zum Inneren vor: es kommt darauf an, die „oberen“ Schichten zu durchdringen, um das „Wesentliche“, „Truglose“ zu erfahren, bis wir auf den „Hebel“ stoßen, der die „falsche Schaltung“ bewirkt hat.
- d) Wir notieren alle Eingebungen, die uns kommen, auch wenn sie uns unwichtig erscheinen. Wir haben erst später Gelegenheit, über ihren Wert oder Unwert zu urteilen.
- e) Oft durchzuckt es uns bei solchen Entspannungs- oder Stille-Übungen wie ein Blitz: die Erkenntnis ist spontan da und tritt durch ihren Inhalt sofort den Wahrheitsbeweis an. Dies ist die Gnadenstunde, auf die wir gewartet haben, und ganz selten trügen die Offenbarungen solcher Augenblicke. Wir können getrost unser Leben nach diesen neuen Erkenntnissen

ausrichten.

In allen übrigen Fällen bewahren wir unsere Notizen auf und beenden nach etwa sechs Wochen unsere Intuitionsübungen.

3.

Die vertrauensvolle Gläubigkeit der Kinder ist ein paradiesischer Zustand, zu dem der Mensch, wenn er erwachsen ist und „unter falschem Winde“ auf den Wogen des Lebens dahintreibt, schwer zurückfindet. Im Grunde erreicht er diesen „unbeschriebenen“ Zustand nie wieder, sondern setzt nur eine ähnliche Auffassung oder Einstellung an seine Stelle. Natürlich wird kein moderner Mensch, der sich im Lebenskampf zu behaupten hat, einen kindlich-naiven Zustand zurückverlangen. Davon ist auch nicht die Rede.

Wenn der Meister sagt: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht das Himmelreich erwerben“, meint er etwas ganz anderes damit, denn Christus sprach ja stets in Gleichnissen, die nur Wahrheit andeuteten oder gar verbargen. Gemeint ist die Glaubenskraft der Kinder, die keine Bedenken oder Einschränkungen kennt, und – vor allem – die Bildhaftigkeit ihrer Phantasie, das schöpferische Gestaltungsvermögen der kindlichen Seele und die „Neutralität“ – Jungfräulichkeit – des seelischen Bodens, auf dem mit Hilfe der gläubigen Vorstellungen jeder geistige Same Wurzel schlagen und schnell wachsen kann. Diese Voraussetzungen muß der Magier mitbringen oder erwerben, denn schöpferisch tätig sein kann er nur mit Hilfe der erwähnten Eigenschaften.

„So ihr glauben werdet, wie ich, werdet ihr noch größere Werke tun können denn ich“, sagt weiter Jesus Christus. Magische Werke aber erscheinen der Masse stets als „Zauberei“ oder „Wunder“. Uns aber geht es um das Werk, den unbedingten Glauben, die Neutralität des zu befruchtenden Bodens, und um die glühende, plastisch arbeitende Vorstellungskraft. Steuern, beherrschen kann nur der „Steuermann“, derjenige, der das Boot und die Mittel, es zu lenken, fest in der Hand hat. Es ist unmöglich, eine (beherrschende) Wirkung auf Geschick, Umwelt, Mitmenschen und kosmische Kräfte (Strahlungen) auszuüben, wenn wir nicht über alle Mittel verfügen, sie zu „lenken“ nach unseren Zielsetzungen.

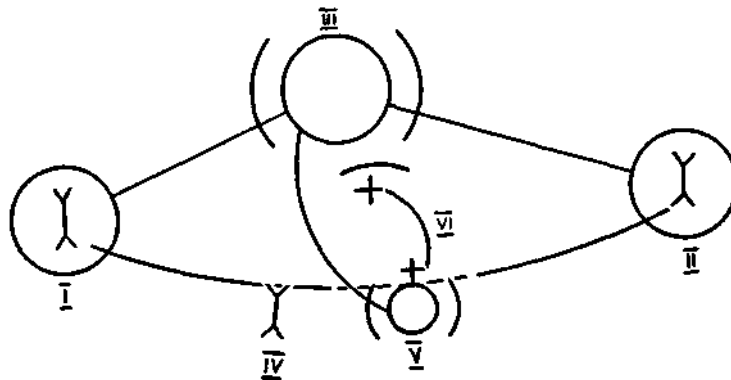
Wir haben an früheren Beispielen bereits gesehen, welche außerordentliche Macht der Einbildungskraft zukommt, wenn sie inbrünstig-plastisch lange Zeit ausgeübt wird.

Wie wir weiter oben gesehen haben, bezweckt alle magische Einwirkung eine Veränderung der „Struktur“ und damit die Schaffung einer gegenüber vorher veränderten „Anziehungs-“ (Wirkungs-)kraft. Ein wesentlicher Faktor zur Schaffung einer bestimmten (gewünschten) Art von Anziehung oder Wirkung ist die Imagination. Wir können mit ihr, wie die Experimente beweisen, rein materielle, physikalisch-physiologische Wirkungen hervorrufen, wir können aber auch mit ihrer Hilfe Umgestaltungen unserer persönlichen „Faszination“ (Wirkung auf andere) bewirken.

Dies ist der Hebel, den wir benützen müssen, wollen wir nach unseren Zielsetzungen „nach außen“ wirken.

Wie wir uns vorstellen können, daß sich unsere Odkräfte – physikalisch wirksam – um eine Kerzenflamme „legen“ („als ob es mit Händen geschehe“) und sie ersticken, so können wir uns auch vorstellen, daß wir von – psychisch-physiologischer – Wirkung jeder Art auf andere sind. Eliphas Levi, der bekannte Kabbalist, gibt eine treffende Definition für diese Art „Bereitung“ der Persönlichkeit, um Einfluß zu erhalten auf andere Wesen oder Kräfte.

Da Levi nur „verschlüsselt“ spricht, müssen wir uns das, was er sagen will, gewissermaßen „verdeutsch“, und nachfolgende einfache Zeichnung mag uns veranschaulichen, was zu wissen uns nötig ist:



Die Figuren I und II stellen den Experimentator (I) dar und die Person (II), die zu beeinflussen er sich vorgenommen hat; die innere Figur () () ist der materielle Mensch, der Kreis darum die Aura (vornehmlich hier der Empfindungs- und Odkörper), die in beiden Fällen (I/II) mit III (der Empfindungsebene) verbunden ist, während das rein materielle Moment durch IV charakterisiert wird. V ist die Erd-Aura, die ebenfalls mit der Astralebene (III) korrespondiert. VI ist die Verbindung zwischen „Erdgeist“ (★) und kosmischem Geist (♁): auf der Erde (★) „drückt“ das Kreuz noch den Geist (♁), im himmlischen Bereich (III) triumphiert das Geistige bereits über das Materielle (2: auch Zeichen der Venus, der kosmischen Liebe). Eliphas Levi sagt: „Will ich eine Maus fangen, muß ich zur Katze werden, will ich eine Katze bezwingen, muß ich verliebter Kater sein, und will ich eine Antilope schlagen, muß ich zum Löwen ‚imaginieren‘, dessen Gebrüll schon den Lauf des Opfertiers lahmt.“

Es kommt also in allen drei angeführten Fällen darauf an, in sich das (felsenfeste) Gefühl der absoluten Überlegenheit zu „züchten“, anzuerziehen, die Anziehungskraft zu verändern: Überlegenheit, Herrschaft „auszuströmen“.

Auf einer „höheren Ebene“ nun (der Empfindungswelt: III) geht der Vorgang der „Machtergreifung“ vor sich und wirkt sich von I über III auf II aus – als Folge der „gefärbten“ Imagination. Nach einiger Zeit wird unsere Versuchsperson – wenn wir sie treffen – von einem merkwürdigen Gefühl der „Unterlegenheit“, des uns „Ausgeliefertseins“ beherrscht sein. Dieses Gefühl steigert sich bei Fortsetzung der Übungen und gipfelt im Erreichen des Vorgenommenen.

Die „Körperwelt“ (I-IV-II:) () wird durch diesen rein

magischen Vorgang nicht direkt berührt, sondern unterliegt nur den Auswirkungen.

Bei egoistischer Anwendung der geschilderten Methode wird aus III (? : Herrschaft von Liebe und Harmonie) die Figur IV: Absteigen in die untersten Stadien des Materiellen, schwarze Magie (⚔ : Kreuzigung des Geistes), die Transmutation der Kräfte, die durch die Verbindung zwischen III und V (Linie: VI) ausgedrückt wird, kann bei dem Schwarzmagier nicht mehr erfolgen: die „Sünde wider den Heiligen Geist“ wird nicht vergeben.

Der Kernpunkt der vorstehend geschilderten magischen Operation ist die plastische Vorstellung, daß wir die menschlich Überlegenen sind (daß man sich „einbildet“, ein „Löwe“ zu sein), und daß die Versuchsperson die unendlich Unterlegene, "Wehrlose sei (die „Antilope“, die uns „anheimfällt“). Welche Rolle wir immer im Leben spielen und wie hoch auch die Versuchsperson sozial über uns stehen mag: die Anwendung des oben geschilderten Vorganges unter den bekannten Voraussetzungen macht uns zum Herrn. Natürlich müssen die geschilderten Übungen eine geraume Zeit durchgeführt und „plastisch weitergeleitet“ werden.

Vorstehende Übung kann in mehreren Formen durchgenommen werden, zum Beispiel in der Art des eingangs geschilderten „Bildzaubers“; das Prinzip ist jedoch stets das gleiche: wir erzeugen das Gefühl der Überlegenheit in uns und sehen die Versuchsperson klein und unterlegen.

VIII.

Hilfsmittel der Umformung Sofortige Ergebnisse – Spontane Änderungen – Leiden des Strebenden

1.

Alles, was in uns die notwendigen Vorstellungen verstärken hilft, ist als Hilfsmittel willkommen, und wir können hierin nicht erfinderisch genug sein.

Anfangen von „Merktafeln“, die uns unsere Suggestionen oder Vorstellungen (in Worten oder Bildern) zu jeder Stunde des Tages „vor Augen“ halten, ins „Unterbewußtsein“ hämmern, bis zu den „Befehlszetteln“ für autohypnotische Arbeit ist alles erwünscht.

Für besondere Experimente, die eine stärkere Einwirkung angebracht erscheinen lassen, werden wir Narkotika für Räucherungen verwenden, ja, wir werden nicht zögern, die Technik zu Hilfe zu nehmen, wenn besondere Umstände es geraten sein lassen (siehe Band VII*).

Für die „Einbildungskraft“ ist es außerordentlich wichtig, immer wieder neue Anregungen zu erhalten, vorausgesetzt, daß sie sich auf dasselbe Ziel richten, denn ganz falsch wäre es, einige Tage diesen, danach kurze Zeit anderen Idealen nachzustreben, und dann wieder zu den ersten Versuchen zurückzukehren.

* „Magie und Toxikologie“, Abschnitt XI: Technisierte Magie.

Dagegen ist es für die Kraft der Einbildung sehr nützlich, dasselbe Ziel von verschiedenen Seiten her anzugehen, also der schöpferischen Phantasie immer wieder neue Anregungen zu geben, um schließlich auf die ersten zurückzukommen, also den Turnus von neuem zu beginnen.

Eine solche Übungsserie kann etwa folgendermaßen aussehen:

- a) Morgen- und Abendsuggestionen mit Unterstützung durch Suggestionstafeln und – bei autohypnotischer Steuerung – von Befehlszetteln.
- b) Entspannung, Vertiefung, Übergang zur Gedankenstille.
- c) Weitere Vertiefung durch Räucherungen.
- d) Arbeiten mit dem magischen Spiegel oder Hellseh-Kristall, bis zum Eintritt der Trance oder des autohypnotischen Zustandes.
- e) Arbeit vor einem Steh- oder Wandspiegel.
- f) Einatmung der Vorstellungen und Suggestionen bei der täglichen Atemübung, bei Spaziergängen, mit dem Essen, beim Trinken.
- g) Selbstmagnetisieren (siehe folgende Übungsgruppe), Verwendung von magnetisiertem Suggestionswasser,
- h) Mantrén.

Über alle diese Punkte haben wir in diesen Büchern bereits gesprochen; lediglich über Eigenmagnetisieren wollen wir in der folgenden Übungsgruppe sprechen, weil auf diese Weise oft leichtere Beschwerden oder seelische „Unpäßlichkeiten“ fast augenblicklich behoben werden können.

Selbstmagnetisieren

- a) Es ist uns bekannt, daß der Körper des Menschen zweipolig ist. Wollen wir eine fremde Versuchsperson magnetisieren, nehmen wir – der Versuchsperson gegenüberstehend – die linke Hand auf die rechte Seite, die rechte Hand auf die linke Seite. Bei der Eigenbehandlung ist das nicht möglich. Wir müssen deshalb bei jeder Behandlung zuvor die Hände kreuzen, so daß also auch wieder die linke Hand die rechte Seite, die rechte Hand die linke Seite bestreicht. Dies ist der wichtigste Punkt des Selbstmagnetisierens.
- b) Um die Übungszeiten (Behandlung) abzukürzen, laden wir uns vor Beginn der magnetischen Behandlung stark mit Od auf, das heißt, wir atmen tief aus und langsam ein unter der starken, plastischen Vorstellung, daß wir mit dem „Odem“, jedoch auch mit der Haut, den Nerven, dem Blutkreislauf, den Drüsen, den Chakren, gesundes, für unseren Zweck bereitetes Od aufnehmen und speichern. Etwa zehn konzentrierte, bildhaft empfundene Atemzüge genügen im allgemeinen; wir können aber auch bis zu zwanzig Atemzüge tun.
- c) Wir setzen uns nun in einen bequemen Sessel oder Stuhl mit Lehne und entspannen uns völlig. Dann kreuzen wir die Arme und führen sie zum Hinterhaupt, von dort in langsamem Strich über die Ohren zu den Wangen, dem Hals, den Schultern, die Brust herunter, zum Leib und dann langsam die Beine abwärts bis zu den Zehen. Mit der Zeit entwickelt sich eine „gleitende Technik“, die jede Verkrampfung oder Anstrengung

meidet und den Entspannungszustand durch automatisches Handeln beibehalten oder vertiefen läßt. Dieses Streichen von oben nach unten ist die „allgemeine Magnetisierung“.

- d) Handelt es sich um eine besondere Stelle des Körpers oder der Nerven (Hinterhaupt, Nacken, Sonnengeflecht), die wir behandeln wollen, üben wir nach c) noch eine spezielle Magnetisierung in der Weise aus, daß wir die gekreuzten Hände auf dieser Stelle einige Zeit ruhen lassen und erst dann abwärts führen.
- e) Wir können die „Bestrahlung mit Od“ vornehmen, indem wir die Hände direkt am Körper entlang streichen; wir können aber auch in höchstens 10 cm Entfernung von der Körperoberfläche das Od ausstrahlen. In jedem Falle aber ist eine starke Vorstellung und konzentrierte Kraftballung aufrechtzuerhalten, daß wir „gerichtetes“ (für den bestimmten Zweck präpariertes) Od abgeben und mit dem ganzen Organismus, dem bestimmten Zellkomplex, aufnehmen.
- f) Nach etwa zehn allgemeinen Bestreichungen und ebensoviel Sonderbestrahlungen (auf bestimmte Organe oder Körperteile) beenden wir den magnetischen Vorgang mit der klaren, sicheren Vorstellung, daß die aufgenommenen Ströme nun im Körper pulsen und die gewünschte Umstimmung vornehmen.
- g) Wir haben eine Wasserschale bereitgestellt und halten nun die Hände über den Wasserspiegel in etwa 10 cm Abstand. Dabei sprechen wir: die aufgenommenen „störenden Substanzen“ strömen nun die Hände in dieses Wasser aus. Alle fördernden Kräfte halten wir zurück. Wir sprechen diese Suggestion etwa zehnmal vor uns hin und schütten dann das Wasser fort.
- h) Wir beschließen den ganzen Vorgang, indem wir uns niederlegen und entspannen, neues Od „aufladen“ und so die heilenden Ströme verstärken. Dabei geben wir uns die Suggestion, daß uns das nächste Mal noch mehr Od für den gedachten Zweck zur Verfügung stehen wird.
- i) Auch die allgemeinen und besonderen Magnetisierungen können wir nach den ersten Behandlungen unterstützen durch auf den individuellen Fall abgestimmte Suggestionen.

3.

Magnetisiertes Wasser

- a) Mehrere Tage lang „bauen“ wir in uns eine Suggestion auf, die wir nicht nur tagsüber, sondern besonders morgens und abends sowie beim Atmen ständig in uns wiederholen.
- b) Danach üben wir mehrere Tage lang (zweimal täglich) das Ein- und Ausströmen des Ods mit einer Schüssel frischen Wassers.
- c) "Wir strömen unter lebhafter Vorstellung und starker Konzentration die Odkraft in das Wasser über und nehmen sie danach – unter gleichstark konzentrierter Imagination – wieder auf, mit der Suggestion, daß die abgegebenen Kräfte nun verstärkt in uns zurückströmen. Nun „färben“ wir das abzugebende Od nach unserer Zielsetzung, etwa: Du wirst jetzt geladen mit den Kräften, die dich für immer von Schlaflosigkeit befreien. Unter dieser Suggestion

verströmen wir das Od in die Schale voll Wasser. Danach nehmen wir es auf, in der Gewißheit, daß das Od nunmehr verstärkt und für den gedachten Zweck präpariert in uns zurückstrahlt.

- d) Wenn wir auch diese Übung (zweimal täglich je 10 Minuten) einige Tage lang betrieben haben, nehmen wir in die Schüssel nur soviel Wasser, wie wir in eine bereitgestellte Flasche füllen können (100–250 g, je nach der Menge, die wir täglich trinken wollen) und „behandeln“ dieses Wasser in der unter c) angegebenen Weise.
- e) Nun füllen wir das magnetisierte Wasser in eine Flasche und trinken aus ihr eßlöffel- oder halbtassenweise, jedenfalls täglich das ganze, zubereitete Quantum, das wir abgefüllt hatten, um am anderen Tage die Prozedur zu wiederholen, solange, bis der gewünschte Erfolg eingetreten ist, der oft überraschend schnell, sonst nach einiger Zeit eintritt. Wichtig ist, jeweils den Sinn der Suggestionen zu erfassen, festzuhalten, zu empfinden, vorzustellen; stets soweit wie möglich „konzentriert- entspannt“ zu sein, also ohne Verkrampfung, und zuvor einige Zeit die „Grundsatz-Suggestionen“ in sich „zu bewegen“.

4.

Immer wieder werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß dem Berg das Tal vorangeht, der Höhe die Tiefe und daß gerade ein sich näherndes schweres Geschick oft die dafür Prädestinierten in die rettenden Arme des Okkultismus treibt – weil sonst ja keine Rettung, kein Halt ist auf der Welt. Die so Begnadeten gehen doppelt gestärkt aus der Prüfung hervor und tragen auch noch Früchte für die Ewigkeit heim.

Die „Leiden des Strebenden“ werden – wie vielfältige Erfahrung lehrt – fast stets gesteigert dadurch, daß der Schicksalsträger gegen die Dunkelheit aufbegehrt, die ihn plötzlich umfängt. Der Leidende hadert mit seinem Geschick und vermehrt dadurch die Zahl „seiner Feinde“ oder er versucht einen verzweifelten Ausweg, der ihn von der Hölle ins Fegfeuer und wieder zurücktreibt.

Kein vernünftiger Mensch würde, wenn ein Orkan über ihn hinwegginge, sich verzweifeln gegen ihn stemmen und seine Kraft mit ihm messen. Die Unerfahrenheit, das Nichtwissen aber zwingen die meisten vom Schicksal Geschlagenen, sich erst recht – und leider verkrampft – aufzulehnen und dadurch seine Verhältnisse erst recht „böartig“ zu gestalten. Mit der anzuratenden Duldsamkeit gegenüber Schicksalsschlägen sei nicht gesagt, daß der Strebende resignieren und die Hände in den Schoß legen solle.

Im Gegenteil. Es gibt Zeiten, in denen (wie im Winterschlaf die Natur) wir Unausgegorenes reifen lassen sollen oder selber reifen sollen, um für kommende, größere Aufgaben vorbereitet zu sein. Diese „schöpferische Pause“ ist also keineswegs Kleinmut, sondern Lebenskunst.

Zwar liest man immer wieder, daß ein falscher Schritt besser ist als gar keiner, aber das stimmt nur dann, wenn dieser Schritt nicht zugleich den Schritt in den „Sog“ bedeutet, der

den Untergang bringen kann.

Gewiß sollen wir auch in „negativen“ Zeiten planen und arbeiten, neue Möglichkeiten erspähen und wahrzunehmen suchen, aber wir sollen dies alles „unverkrampt“ tun. Die immer wieder auf uns prasselnden Fehlschläge dürfen wir nicht sich ins Herz „graben“ lassen, um uns künftig für erfolgreiches Handeln unfähig zu machen, uns zeitlebens zum „Erfolglosen“ stempeln. Nein, jede dieser Zeiten geht vorbei. Das ist unumstößlich, und diese Zeit soll vornehmlich – soll auch sie einen „Gewinn“ bringen – der Reifung dienen, der Besinnung, der Vorbereitung; sie ist vor allem der Entwicklung bestimmt: und deshalb bringt das schwere Geschick den Drang, sich mit „höheren Dingen“ zu beschäftigen.

Wer den Sturm über sich dahinbrausen läßt, den Kopf senkt und in Gottes Willen ergeben das Ende der Heimsuchung abwartet, wohl vorbereitet auf den Tag, der doppelte Kraft und Anstrengungen von ihm fordern wird, handelt überlegt – klug gegenüber demjenigen, der seine Kräfte in doch nutzlosem „mit dem Kopf- durch- die- Wand- rennen“ erschöpft und – wenn der Segensstrom einsetzt – die fördernden Fluten nicht mehr nützen kann, weil er vor Schwäche immer wieder absinkt.

Auf diesen Blättern sind immer wieder Übungen gerade für solche Gegebenheiten aufgezeigt worden, die eine Kräfteerneuerung und -Sammlung gestatten, und die folgenden Exerzitien werden die Möglichkeiten hierzu noch in einer Weise vermehren, die sich der Leser bis jetzt noch nicht vorstellen kann.

IX.

Der Kampf gegen die Schlange (Kundalini); der Bund mit ihr
Exerzitien des Loyola

1.

Die systematische „Befreiung“ von der Materie ist das Werk des Magiers und, in seiner „Erhöhung“, das letzte Ziel des Mystikers.

„Harmonisierung“, „Gleichschaltung“ mit den Rhythmen des Universums, ist der eine Weg; die Gnade, die den Ekstatiker in der „Verzückung“ (Entrückung des Seelischen vom Körper) überfällt, der andere.

Die „Gnade“ kann mit einem Schlage das bewirken, was systematische Exerzitien zu erreichen trachten. Freilich ist auch der „Weg der Gnade“ – so plötzlich sie sich äußert – lang: sie „staut“ sich auf, bis der letzte „Wall“ bricht und mit einem Male der nur nach „oben“ ausgerichtete Archäus (kosmische Wille) die absolute Herrschaft im Gesamtorganismus des Begnadeten an sich reißt.

So verdienstlich der „Weg der Systematik“ ist – er ist sehr vielen „Fallstricken“ ausgesetzt, und nur zähe, zielbewußte, durch nichts vom Weg abzubringende Arbeit kann das Ziel erreichen.

Es bleibt jedoch kein Zweifel, daß der „Weg der spontanen Befreiung“ (siehe Paulus) der durchgreifendere ist, der Weg, der mit einem Schlage den Träger immun macht gegen die „Verlockungen dieser Welt“. Die „Durchglühung“ des ganzen

Organismus durch den „Heiligen Geist“, die Ausrichtung des Archäus und aller ihm unterstellten Kräfte auf das „Gesetz“ schaffen eine Schutzmauer, einen „Flammengürtel“, durch die kein „irdisch-teuflischer“ Gedanke mehr dringen kann. Freilich ist auch der Weg der Systematik am Ende auf die „Gnade“, auf den Durchbruch des Heiligen Geistes, angewiesen, so daß im Grunde beide Wege gleich sind, mit dem einen Unterschied, daß der eine hingebend-passiv, der andere magisch-aktiv ist. Bei der systematischen Arbeit handelt es sich also nur um einen scheinbar längeren Weg bis zur Erlösung vom Irdischen und zur Herrschaft über es. Im Verlaufe der Jahrtausende hat man versucht, für beide Möglichkeiten „Anweisungen“ festzulegen.

Daß dabei „Verzerrungen“ entstanden, nimmt bei der zwiespältigen Natur des Menschen nicht wunder, und wir wissen ja, daß gerade die heiligsten Mysterien in der Dekadenz einer vormals glänzenden Epoche profaniert, ja, zum Gemeinen wurden. Der Kampf gegen die Schlange Kundalini wurde auf diese Weise zum Bund mit ihr, jedoch ohne diese gewaltige Kraft zu assimilieren (zu wandeln, zu heiligen).

Neben den in der „Stille“ wirkenden Eingeweihten und ihrem Schülerkreis sonderten sich so in den letzten Jahrhunderten Kräfte ab, die mit Hilfe magischer Kräfte dogmatische oder gar irdische Zielsetzungen zu erreichen trachteten.

Von diesen Methoden wollen wir hier Kenntnis geben, da sie für uns, im negativen und im positiven Sinne, von außerordentlicher Tragweite sind:

- A. Exerzitien des Loyola (16. Jahrhundert).
- B. Lebenslange „Engramme“ der Sekte der „Assassinen“ (11. Jahrhundert).
- C. Moderne „Seelenräuber“ (20. Jahrhundert).
- D. „Technik und Magie“ (20. Jahrhundert).

(Ausgangspunkt: der im Band VII geschilderte Stand, der Technik mit Magie verbindet.)

Der Leser erkennt, daß wir bei der Aufzählung dieser ihm zunächst nicht verständlichen Liste nicht chronologisch vorgegangen sind, und wir haben auch einen triftigen Grund dazu.

Es ist wohl am besten, wir beschäftigen uns gleich mit dem ersten Punkt (A.), den Exerzitien des heiligen Ignaz von Loyola.

Uns sind nicht interessant die näheren geschichtlichen, politischen oder religiösen Umstände der Entstehung der genannten Systeme, sondern Technik und „Funktion“ (Methodik).

Wir haben also alles für uns minder Wichtige – schon aus Platzgründen – ausgelassen, damit wir uns um so gründlicher mit dem Einmaligen beschäftigen können.

Die aufgeführten Verfahren sind gleichzeitig für den interessierten Leser Übungsstoff. In der knappen und übersichtlichen Art unserer Experimentier-Technik erkennen wir auch sogleich das „wirkende Gerüst“. So können wir uns überflüssige Umschreibungen ersparen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß man sich sonst, „wie eine Katze um den heißen Brei“ geht, vor solchen Enthüllungen – soweit sie überhaupt möglich

waren - „drückt“.

2.

Exerzitien des Loyola

Vorbemerkungen:

Wir wissen, daß Suggestionen um so stärker auf uns wirken, je „gelöster“ die Seele vom Körperlichen ist, und je tiefgreifender die „Engramme“ (seelischen Prägungen) erfolgen. Es ist uns weiter bekannt, daß Suggestionen in ihrer Wirksamkeit vervielfacht werden durch inbrünstige Imaginationen, und diese psychischen Tatsachen hat sich im Mittelalter ein ehemaliger Ritter namens Ignaz von Loyola in genialer Weise zunutze gemacht.

Wir wollen sein System in sechs Punkten hier beschreiben, wobei wir bemerken, daß die angeführten religiösen Vorstellungen jederzeit durch andere ersetzt werden können, so daß also das angeführte Verfahren für jede Art seelische Umgestaltung - weiterwirkend auch auf das Körperliche - verwendet werden kann. Die Exerzitien des Loyola sind, kurz gesagt, die „Magie der Imagination“; sie bedienen sich des unmittelbaren schöpferischen Gestaltungsvermögens der Seele; die für eine gewünschte seelische Grundeinstellung (und Überzeugung) notwendigen Bilder werden - nach Läuterung! - erzeugt, „ernährt“ und ausgebaut und im tiefstmöglichen Seelenzustand (Seelengrund) verankert.

Die Systematik des Verfahrens ist besonders bemerkenswert und würdig eines modernen Psychotherapeuten.

Bei den Exerzitien des Loyola gilt es, unmittelbar die „Einbildungskraft“ einzusetzen und zu entwickeln, sie „glühend“ auf die tiefsten Schichten der Seele einwirken zu lassen und alle Sinne dabei zu beteiligen.

Was wir in den vorangegangenen Abschnitten klar zu machen versuchten, wird hier in die Praxis umgesetzt, auf eine besondere Weise, die unnachahmlich und unübertrefflich ist, obwohl wir danach noch Methoden kennenlernen werden, die noch schneller, noch durchgreifender - vor allem universeller - seelisch-geistig-körperliche Umgestaltungen herbeiführen.

a) Vorbereitungen:

1. Entschluß fassen und geloben, am Ziel festzuhalten.
2. Täglich fünf Übungen vornehmen; jede Übung gliedert sich in

I. Gebet; Vorstellung von Geschehen und Ort; bitten, um was wir begehren;

II. in die eigentliche Übung.

3. Die Übungen sollen vorgenommen werden (je mindestens eine Stunde): sofort nach dem Erwachen, vor dem Mittagessen, nach der Mittagsruhe, vor dem Abendbrot, vor dem Nachtschlaf.
4. Jeder Gedanke des Tages, jeder Trank, jeder Bissen bei den Mahlzeiten, jeder Atemzug wird durchsetzt von den Gedanken an die an diesem Tag laufende Übung.
5. Mittags und abends fassen wir feste Vorsätze, uns vor der jeweils schlimmsten Sünde zu hüten.
6. "Wir kontrollieren das Einhalten dieser Vorsätze durch Selbstprüfungen und Notizen in einem „Arbeitsbuch“: die

erste Selbstprüfung nehmen wir vor dem Mittagessen vor; die zweite Selbstprüfung nehmen wir vor dem Nachtschlaf vor. Wir gliedern unsere Sünden in leichte und schwere Verfehlungen.

7. Jeder Fehler, jeder Bruch unseres Vorsatzes ruft tiefe Zerknirschung in uns hervor.
8. Bei der Selbstprüfung gehen wir jede Stunde des vergangenen Tagesabschnittes durch und prüfen unsere Blicke, Gedanken, Wünsche, Vorstellungen und Handlungen. Vor der Selbstprüfung empfehlen wir uns der Gnade und Vergebung Gottes. Nach der Selbstprüfung sagen wir Gott Dank für Erkennen und Tilgung der Sünden und geloben endgültige Besserung. Unser Gebet beschließen wir durch das „Vaterunser“.

b) Die Übungen der ersten Woche: je Tag nachfolgende fünf „Betrachtungen“.

Während der ersten bis dritten Woche geben wir uns keinen angenehmen oder freudigen Gedanken hin; nur Schmerz, Zermalmung, Tränen, Pein, freiwillige Beschränkungen, kein Lachen, strenges Schweigen, immerwährendes Nachdenken über die Übungspunkte.

1. Betrachtung: Zerknirschung über unsere Sünden, Pein, Schmerzen, Tränen. Ausmalen der Folgen der Sünde hier und dort. Beschämung und Gefühl der Verderbtheit.
2. Betrachtung: Wiederholung der eigenen Sünden. Abscheu vor uns selber.

Sich steigernde Erregung über Sünde und Verderbtheit.

- 3./4. Betrachtung: Wiederholung von 1./2. Betrachtung.

5. Betrachtung: Betrachtung über die Hölle:

Sehen: der Teufel und seine Umgebung;

Hören: Prasseln des Feuers, Schreie der Unglücklichen;

Riechen: Ruch des Feuers und der Verbrannten;

Schmecken: Bitternis der Verdammnis;

Fühlen: das Schmerzen und Brennen ewiger Folter; Qual, Jammer.

c) Die Übungen der zweiten Woche.

Vor den Betrachtungen 3 und 4 der zweiten, dritten und vierten Woche folgende Einschaltung, die mit allen Sinnen wahrgenommen wird:

Christus ruft jeden einzelnen zum Kampf für sich und das Gottesreich auf.

1. Tag:

- 1. Betrachtung: des Menschen Geburt
- 2. " -"- Christi Geburt
- 3./4 -"- Wiederholung 1./2. Betrachtung
- 5 Wahrnehmung der 1. und 2. Betrachtung durch alle fünf Sinne

2. Tag:

- 1./5. Betrachtung: wie vorstehend, 1. Tag
Betrachtungsstoff: Christus im Tempel
Flucht nach Ägypten

3. Tag:

- 1 ./5. Betrachtung (wie 1. Tag): Christi Jugend

4. Tag:

- 1./4. Betrachtung: Teufel und Christus rufen die Anhänger unter ihre Banner von drei Menschengruppen: fromm, lau, teuflisch

5. Tag:

- 1./5. Betrachtung (wie 1. Tag): Christi Taufe

6. und 7. Tag:

- 1./5. Betrachtung (wie 1. Tag): Leben und Lehre bis zum Palmsonntag.

d) Die Übungen der dritten Woche:

1. Tag:

- 1. Betrachtung: Abendmahl
- 2. -"- „Gethsemane
- 3./4 -"- Wiederholung 1./2 Betrachtung
- 5. Imagination von 1 .11. Betrachtung durch alle fünf Sinne

2./7. Tag:

- 1./5. Betrachtung (wie 1. Tag): Christi Lebensweg, Kreuzigung, Grablegung.

e) Die Übungen der vierten Woche:

Freude und Fröhlichkeit ziehen ein; Glanz und Herrlichkeit, himmlische Seligkeit; keine Buße mehr, nur Harmonie.

1/7. Tag:

- 1./5. Betrachtung (unter Einschluß der Imaginationen der fünf Sinne): Auferstehung Christi und Himmelfahrt.

f) Das vorstehende Ritual – a) bis e) – soll, wenn notwendig, einige Male, hintereinander oder nach Pausen, wiederholt werden.

Bei dem geschilderten Verfahren wird – auf gut Deutsch – ein Ziel eingehämmert, alles Zielwidrige radikal ausgerottet und eine „Anziehung“ (für das Ziel tätige Gedankenkraft) geschaffen, die jeden Widerstand überwindet.

Für unsere Zwecke können wir jedes andere Motiv nehmen.

Der in Schwierigkeiten Befindliche zum Beispiel kann an Stelle der Zerknirschung über Sünden den Jammer über seine Not setzen, um dann den Triumph zu erleben, den das Leben in Glanz und Fülle bringt.

3.

Lebenslange „Engramme“ (Sekte der Assassinen)

Vorbemerkungen:

Wir wollen uns hier nicht – so interessant es kulturgeschichtlich wäre – aufhalten mit der Entstehung und Entwicklung der Assassinen, deren Namen der eine auf „Hanf“, der andere auf „asasa“ („Fallen legen“) zurückführt (französisch: assassin = Mörder).

Fest steht, daß der Herr der Sekte, „Herr des Berges“ oder „Alter Mann“ genannt, Hassan Sabbah war, der um das Jahr 1100 nach Christus große kriegerische Erfolge in Persien errang. Die Assassinen zerfielen in zwei Gruppen: in die „Kandidaten“ und die „Selbst-Aufopfernden“. Die letzte Gruppe wurde einem „Verfahren“ unterworfen, das uns hier allein interessiert. Ursprünglich wurden die für schwere Aufgaben – die meist den Tod brachten – Ausersehenen in ein liebliches Tal (Mulebat-Tal) gebracht und dort – nachdem man sie narkotisiert hatte – der „Pflege“ schöner Frauen übergeben. Nach einigen Tagen oder Wochen (je nach der Aufnahmefähigkeit des einzelnen, der glauben mußte, im „Paradies“ zu sein: und dieser Glaube wurde durch raffinierte Mittel genährt) wurde der „Selbst-Aufopfernde“ erneut betäubt und aus dem Tal gebracht. Nun erzählte man ihm, das Paradies, das er soeben verlassen habe, harre seiner für immer, sobald er das Leben verliere. Was wunder, daß unter diesen Umständen der Fanatismus der Assassinen unbeschreiblich war. Sie stürzten sich förmlich – todesmutig, nein, todeswütig – in den Kampf, ein Entsetzen jedem Gegner.

Nach dem Verlust jenes paradiesischen Tals an einen Gegner kam der „Herr vom Berge“, um seine blindwütigen Anhänger zu erhalten bzw. zu vermehren, auf den Gedanken, der einem „Zauberer“ alle Ehre gemacht hätte: er ließ seine Opfer durch das genannte Narkotikum – es war ein magisches Gift – betäuben, ließ sie während des Tiefschlafs einprägsamen Dauersuggestionen unterwerfen, die in dem Betäubten das lebhaft empfinden hervorriefen, er befände sich in jenem, den Assassinen inzwischen verlorengegangenen, paradiesischen Mulebat-Tal. Die unter Narkoseeinfluß verabfolgten Suggestionen führten also zu demselben Ergebnis, wie die vorher angewendete Methode: in beiden Fällen glaubten die Opfer, im „Paradiese“ gewesen zu sein, und kannten nur ein Begehren: so schnell wie möglich dorthin zurückzukehren.

Die weitere Geschichte der Assassinen interessiert uns nicht. Es sei nur der Vollständigkeit halber bemerkt, daß die Assassinen, Entsetzen und Schrecken verbreitend, wohin sie kamen, noch viele Jahrzehnte ihr Unwesen trieben, und daß die Sekte heute noch – freilich unter anderem Namen – existiert und mehrere Millionen Gläubige umfaßt.

Ein Experiment nach dem Muster der Assassinen müßte also für uns wie folgt aussehen, wobei es möglich ist, als „Engramme“ (dauernde Verankerung: zusätzliche Fähigkeit, Eigenschaft oder Glauben, Umformung nach jeder beliebigen Richtung, ja, entsprechend der Wirkungskraft des „Urkeims“ Einwirkung auf das

Körpergeschehen) festzulegen, was immer man sich vorstellt.

- a) Der notwendige, „gelöste“ Zustand (vom Irdischen) kann auf die verschiedenen uns bekannten Arten erreicht werden, also durch Autohypnose (Befehlszettel!), Gedankenstille, mediale Einwirkung oder durch Narkotika.
- b) Die Suggestion wird vorher von uns festgelegt und fließend auswendig gelernt. Außerdem beschriften wir einige Augentafeln mit diesen Worten, um sie einige Tage vor dem Experiment ständig vor Augen zu haben.
- c) Wir versuchen durch Verräucherung oder Einnahme – entsprechend unterschiedlicher Mengen – von Narkotika, den geeigneten Zustand zu erreichen. Das kontrollieren wir dadurch, daß wir uns eine autosuggestive Weisung geben, die während der Dauer der Narkose oder Trance befolgt werden soll. Gelingt dieses Experiment, ist das richtige Mittel gefunden, und wir können zum Hauptexperiment übergehen.
- d) Dieses Hauptexperiment – nach suggestiver Vorbereitung, Umgestaltung in der Trance oder in tieferen magischen Zuständen – gliedert sich wie folgt:
 1. Vorbereitungen (Hilfsmittel): Entschluß, Zielsetzung, Notizen, Od.
 2. Läuterung, Schutz.
 3. Narkotika (Räucherung, perorale Vereinnahmung, Salbe*
 4. Das Experiment selbst: „Entgleiten“, der Zuversicht hingeben, daß das Experiment glückt, unter starker „Schutzvorstellung“ ruhig auch in Tiefschlaf fallen.
 5. Abschluß: Beseitigung der Hilfsmittel und „Spuren“, Dank, Notizen (evtl. Richtlinien für nächstes Experiment: Wiederholungen sind immer angebracht).

Die Vorbereitungen bestehen in der schriftlichen Fixierung des Entschlusses, der Zielsetzung und der Übungsetappen. Es ist sehr empfehlenswert, größere Vorhaben in „Stufen“ aufzuteilen und eine nach der anderen – in Abständen von etwa einer Woche – vorzunehmen. Zu den „Vorbereitungen“ gehören noch die Festlegung der benötigten Hilfsmittel, der Läuterungs- und Schutzformeln, die Vorschriften zur Beschaffung von Od: Atem, Wasserschale, Zwerchfellatmung, „Stille“, Magnetisieren, Autohypnose usw.

Nach dieser Vorbereitung „reinigen“ wir Körper und Seele durch Waschung, Gebet und Beichte und empfehlen uns dem Schutz der höchsten, allein gebietenden Gewalt.

Dann wird die Räucherapparatur in Betrieb gesetzt oder das festgelegte Mittel eingenommen (ein „Zuviel“ ist zweckwidriger als ein „Zuwenig“!).

Nun kann sich der Experimentator entspannt niederlegen, in dem sicheren, unerschütterlichen Bewußtsein, daß „nach seinen Wünschen mit ihm geschehen“ wird.

Falls der Experimentator sich in Tiefschlaf versetzt, ist es notwendig, die Seele unter starker imaginativ-plastischer Vorstellung als geschützt vor aller Gefahr anzusehen.

* Siehe Band /II: „Magie und Toxikologie“.

4.

„Der Griff nach der Seele“

Eine neuzeitliche Methode der Versklavung: „Magische“
Einwirkung auf seelische Tiefen zu rein irdisch-materiellen
Zwecken

Am erstaunlichsten dürfte der Mehrzahl unserer Leser und
Freunde sein, daß die vorstehend geschilderten beiden Systeme,
die sich die Einwirkung auf die Seele und ihre Umgestaltung zu
einem bestimmten Zweck vorgenommen haben, eine sehr moderne
Parallele aufweisen.

Wir wollen die Tatsachen für sich sprechen lassen und geben
einen Bericht des „RIAS“ (Rundfunk im amerikanischen Sektor
Berlins) wieder, der im November 1954 gesendet wurde. Es folgt
der genaue Wortlaut; kursiv Gedrucktes und Einfügungen vom
Verfasser:

„In einer Zeremonie, die ‚Gelöbnis der Geburt zum neuen Leben‘
genannt wird, haben sich die jungen chinesischen Soldaten der
Sache des Kommunismus zu weihen.

In die düstere Atmosphäre (siehe „Selbstanklage“ Loyolas) einer
schwarz abgeschlagenen Kirche treten die Soldaten nacheinander
schweigend ein. Erste Ansprache des Kommissars, in der mit
monotoner Stimme die Fehler aufgezählt werden, die diese
Menschen, deren früheres Leben angeblich nur eine einzige
Illusion gewesen ist (was ist das „neue“ Leben anderes?!), in
Wort und Tat begangen haben. Starker Appell erfolgt an das
Gefühl!

Ein zweiter Redner folgt, ein dritter. Immer das gleiche Thema.
Ein Soldat bricht in Schluchzen aus (Gefühls-Sphäre!), noch
einer, weitere (Psychose, Ekstase: je nach „Eignung“), und nach
wenigen Minuten weint und schluchzt alles.

Dann wird die Versammlung aufgelöst, und jeder geht in seinen
Winkel, um zu meditieren und die schreckliche Täuschung seines
Lebens zu beweinen, in der er selbst seit seiner Geburt und vor
ihm seine Ahnen gelebt haben.

Zwei Stunden nur Weinen und Klagen. Dann nimmt man die Soldaten
an die Hand: neue Versammlung, in der Größe und Schönheit des
künftigen Lebens gepriesen werden.

Am nächsten Tage alles noch einmal. (Die Wiederholungen sind
wesentlich.)

Außerhalb dieser Übungen strengstes Stillschweigen.

Am Abend des dritten Tages nimmt jeder einzelne die feierliche
Verpflichtung auf sich, sein Leben und Blut (siehe Beispiel
„Assassinen“) dem Triumph des kommunistischen Ideals auf der
ganzen Welt zu weihen; jeder stellt sich in den ‚Dienst der
Menschheit‘.“

Wem fällt beim Lesen dieses Berichts nicht sofort die
„Gleichartigkeit“ dieser seelischen Beeinflussung mit den
„Exerzitien des Loyola“ auf? Erst Trauer und Schmerz („düstere
Atmosphäre“), Jammern und Wehklagen, Schweigen und Meditieren,
die Betonung, daß alles, außer der „Idee“, nur „Täuschung“ sei,
weiter ständige Wiederholungen („Engramme“), dann endlich
Gelöbnis und Triumph. Und ein solches „Verfahren“ meist
„primitiven“, also besonders aufnahmefähigen Menschen

gegenüber, Menschen, die einer Rasse angehören, die wesentlich „bildsichtiger“, natürlicher ist als die unsere (was der Vorstellungskraft und damit der Wirkung der „Engramme“ zugute kommt).

Die Wirkung kann man sich vielleicht vorstellen, eine Wirkung, der die westliche (weiße) Kulturwelt auch nichts annähernd Gleichartiges an die Seite zu stellen hat.

Auch für unsere Zwecke kann dieses System zur allerdings „individuellen“ Übung umgestaltet werden, und wir könnten uns des Musters der „Exerzitien des Loyola“ bedienen, um die „Exerzitien Chinas“ umzuformen.

Das aber ist nicht notwendig, weil nicht nur „Loyolas System“ vollkommener arbeitet (also im Notfall bevorzugt werden sollte), sondern vor allem deshalb, weil wir eine Methode kennenlernen werden, die alle bisher angeführten noch übertrifft.

5.

Technik und Magie

Der Vollständigkeit halber stellen wir den vorstehend angeführten drei Systemen unsere – bereits im Band VII behandelte – Methode gegenüber. Dieses, hier verkürzt wiedergegebene Verfahren: „Technik, Magie und Narkotika“, gliedert sich in folgende Stufen:

- a) Der Suggestionstext wird auf ein Tonband – eine Schallplatte – gesprochen.
- b) Im Tiefschlaf, der durch ein Narkotika – oder Autohypnose – eintritt, werden vorher festgelegte Suggestionen – Punkt a) – ausgeführt.
- c) Während das „magische Mittel“ das Unterbewußtsein des Ruhenden auf schließt, wird die Tonbandapparatur in Bewegung gesetzt. Das Tonband kann unter Umständen mehrere Wochen lang abgespielt werden, stets aber – falls Narkotika verwendet werden – unter Beachtung der Vorsichtsmaßnahmen. Zwischen jedes Experiment legen wir eine Frist von mindestens zwei bis drei Tagen.
- d) Aufbau und Art der Suggestionen entsprechen der individuellen Zielsetzung; sie sind in einem früheren Band erläutert*.
- e) Die Einschaltung des Tonband-Wiedergabegeräts (oder Grammophons) erfolgt durch einen Kontakt – den jeder Elektrotechniker legt – außerhalb des Arbeitsraums durch einen „Dritten“, der also lediglich zu einer vorbestimmten Zeit – wenn voraussichtlich Tiefschlaf eingetreten ist – diesen „Kontakt“ schaltet – herstellt.
- f) Die Suggestionen müssen den Verarbeitungs- und Aufnahmebedingungen der Seele (Psychotherapeutik) entsprechen.
Durch „Suggestions-“ Stichworte wird der „magnetische Rapport“ mit der Tonquelle hergestellt.
Post-Suggestionen (nach dem Erwachen wirksame Befehle) sind

* Band VII: „Magie und Toxikologie“

anzuraten. Der „Kontakt“ wird gefördert und verstärkt, wenn der Schlafende – mit dem Befehl, trotzdem weiter zu schlafen – einfache Fragen kurz beantwortet. Gegen Hypnose sind Sicherungen einzubauen. Zum Schluß sollte nicht vergessen werden, ein ruhiges, gekräftigtes Erwachen zu verheißen. Da wir an anderer Stelle das erweiterte Verfahren besprechen, erübrigen sich hier weitere Erklärungen.

6.

Auf die Übereinstimmung von „Chinesischen“ und „Loyola“ – Übungen haben wir bereits hingewiesen. Die Parallele besteht aber auch zwischen der Suggestionen-Methodik der Assassinen und dem zuletzt erläuterten Verfahren. Die „Mechanisierung“ soll ja nur den Hypnotiseur ersetzen bzw. überflüssig machen und die Durchführung der Experimente jederzeit und ohne Wissen anderer Personen gestatten.

Zwar ergibt das Zusammenspiel von Tonaufnahme, Tonwiedergabe und Tiefschlaf mittels Narkotika sowie die Suggestionen-Anordnung eine besondere Art „seelischer“ Beeinflussung, die in allen Staaten geschützt ist und nur den Lesern dieser Buchreihe zu ihrer ausschließlich persönlichen Verwendung zur Verfügung gestellt wird. Das Grundprinzip jedoch – darauf wir erst gestoßen, nachdem unser Verfahren längst experimentell erprobt war – ist in beiden Fällen das gleiche: hier wie dort Aufschließung der tiefsten seelischen Schichten (Urkeim), hier wie dort „Engramme“, die in den meisten Fällen lebenslang vorhalten (wenn Gegensuggestionen nicht erfolgen) und fast undenkbbare seelisch-körperlich-geistige Umgestaltungen hervorrufen.

X.

Folgerungen und Praxis

1.

Um in diesem Buch einen geschlossenen Überblick zu geben über alle Arten der „magischen Wandlung“, führen wir – gekürzt zunächst einmal all die Methoden und Übungen auf, die wir überhaupt bisher erläuterten, weil uns diese Übersicht hier wichtig ist, um dann aus der Zusammenfassung der Experimente des vorliegenden Buches die Folgerungen für unsere magische Praxis zu ziehen, das alles aber zu krönen durch die Methode seelischer Beeinflussung, die wir „Verfahren der psychischen Präparation“ nennen und am Schluß dieses Buches in allen seinen Teilen darlegen.

Da auch noch der Abschnitt „Lebensplanungen“ (mit der Komplexmethode „Monomanie“) auf uns warten und die Kapitel XII und XIII, wird der Leser Verständnis dafür haben, wenn wir uns möglicher Kürze befleißigen, besonders aber da, wo das Nachschlagen in früheren Büchern weiteren Aufschluß gibt.

„Wir haben bisher folgende Methoden magischer Umgestaltung kennengelernt oder Mittel (die im letzten Grunde auch „magisch“ sind), die unentbehrliche Faktoren des Aufstiegs darstellen:

- a) Entspannung zur Aufnahme erwünschter kosmischer Kräfte;
- b) Vertiefung dieser Entspannung durch Räucherungen;
- c) Suggestionen morgens und abends in der Entspannung (Halbschlaf);

- d) Konzentration auf das Ziel;
 - e) Gedankenstille als Vakuum: Anziehungskraft für Erwünschtes;
 - f) Imagination als Wegbereiter;
 - g) Unterstützung durch „Stromkreisübung“;
 - h) Glaubenskraft: Glauben an den „eigenen Stern“, an die helfende Kraft des Alls (unerschütterliche Überzeugung von der Erreichung des Ziels);
 - i) Odkraft- Speicherung: gesteuertes Od (Atem-Übungen mit Überzeugung „tränken“);
 - k) mantrische Arbeit (Verlebendigung des „Worts“);
 - l) Arbeit auf der Astral-Ebene (siehe Beispiel „Bildzauber“); Beeinflussung von „oben“ nach „unten“;
 - m) imaginative Verschmelzung mit einem „Ding“, Ziel oder Person;
 - n) belebte Vorstellungen im Innern und ihre Projizierung;
 - o) belebte Vorstellungen „außen“: Versetzung in gewünschte Gegend oder Situation;
 - p) Autohypnose mit „Befehlszettel“;
 - q) Arbeit mit dem magischen Spiegel oder Kristall (Augentraining und des „absoluten Willens“);
 - r) Arbeit vor dem Wandspiegel: Beobachtung der Entwicklungsphasen in der Dunkelheit; sich Suggestionen „zusprechen“, entspannt, monoton, flüsternd (oder) in der Exaltation: inbrünstig, heftig; s) „Einatmen“ von „bildhaften“ Vorstellungen; t) Grundsätze des Aufstiegs laut Abschnitt HI/2; u) für den „körperlichen“ (materiellen) Organismus zu beachtende Faktoren von Gesundheit, Kraft, Wirkung;
 - v) Einflußnahme auf andere;
 - w) Automagnetismus;
 - x) magnetisiertes Wasser;
 - y) „Methode der Assassinen“;
 - z) Exerzitien des „Loyola“;
 - a/1) Exerzitien eines Volkes in „Fernost“;
 - b/1) psychische Präparation, 1. Teil;
 - c/1) alle Arten magischer Wandlung laut dieser Zusammenstellung;
 - d/1) psychische Präparation (komplett);
 - e/1) Monomanie (Zusammenfassung und höchste Steigerung).
- Damit wir in diesem Abschnitt alle maßgeblichen Faktoren beisammen haben, wollen wir nun noch kurz einen Blick werfen auf die entscheidenden Absätze dieses Buches; sie bestehen in den
- a) Voraussetzungen;
 - b) mental-körperlichen Grundsätzen des Aufstiegs;
 - c) Gesetzen der seelischen Tiefe („Phönix“ - Urkeim);
 - d) Schicksalskomponenten (karmische Faktoren und die Einflüsse der Umwelt bestimmen die Verhaltensweise der Seele und des Körpers);
 - e) Grundsatz-Suggestionen als Übergang zu bewußt- magischer „Wandlung“;
 - f) Beginn der systematischen Umformung;
 - g) mentalen Exerzitien (Umformungen des Astralkörpers):

Loyola/Assassinen/Chinesen, 1. Stufe psychischer Präparation. Es schließen sich an die Wandlungsarten, zu denen das ganze Buch letztlich Vorbereitung und „Bereitung“ ist:
h) psychische Präparation (komplett);
i) Monomanie (Abschnitt XI),

2.

Das Verfahren der psychischen Umgestaltung

A. Vorbemerkungen:

Die „psychische Umgestaltung“ oder „Präparation“ erlaubt Wirkung bzw. Einwirkung auf die tiefenseelischen Schichten („Phönix in uns“ oder „Urkeim“) des Menschen und dadurch jede beliebige Änderung oder Regeneration, körperlich, seelisch, geistig, charakterlich, ethisch.

Die Vorteile der mechanischen Beeinflussung (durch Schallplatten- oder Tonband-Gerät) liegen in der Unabhängigkeit von einem persönlichen Experimentator oder Hypnotiseur und in der Ausschaltung aller etwa störenden Momente. Es sind beliebig lange und häufige Einwirkungen möglich, gründlich-schlagartig oder allmählich bei längerer Einwirkung.

Die Bewußtseinsstadien werden durch Suggestivformeln und Narkotika gesteuert und reichen von der Trance bis zum magnetischen Schlaf bzw. Somnambulismus (Katalepsie). Die Einwirkungen können nach der Zielgebung wechseln.

Das Verfahren der psychischen Umgestaltung ist eine Kombination von Suggestion, Mechanik und Schlafsteuerung in Verbindung mit magischen Mitteln, ihre Quintessenz liegt in der Aufschließung (Tiefschlaf) der maßgebenden Seelentiefen und ihrer Befruchtung (durch Suggestionen, die den psychischen Gesetzen entsprechen).

B. Die Begründung für das Verfahren liegt in der Tatsache, daß der moderne Mensch – wollen wir hier von magischen Zielsetzungen absehen – Psychosen und Schwächen, einer gewissen seelisch-nervlichen Abnutzung unterworfen ist, die seine Leistungsfähigkeit – besonders für okkulte Tätigkeit – mindern oder zerstören, seine Lebenskraft herabsetzen (Odminderung).

Eine „seelische Beeinflussung“ ist zum Beispiel auch die Hypnose, die bei besonders disponierten Menschen zu allerlei Höchstleistungen und Veränderungen herangezogen werden kann. Die Hypnose jedoch hat mancherlei störende, ja, bedrückende Momente, die sie für die meisten unserer – doch der Entwicklung dienenden – Zwecke ausschließt, es sei denn, es handele sich um Autohypnose. Mußte man wegen der störenden und begrenzenden Momente die Fremdhypnose ausschließen, war man gezwungen, ein anderes Verfahren zu finden, das Funktion und Wirkung der Hypnose übernahm, besser: steigerte und fundierte, ohne ihre Schwächen zu übernehmen.

Die Forschung erstreckte sich auf die Aufschließung der betreffenden Seelenschichten in langjährigen Versuchsreihen und auf die Lösung der Frage, in welcher Weise sie mit bleibenden Engrammen zu befruchten war, kurz, in welcher

Weise die Nerven-Steuerungskräfte („Urkeim“) zu beeinflussen und zur Wirksamkeit zu bringen waren, derart, daß ihre „Wandlung“ zur dauernden Imprägnation wurde. Das wurde mit dem „Verfahren psychischer Präparation“ erreicht.

C. Das angeführte Verfahren besteht aus folgenden Gliedern:

- a) aus der suggestiven Einwirkung und ihrer differenzierten Dosierung;
- b) aus den verschiedenen Bewußtseinszuständen;
- c) aus den Narkotika (magische Mittel);
- d) aus der Suggestionenquelle (automatische "Wiedergabe der Suggestionen – besprochene Schallplatten oder Tonbänder – durch entsprechendes Gerät);
- e) aus den Anweisungen für das Verfahren und die Suggestionstechnik sowie für den Einsatz der Mittel – entsprechend der vorliegenden Darstellung.

D. Die „zielgerecht denkende und handelnde Kraft, die gleichsam verborgene Intelligenz“ (Brauchle), über die der Mensch in seinen Seelentiefen verfügt, wird durch das Verfahren der psychischen Präparation angesprochen und in "Wirksamkeit (Tätigkeit) gesetzt. So bewirken die Suggestionen körperliches, seelisches, geistiges "Wachstum, alle Entwicklungs- oder "Wiederherstellungsprozesse, das Anerziehen fehlender oder erwünschter Kräfte.

Die „unterhalb des Tagesbewußtseins liegenden, schöpferischen, wirkenden Kräfte“ können, wie Professor Schleich sagt, im Schlaf – oder in seinen vielfältigen Erscheinungsformen – beeinflußt werden. Das Verfahren und seine "Wirkung – Aufschließung der Seelenkräfte und ihre Befruchtung – basiert auf der Tatsache (wie schon Geheimrat Driesch ausführt), daß mediumistische oder magnetisch-magische Versenkungszustände durch Zuführung von Narkotika zu erreichen sind.

E. Die besprochene Methodik kann durch wechselnde Versuchsanordnungen so gestaffelt werden, daß in Halbschlaf- oder leichten Schlafzuständen leichte Störungen bewirkt oder geringere Einflußnahmen vorgenommen werden können. Bei gründlichen seelischen „Eingriffen“ sind Schlafmittel oder Narkotika angebracht, bei fundamentalen Änderungen dagegen Tiefschlafstadien entsprechend den „magischen Mitteln“, die wir auf diesen Blättern kennengelernt haben.

F. Mit der Systematik, die hier besprochen wird, ist nach einiger Zeit – wenn der „Seelenkörper“ sich „substantiiert“ – verselbständigt hat – auch die Trennung von Körper und Seele (Experimente mit dem Empfindungskörper) möglich.

3.

Praktische Arbeit mit dem Verfahren der psychischen Wandlung
Der aufmerksame Leser wird bereits festgestellt haben, daß durch das Verfahren, von dem wir hier sprechen, alle bisher besprochenen Methoden magischer Beeinflussung ersetzt, ja, gesteigert werden können. Andererseits jedoch können ebensogut die Exerzitien des Loyola mit „eingebaut“ werden, wie die

seelische Beeinflussung des „Alten vom Berge“ (Assassinen). Der Aufbau des Experiments sieht – unter Berücksichtigung des bereits über den technischen Teil Gesagten – wie folgt aus:

A. Voraussetzungen:

- a) Eine Tonquelle: Tonband oder Schallplattengerät, das möglichst nicht an einen Radio-Apparat angeschlossen und, durch Zusatz eines Schaltkontakts, von außen – außerhalb des Schlafraums des Experimentierenden – bedient werden kann;
- b) ein besonderes Tonband bzw. eine mit Suggestionstext versehene Schallplatte oder mehrere zur Ergänzung oder im "Wechsel (oder zur Steigerung).

Aufbau der Suggestionen wurde im Band VII* erläutert.

- c) Magische Mittel*: das individuell wirksamste ausprobieren;
- d) die üblichen Schutz- und Sicherungsmaßnahmen vor „großen“ magischen Experimenten (Reinigung, Sicherung, Schutzpsalm, autosuggestive Überzeugung von der Unversehrbarkeit, dem guten Gelingen usw.);
- e) in den Suggestionstext nehmen wir vorsorglich außer dem Suggestionstichwort (siehe Band VII) auch die posthypnotische "Weisung auf, daß keinerlei körperliche oder seelische Störungen auftreten werden, und daß beim nächsten Experiment der gewünschte Vertiefungsschlaf ohne Verwendung eines Narkotikums eintritt.

B. Die Praxis:

- a) Wir legen uns zu einer bestimmten – gleichbleibenden – Stunde nieder, haben den Helfer – wenn wir uns nicht eines durch Elektrotechniker an den Kontakt gebundenen Weckers bedienen – informiert, den Kontakt zu einer bestimmten Zeit – wenn wir sicher sind, den tiefstmöglichen Grad des Schlafs erreicht zu haben – zu schließen, haben das „magische Mittel“ (Mandragora- Tinktur, zum Beispiel zehn Tropfen, oder ein starkes Schlafmittel) eingenommen.
- b) Wir brauchen uns nun lediglich „fallen“ zu lassen in der sicheren Überzeugung, daß die von uns festgelegten Suggestionen die völlige Wandlung unserer seelischen und materiellen Umstände durch „seelische Schaltung“ und Veränderung der Anziehungskraft bewirken werden. Die „Einschaltung in kosmische Hilfskräfte“ ist das stärkste auslösende Moment, das den meisten von uns erst nach völliger Läuterung und längerer Übung gelingen, dann aber auch buchstäblich „Berge versetzen“ wird.
- c) Wir nehmen noch die Überzeugung von unserer Unverletzbarkeit mit in den Schlaf hinüber sowie das überzeugte Wissen, nach festgelegter Zeit frisch und heiter, als ein neuer Mensch, zu erwachen.

C. Formen der Einwirkung:

- a) Genau so, wie wir die Mittel ausprobieren, die uns zur Schlafvertiefung dienen, untersuchen wir auch die verschiedenen Bewußtseinsstadien, die uns, dem Okkultisten, ja bekannt sind; wir beginnen mit den „flachsten“ Versenkungsstadien.

* Band VII: »Magie und Toxikologie«.

- b) Das erste Stadium muß ganz offenbar die einfache „Entspannung“ sein, in der aber Suggestionen – gegenüber dem Wachzustand – bereits eine erhöhte Wirkung haben. Bei alledem geht es nicht darum, ein neues Verfahren auszuprobieren – das ist in fast zwei Jahrzehnten bereits geschehen –, sondern die für sich selbst beste und wirksamste individuelle Form zu finden.
- c) Die nächste Einflußnahme ist die im Halbschlafzustand, vergleichbar mit einem vertieften Versenkungszustand: hier sind schon – besonders bei häufigerer Wiederholung – stärkere Einflußnahmen möglich.
- d) Dem Halbschlaf „gleichgestellt“ ist der Zustand nach dem Erwachen oder ganz kurz vor dem Einschlafen; oft wirken Suggestionen – je nach Konstitution und Befähigung – gerade hier sehr stark.
- e) Nun können wir tiefere magische Versenkungszustände „exerzieren“, angefangen von der Konzentration über Körper-Nichtgefühl bis zur Gedankenstille. In diesen Stadien sind schon wesentlich größere, tiefgreifendere Umgestaltungen vom Seelischen her auf die „Dingwelt“ möglich.
- f) Danach gibt es die Ausschaltung des Bewußtseins, den Zustand, den wir Schlaf nennen, und der die „Befreiung“ der Empfindungssphäre bringt. Einwirkungen jetzt führen unweigerlich zur Veränderung der seelischen und parallel laufenden körperlichen Komponenten.
- g) Der durch Schlafmittel vertiefte Schlaf dient starken und stärksten Beeinflussungen und kann nur noch durch die folgende Stufe überboten werden.
- h) Umgestaltungen im narkotischen Schlaf wirken „naturgemäß“ am durchgreifendsten. Dieser Schlaf wird durch Narkotika bzw. magische Mittel bewirkt, jedoch niemals derart, daß ein Zustand auch „seelischer Lethargie“ eintritt. Ein „Zuviel“ ist schädlich, und was ein „Geringes“ nicht erreicht, verdirbt ein „Mehr“ ganz sicher.
- i) Die ausgesprochen magisch wirkenden Mittel* bringen den magnetisch-narkotischen Schlaf, den Zustand, der Liste und Merkmale in Band VII: „Magie und Toxikologie“. wahrhaft magische Einwirkungen und Phänomene“ gestattet.
- k) Durch Versuche wird der Strebende bald dahinkommen, souverän mit den verschiedenen Methoden (Stadien) umzugehen, wobei er nicht vergessen möge, daß den Bewußtseinsstadien nicht nur gewisse seelische Kräfte, sondern auch die kongenialen kosmischen Kräfte entsprechen.
- l) Der ganz besondere "Wert der vorstehend geschilderten Methode liegt in der leichten Steuerung der Bewußtseinsstadien und damit in der nach "Wunsch zu regulierenden Wirkungstiefe der Suggestionen.
- m) Mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet gelten für die vorstehenden Experimente Geduld, Zähigkeit und Festhalten an den einmal gewählten Übungszeiten. Wir wissen, daß bei Befolgung der Richtlinien jeder konsequent Strebende über jedes gedachte Maß hinaus zum Ziel gelangt.

Waren es früher Geheimgesellschaften und andere Organisationen,

die ihre Mitglieder den erläuterten oder ähnlichen Exerzitien unterwerfen, sind es heute – wie das Beispiel aus Fernost beweist – moderne Staatsführungen, die Gefolgsleute, Militärs und Führungsauslese – wie vormals in den alten Priester-Hierarchien, wie Ägypten, Griechenland usw. – solchen seelischen Umformungen unterwerfen.

So wird die „Herrschaft über die Seele“ mehr und mehr zur entscheidenden Waffe der Zukunft, deren Schrecken nur eine besondere „Präparation“ ohne Beben gegenüber treten kann; so wird mehr und mehr „psychische Umgestaltung“ zum Wegbereiter der Weltherrschaft im Materiellen und somit zum Mittel „schwarzer Magie“: die Kenntnis der Methoden ist auch deshalb dem nach „oben“ Strebenden wertvoll, um ein Gegengewicht bilden, zum „Ausgleich“ beitragen zu können: die „Kämpfe der Zukunft“ werden im geistigen Bereich entschieden.

XI.

Lebensplanungen

1.

Bilanz

„Ernährt wird, was vorhanden ist.“

Dieses Wort steht mit ehernen Lettern über jedes Schicksal geschrieben und ist „Leitseil“ jeder Schicksalsforschung, -lenkung und -gestaltung. Über das „Woher“ und „Wohin“ des Menschen, über seine „Aufnahmebereitschaft“ und „individuelle Verarbeitungsfähigkeit“ unterrichtet uns das Geburtshoroskop*, das den Augenblick der Geburt mit allen verfügbaren Kräften und Lasten festhält. Es gibt uns bei gutem Willen und beharrlicher Befolgung eines als notwendig-schicksalhaft erkannten Zieles die Mittel in die Hand, Schwächen, die uns dabei stören könnten, zu erkennen (und zu tilgen), günstige (fördernde) Faktoren herauszuarbeiten und bewußt zu verstärken und einzusetzen. Weiter ist der Inhalt des vorliegenden Buches nur zu dem Zweck da, dem Leser Möglichkeiten zu bieten zur Wesens- und Schicksalserkennung und damit – mit Hilfe der aufgezeigten Wege – zur Schicksalsgestaltung, zur Veränderung der (inneren) Anziehungskraft, um die (äußeren) Umstände danach auszurichten, also durchzusetzen, was er sich ernsthaft vornimmt, seien es magische oder irdische Ziele.

Wir wollen hier an die markantesten Stellen des Buches erinnern, die von dem „Triebwerk“ der Schicksalserkennung und Gestaltung sprechen:

a) Die Mischung von zwei Dingen bringt bestenfalls einen lebensfähigen „Mischling“, aber keinen klar wirksamen (erfolganziehenden) „Lebensformer“ hervor. Wer auf „ungereinigten“ Boden Neues aufpropft, setzt sich selber Widerstände vielerlei Art und „zersplittert“ sich dazu; bringt sich außerdem aber in Gefahr, von der alten, tiefwurzelnden Kraft früher oder später „überwältigt“ zu werden.

b) Eine Zufuhr von Kräften – bei Mischung von alten Gewohnheiten und neuen Zielen – „ernährt“ das eine und das andere: der Kampf frißt die besten Kräfte und der Ausgang ist

höchst ungewiß. Gewöhnlich siegen die „alten, verwurzelten Kräfte“.

Deshalb ist das erste Ziel: Erkennen von Schwächen und ihre Tilgung mit allen verfügbaren Mitteln; das zweite: entweder Stärkung der verbliebenen Talente oder Neueinpflanzung von erwünschten Fähigkeiten, soweit notwendig oder zielunentbehrlich.

c) Es ist oft notwendig, das „heilende Messer“ recht tief anzusetzen, denn wir erinnern uns, daß „karmische“ (also in den tiefsten Seelengründen wurzelnde) Faktoren sowohl, als auch die bisherigen Umwelteinflüsse die Seele geformt und die Seelenhaltung (Verhaltensweise) bestimmt haben.

Lebensbilanz:

Wenn wir „Bilanz“ ziehen, müssen wir nachstehende „Aktiven“ und „Passiven“ betrachten:

a) Verlauf des bisherigen Lebens, Erfolge und Mißerfolge: Gründe für die (systematischen) Erfolge, Anlässe der Mißerfolge. Von welchen Fehlern sprechen unsere Feinde?

b) Welches körperliche oder seelische Versagen liegt vor:
körperlich: mangelnde Kraft, Folgen von Anstrengungen (Unmäßigkeiten), Müdigkeit; seelisch: Unlust, Niedergeschlagenheit, Depressionen; mental: mangelnde Konzentration, fehlende Zähigkeit, mangelnde Kenntnisse und Ideale, schwache Glaubenskraft;
Belastungen: Vorliebe für erotische oder alkoholische Orgien, Medikamentensucht, Genuß- und Verschwendungssucht, allzu starke egozentrische Einstellung.

c) Welche besonderen Fähigkeiten – oder Hinneigungen zu bestimmten Gebieten oder Tätigkeiten – zeichnen mich aus? Unbestimmte, noch unklare, aber schon lange wurzelnde „Sehnsüchte“ geben oft einen Anhalt für ein zu ergreifendes schicksalhaftes Lebensziel, das die höchsten Fähigkeiten verlangt und entwickelt, die höchste Befriedigung gewährt und den höchsten Erfolg bringt.

Es ist stets besser, in einem „Dorf“ (Lebensziel, Aufgabe) der „Erste“ (Einzige) zu sein, als in einer Großstadt (alltägliche Beschäftigung) in der „Masse“ unterzutauchen, das heißt, daß wir, entsprechend unseren Neigungen und Talenten, unser eigenes „Reich“ schaffen, in dem nur wir herrschen, in dem uns keiner ebenbürtig oder überlegen ist. Das heißt weiter, daß niemand unsere Leistungen, die unserer Begabung, Freudigkeit, Zähigkeit, unserem nimmermüden Einfallsreichtum entspringen, übertreffen kann, daß wir auf „unserem“ Gebiete also Ergebnisse erzielen, an die niemand, dem diese „Berufung“ mangelt, heranreicht.

d) Welche Faktoren halten mich davon ab, ein wahrhaft großer Mensch, eine Persönlichkeit im Sinne des Wortes, mit großem Lebensziel und diesem entsprechenden Erfolg zu sein – oder zu werden? (hierbei besonders die im Abschnitt HI/2 aufgeführten Punkte beachten).

e) Sind wir uns darüber klar, daß jedes große Ziel im Leben Opfer fordert, und wissen wir, durch welches abgrundtiefe

Leid jene Frau gegangen ist, die dort als große Tragödin wirkt und jedes fühlende Menschenherz erschüttert? In diesem Leben kann man nicht alles zugleich haben, man muß das eine mit dem anderen erkaufen, und wer seine bürgerlich-ruhige Behaglichkeit nicht aufgeben will, bemühe sich nicht um ein großes Ziel: das erreicht man nur unter Einsatz aller Kräfte, unter Verleugnung aller anderen Bestrebungen.

- f) Wie es nicht möglich ist, in einen „ungeläuterten Boden“ mit Erfolg Samen für neue Früchte zu legen, so ist es auch unmöglich, gleichzeitig zwei Herren zu dienen (und die Bibel weist mahnend darauf hin: Wer auf zwei „Sätteln“ reitet, bringt allenfalls zwei Halbheiten heraus, die nicht zusammenpassen, also niemals ein Ganzes bilden).

2.

Lebensplanung

- a) Die ersten Schritte sind die schwersten. Wenn wir aus den Bilanzposten nunmehr Aktiva und Passiva zusammenstellen und – vielleicht erst nach einigen Wochen gelassener Überlegung und selbstsicherem „Stillehalten“: die Erleuchtung kommt uns oft gleichsam „über Nacht“ – eventuell ein kleines Plus herausrechnen, dann sind wir gut daran. Die meisten Menschen haben Unterbilanz: ein Minus, das sie erst „auffüllen“ müssen.
- b) Welche Eigenart, entsprechend unseren Neigungen und Fähigkeiten, immer auch unser Lebensplan haben wird, stets wird er folgenden grundsätzlichen Aufbau haben müssen. Aus diesem Grunde kann folgende Methode Arbeitsgrundlage für jeden Leser sein, weil er sie nur für seine individuellen Gegebenheiten zu verwenden braucht. Einen vorbildlichen, individuellen Lebensplan bringen wir im Band XI¹.
- c) Entschluß und Zielsetzung, schriftliche Niederlegung dieser Punkte, Ausbau der Suggestionstexte für den Start, sind die ersten fundamentalen Arbeiten.
- d) Das Ziel wird in Etappen (Stufen) derart aufgeteilt, daß die leichtesten und kürzesten Wegstrecken an den Anfang kommen, denn zunächst ist unser Organismus des kompromißlosen Strebens, Kämpfens und Mühens noch ungewohnt, und wir wollen ihn erst nach und nach stählen, auf daß wir nicht am Anfang schon zusammenbrechen, um damit – leicht für immer – jede hohe Zielsetzung aufzugeben.
- e) Zur Zielsetzung gehören als wichtigste Punkte:
1. das Ziel selbst und seine Stufen;
 2. vorhandene Schwächen (laut Bilanz);
 3. günstige Faktoren (laut Bilanz).
- f) Wie wir zu Beginn nur kurze und leichte, verhältnismäßig leicht zu bewältigende Wegstrecken – entsprechend unseren langsam wachsenden Kräften – legen, so meiden wir strengstens auch alle Übertreibungen nach der positiven oder negativen Seite, das heißt, wenn wir uns zum Beispiel als ersten praktischen Punkt Tilgung aller Schwächen und störenden

¹ „7 Welten, 7 Körper, 7 Kräfte.“

Faktoren vornehmen, dann geschieht auch das etappenweise, nach und nach, nicht schroff mit einem Male.

„Widerstand“ gegen körperliche oder seelische Schwächen läßt diese wachsen und nicht verkümmern; nur ihre Nichtbeachtung – vor allem Nichtbeachtung ihrer Forderungen – tötet sie ab.

- g) Erst nach Tilgung aller Schwächen – zum Schluß können wir schon kräftiger ausschreiten –, also nach Läuterung des Bodens, gehen wir daran, auf ihm unser Schicksals und Erfolgs- bzw. magisches Gebäude zu errichten, wiederum stufenweise, so, wie der Maurer vorgeht.
- h) Der erste Schritt wird sein, daß wir alle Fähigkeiten und Eigenschaften, die wir für unser Werk benötigen, steigern, somit erzeugen und stärken.
- i) Die allgemeine Kräftigung, die Reifung aller seelischkörperlichen Momente – bei längerem Urlaub, in „40 Tagen Wüste“ (Einsamkeit, Meditation, Fasten, Gebet, Einfühlung in die ersten Aufgaben, „Formung“ der notwendigen Gelegenheiten) – wird sich für das Werk als sehr fruchtbar erweisen und den Start reibungslos ermöglichen.
Wer geht so bei einem auch nur halbwegs wichtigen Vorhaben vor?
Und welcher Leser erkennt nicht die Möglichkeiten der geschilderten „Bereitung“?
- k) Welche „magische Methode“ der Strebende zur „geistigen Zeugung“ seiner Ziele verwendet, bleibt seiner Neigung, seinem Interesse für die eine oder andere Systematik, seiner Befähigung zu ihr, überlassen.
Unter X/1 finden wir alle für uns in Frage kommenden Möglichkeiten so reichhaltig „aufgetafelt“, daß gewiß jeder etwas ihm Individuelles findet.
- l) Nach Festlegung des Ziels und der ersten Stufe und des Weges, der zu ihr führt, sowie nach Niederlegung der Systematik, die im Astralen vorbereitet, was im Irdischen erstrebt wird, können wir den „Pfad“ konsequent und wegekundig antreten. Gebe Gott, daß jeder sein Ziel so hoch wie möglich steckt.

Monomanie

1.

Unter Punkt 2 des Abschnitts III führten wir eine Zeitungsnotiz auf, nach der ein gewisser Dupaquier, einem Racheschwur folgend, sich zum Herrn des Dorfes Savranges aufschwang, und das, obwohl er „bettelarm“ im Sinne des Wortes in die Provinz Burgund kam und die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes gegen sich hatte.

Es gibt keinen augenfälligeren Beweis für die „Wirkung einer „Monomanie“ (Ausschließlichkeit aller Lebensäußerungen, auf ein Ziel gerichtet sein) als das Leben, den „Unstern“ Dupaquiers, der – vom Rachedgedanken „besessen“ – unter Ausschluß aller anderen Bestrebungen einem einzigen Ziel zustrebte.

Der Weg Dupaquiers endete im Verderben; irdisch: gestorben in einsamer Verbitterung, seelisch: erfüllt von der Materie, vom „Haß“.

Eine hohe (weißmagische) Zielsetzung kann bei gleicher

konsequenter Zielstrebigkeit und Ausschließlichkeit in die höchsten Höhen führen.

„Monomanie“ ist eine „fixe Idee“, ist Ausgefülltsein mit dem Gedanken an sie, nur an sie, an nichts anderes, ist Einsatz aller Mittel, Kräfte, Fähigkeiten, Gedanken, Wünsche, Empfindungen, Handlungen für diese einzige Idee, „Manie“, die alle anderen abtötet, gar nicht aufkommen läßt.

Eine solche „Ausschließlichkeit“ des Denkens, Handelns, Wirkens, Sprechens (und bewußten, angefüllten, verhaltenen Schweigens) muß eine unheimliche Wirkung haben – und hat sie auch. Wir wissen, daß jeder unserer – wechselnden – Gedanken, wenn er sich oft wiederholt, sich stärkt, wächst, zur „Gedankenmacht“, zum „Gedankenwesen“ wird.

Wir können uns also vorstellen, welch ungeheuer wirksames, für den Magier – der ist ein so ausschließlich denkender und handelnder Mensch – tätiges Astralwesen (Elementarkraft in der Zusammenballung, die immer wieder neue, gleichgeartete Kräfte „anzieht“) auf diese Weise entsteht, ein Wesen, das nichts anderes kennt, als sein eigenes Leben zu erhalten und das mit unheimlicher Konsequenz durchführt. So „schwillt“ es weiter, ist im Sinne des Magiers tätig: so treffen Zielsetzung des Menschen (mikrokosmische Kraft) mit der Elementarkraft (makrokosmische Machtballung) zusammen und verstärken durcheinander und ineinander ihre Macht um ein Vielfaches. Im Falle des Monsieur Dupaquier können wir uns vorstellen, daß ihn eines Tages vielleicht graute vor dem Leben, das er führte, vor den Taten, die ihn zum Dämon eines Dämons machten.

Vielleicht auch hätte er gar versucht, sich aus den Verstrickungen seiner „Rachegeister“ zu lösen, aber dieses Bemühen mußte eitel bleiben (es konnte nur auf magische Weise gelingen); alle Versuche, sich von seinen „Peinigern“ zu lösen, mußten vergeblich bleiben, der Herr, der die Geister einst rief, ist längst ihr Sklave geworden. Sie beherrschen ihn, einem schrecklichen Ende entgegentreibend, einem noch trostloseren „Jenseits“ zu.

Es ist Menschenart, in Höhe und Tiefe extrem zu sein und zu handeln, weil eben die einmal „in Gang“ gebrachten Kräfte zu immer größerer Ausschließlichkeit zwingen.

Dieses Gesetz aber kann man sich zunutze machen, wenn wir edlem Motiv folgend einem hohen Ziel zustreben.

Diese „Monomanie“ (siehe auch Band V) ist reine Magie an sich und die stärkste Kraft, die diese Erde kennt. Sie wirkt über das Grab hinaus: im Guten oder im Bösen.

Mit magischen Exerzitien vereinigt, ist die Monomanie „allmächtig“ im ganzen Sinne dieses Wortes, und wenn wir die erläuternden Richtlinien beachten (ein „Manko“ erst aufzufüllen, den Boden vor der Befruchtung zu „neutralisieren“ usw.), ist es schier unmöglich, ein gestecktes Ziel nicht zu erreichen.

Freilich darf man nicht nach der Zeit fragen, weil man zumeist nicht die (karmischen) Widerstände kennt, die hindernd im Wege stehen.

»Imagination als geistige Wegbahnung.“

Je stärker aber die Widerstände werden, um so sicherer kann man sein, daß sie vor der Vernichtung stehen: deshalb entspringt das Licht dem größten Dunkel.

Vor Übersteigerung ist genau so zu warnen wie vor Unterschätzung von Kräften und Widerständen; die ersten „Stufen“ dürfen weder zu hoch noch zu niedrig gesteckt werden. Es ist also wesentlich, Kräfte und Schwierigkeiten genau zu kennen und danach Ziel und Stufen aufzustellen: die ersten Etappen trotz ihrer Kürze und leichten Mühe aber unter allen Umständen und kompromißlos zu nehmen.

2.

Die Systematik der magischen „Monomanie“

- a) Bilanz nach Muster.
- b) Entschluß, Zielsetzung, Weg, Etappen (irdisch und mentalmagisch).
- c) Prüfung innerer und äußerer Widerstände.
- d) Schaffung von „Leere“, Harmonie.
- e) Toleranz, Liebe, Geduld; Dulden und Helfen als Mittel zur Beseitigung äußerer Widerstände.
- f) Übungen des Loyola; negative, vorliegende Umstände, Ausmalen der Folgen, Abscheu vor ihnen, Leidempfindungen usw. Aufrichten des Zieles als strahlendes „Banner“, Triumph des Sieges usw.
- g) Magisch denken (nur zielgerecht), geschultes Träumen, gesteuerte Empfindungen, zielbewußt empfinden, sprechen, handeln (überzeugt, odreich, bildhaft), unter Ausschluß jeder Ablenkung: Wochen, Monate, unter Umständen Jahre für jede Stufe (vgl. auch Band VIII², Abschnitt 1/3).
- h) Die Punkte a bis g sind „Bereitung“ für das Werk; nun beginnt die erste Stufe:
 1. Festlegen von ein bis zwei Stufen; eine nach der anderen bis zum „Ziel“ vornehmen.
 2. Nach den unter Abschnitt X aufgeführten dreißig magischen Exerzitien und Übungen bereiten wir die „geistigen Kräfte“ vor, damit die für die Aufgabe spezifische Anziehungskraft geweckt, gestärkt und eingesetzt wird, auf „oben“ (Kosmos) und „unten“ (Materie) „ausstrahlt“.
 3. Die dann durchzuführenden Arbeiten irdischer Art werden danach fast mühelos durchgesetzt werden können, da sie ja bereits „vorbereitet“, geistig „gepflanzt“ sind. Wir nehmen sie deshalb selbst- und siegessicher, unserer Wirkung gewiß, in Angriff.
- i) Jedem sich etwa bietenden Widerstand begegnen wir nicht mit „Gegen-Widerstand“, sondern kümmern uns nicht um ihn. Wir tilgen beide – innere und äußere – durch magische Geisteszustände und während diesen eindringende Suggestionen. Vorstehendes System ist vornehmlich für den Fall geistig-seelischer Wandlung („Wandlung des magischen Menschen“ heißt ja dieser Buchtitel) gedacht, an seine Bereitung für einen Weg, dessen letztes Ziel wir vielleicht ahnen, in den folgenden drei

² „Magie und Astrologie.“

Büchern dieser Reihe aber erkennen werden. Natürlich gehören schwarzmagische oder auch nur egozentrische Ziele nicht hierher: sie sind ein Eingriff in Würde und Souveränität des Menschen.

Die wichtigsten „Stationen“ der „Wandlung“ sind:

- A. Erkennen (Bilanz),
 - B. Neutralisierung,
 - C. Umschaltung (Denken, Fühlen usw.),
 - D. Seelische „Umgestaltung“ mit Hilfe magischer Methoden.
- Das Hauptaugenmerk sollte dabei darauf gerichtet sein – obwohl bei diesen Punkten nichts „nebensächlich“ ist –, daß wir zielgerecht, ohne Ablenkung, denken, empfinden, sprechen, handeln: Wochen, Monate, notfalls Jahre; dann werden wir Stufe um Stufe „spielend“ nehmen und zu denen gehören, von denen es heißt, daß ihnen „der Herr es im Schlafe“ gibt.

XII.

Triumph des Sieges

Eine magische Unterweisung, die mit Faktoren arbeitet, von denen jeder einzelne geeignet ist, fundamentale Änderungen im Kosmischen und damit im Irdischen zu bewirken, ist in ihrer „Zusammenballung“ eine Macht, die gar nicht überschätzt werden kann.

Dem aufmerksamen und interessierten Leser, der mit reinen Händen und klarem Wollen an seine Aufgaben geht, ist mit dem vorliegenden Buch – und seinen vorangegangenen „Etappen“ – ein Werkzeug in die Hand gegeben, das ihm die Durchsetzung jedes nur halbwegs vernünftigen Zieles gestattet.

Noch nicht „angerührte“ Leser sollten nur einmal Gelegenheit haben, Äußerungen von Strebenden kennenzulernen, die schon mit den ersten Stufen (Band I bis VI) des vorliegenden magischen Gedankenbaus selbst überraschende Erfolge errangen und ihrer Freude und Begeisterung darüber beredten Ausdruck gaben. Sie würden dann – und werden es, so hoffen wir jetzt – die Überzeugung gewinnen, daß sie noch sehr lange zu gehen haben würden, bevor sie wieder auf eine „Quelle“ stoßen, wie sie jetzt vor ihnen liegt, darauf wartet, in ihre Herzen zu „sprudeln“.

Unsere Erfahrungen können wir wohl niederschreiben, aber eigene Erfahrungen muß nun einmal jeder selber machen – nach Maßgabe seiner Konstitution und schicksalhaften Verknüpfung.

Der klare Entschluß, der Wille zum Werk, muß leben, damit das Werk lebendig werde, von Stufe zu Stufe führend, heraus aus den Niederungen des materiellen Lebens, den „Meister der Welt“ entwickelnd, den Wissenden, den Magier.

XIII. Das große Werk Zusammenstellung und Ausbilde
1. Zusammenstellung

Abschnitt	lfd. Nr.	Übung	Unterteilung	Dauer der Übung	Zeit der Einzelübung Minuten
I	1	Bildzauber		Muster	
II	2	Grundsuggestion	—	Wochen	1 mal morg. u. abends
	3	Entschluß u. Zielsetzung			
	4	Körperliche Umstellung			
II I	5	Faktoren des Aufstiegs	a) Das große Ziel b) Ideal c) Glaube d) Berufung e) Zähigkeit t) Unverdrossenheit g) wechs. Methoden h) niemals aufgeben		
VI I	6	Intuitionsübung		bis zum Erfolg	15– 20mal abends möglichst täglich
	7	Astralübung	Variationen	bis zur Sicherheit	tätlich
VI II	8	Übungsturnus	Sinn erfüllen bildhaft vorstellen	nach Zeit und Neigung	tätlich
	9	Automagnetismus		bis zur Beherrschung	10 mal allgemein
	10	Magnetisches Wasser	a) Suggestion b) Ein- u. Ausströmen c) dito u. Aufnahme d) Präp. des Wassers	mehrere Tage mehrere Tage mehrere Tage	10 mal speziell 2mal täglich 2mal täglich 2mal 10
IX	11	Loyola-Exerzitien	mindestens 8 Wochen	bis zum Erfolg	tägl. benöt. Menge
	12	Engramme der „Assassinen“	nach Zeit und Neigung	5 Übungen	tätlich
	13	Fernöstliche Methodik	nach Zeit und Neigung		
	14	Technik und Magie	nach Zeit und Neigung		
X	15	Magische Methode der Umgestaltung	nach Zeit, Ziel und Notwendigkeit		
	16	Psychische Präparation	nach Zeit und Neigung		
XI	17	Lebensbilanz	aufnehmen, jährlich überprüfen		
	18	Lebensplanung	dito		
	19	Monomanie	für schwerste u. größte eth. Zielsetzungen		

2.

Ausblick

An dieser Stelle besteht eine Zäsur, ein Einschnitt im Entwicklungsweg des Strebenden; nun entscheidet er, ob er dazu

geschaffen ist oder sich dafür bereiten will, den ganz großen – und schweren – Weg zu gehen.

Den Weg haben wir gewiesen; auch die Mittel, ihn zu begehen: gehen muß er ihn – wenigstens anfangs – allein, bis er – später – einmündet in den Strom jener, die nicht mehr das Kleid als das Wesentliche ansehen, sondern die verborgene Seele und ihre Kräfte erkannt und entwickelt haben.

Die Übungen des vorliegenden Bandes treten an die Stelle der bisherigen.

Wer viel Zeit hat, kann die eine oder andere vorhergehende Übung beibehalten; grundsätzlich haben wir genug zu tun, mit den vorliegenden Übungen fertig zu werden, die wir mit aller Konsequenz durchführen müssen, um ans Ziel zu gelangen, ein Ziel freilich, das uns jetzt noch unvorstellbar ist.

Übungsprotokolle haben wir im vorliegenden – wie auch schon im vorangegangenen – Buch zurücktreten lassen müssen. Dafür wird der X. Band* fast ausschließlich auf Versuchsberichte gestützt sein, weil die Schwierigkeiten des Stoffes und die oft anzutreffenden „Skrupel“ und „Zweifel“ einfach die lebendige, wirklichkeitsnahe und systematische Behandlung erfordern. Je schwieriger der Stoff, je komplizierter – für irdische Sinne – der Aufbau der Phänomene, desto sorgfältiger muß unsere Darstellung sein, desto untermauerter und instruktiver.

3. Abschließende Betrachtungen

Es gibt Dinge, die dem Körper „gut“ tun, und solche, die der Seele helfen. Es gibt auch langsam und tief wirkende „Seelengifte“, die entweder für dauernd oder nur vorübergehend wirken. Der Eingeweihte weiß um sie, von den Gefahren, die sie bedeuten, der Macht, die sie bringen können. Die Säulen der bisherigen Autoritäten sind durch die Wucht der Ereignisse in den letzten vier Jahrzehnten zerbrochen, die Völker werfen mehr und mehr ihre Ketten ab und vertreiben ihre Tyrannen. Eine neue Zeit ist im Werden, die nichts mehr anerkennt als ihre eigene Kraft, ihr Glück, und wehe denen, die sich diesen Zielen widersetzen.

Auch die bisherigen oder neuen „Sklavenhalter“ wissen um diesen Zusammenbruch aller „Machtstützen“ und suchen nach neuen oder erprobten alten Methoden, mit der Seele des Menschen auch seinen Körper, seine Kraft, für ihre Zwecke einzuspannen.

Alle Mittel sind dazu recht: Terror, Geheimbündelei, „Propaganda“ und andere Wirkungs- oder Schreckensmittel.

Um so wichtiger ist es nach unserer Auffassung, den Reihen jener, die Ideale pflegen, Verstärkungen zuzuführen, und es ist eine der Aufgaben dieser Buchreihe, dazu beizutragen, daß Männer und Frauen aller Gesellschaftsschichten heranreifen, die sich von den genannten „Überspitzungen“ fernhalten: alle Probleme des Menschen und seines Lebens sind mit Toleranz zu lösen.

Die Einführung zu magischer Arbeit ist ein sicherer Weg, gütige Menschen zu „bereiten“, und die vorstehenden Ausführungen geben auch die Möglichkeit, anderen Strebenden zu helfen und sie zu

* Band X: „Magische Phänomene“.

fördern.

Wir können uns denken, daß weltgewandte Leute mit mehr Sinn für die Realitäten und Möglichkeiten des materiellen Lebens als ein weitabgewandter Esoteriker, in der Förderung des Verfahrens der psychischen Umwandlung ein dankbares Feld überreicher Tätigkeit finden würden. So wurde uns bereits ein Plan vorgelegt zum Aufbau einer Organisation, die sich mit dem angegebenen Verfahren und seinen Möglichkeiten, mit Tonband-Gerätebau, Herstellung der Anweisungen und Informationsmaterialien, Betrieb eines Kurheims als Lehr- und Ausbildungsanstalt usw. befaßt.

Wir glauben, unsere Pflicht getan zu haben mit der Weitergabe unserer Gedanken und Experimente – und mit dem vorherigen Schutz des Verfahrens vor Mißbrauch.

Das Streben nach äußeren Ehrungen und Erfolgen ist dem Magier wesensfremd.

Er weiß, daß erst der letzte, große Verzicht den höchsten Erfolg bringt, und daß die Aufgabe seiner selbst die Erlangung des Höchsten bedeutet.

Scanned by Detlef